

Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig.

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Otto Karsten, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Karl Pantz, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. P. Jahnke & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanzeige: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 981. — Postzustellungsstelle 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis: Vom 16. bis 30. September 1,00 Mark, Abvolet 0,90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10spaltige, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile kostet 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stichtagsanzeigen 12 1/2 Pfennig, Vermineralender 20 Pfennig, die dreispaltige 30 Millimeter breite Nonpareilzeile kostet 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar geteilt durch 4,20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Platzvordrucke keine Gewähr. — Postfachkonto Nr. 123 Magdeburg.

Nr. 220.

Magdeburg, Freitag den 19. September 1924.

35. Jahrgang.

Blutpolitik der Sowjets.

Das ausgeplünderte Georgien.

Ein zurzeit in Deutschland weilender georgischer Sozialdemokrat schreibt uns:

Das ganze Territorium der georgischen Republik ist laut Pressemeldungen frei von der Sowjetrussischen Armee. Der Kriegsschauplatz ist nach dem benachbarten Aserbeidschan und dem Nordkaukasus verlegt. Bei jedem Vesser muß nun unwillkürlich die Frage entstehen, wie es möglich ist, daß ein so kleines Volk wie die Georgier, vollständig entwaffnet und unterjocht, aus einem Kampfe mit der ungeheuren russischen Uebermacht siegreich hervorgehen konnte.

Für einen genauen Kenner der georgischen Verhältnisse ist das leichter verständlich, weil er die Dinge nicht allein vom militärischen Standpunkt aus betrachtet. Motive verschiedener Art müssen in Erwägung gezogen werden. Erstens ist die geographische Lage zu berücksichtigen. Im Norden bildet das mächtige Kaukasusgebirge, das sich von Noworossij bis Baku erstreckt, und Georgien von Rußland trennt, eine äußerst günstige natürliche Grenze. Um vom Norden nach Tiflis zu gelangen, muß man entweder durch die enge Darial-Schlucht, auf der berühmten georgischen Seeresstraße, die von Wladikawkas bis Tiflis reicht, oder mit der Eisenbahn die ganze Gebirgskette vom Norden über Derbent-Baku-Tiflis umfahren. Außerdem sind zwei Drittel des georgischen Territoriums gebirgig. Wichtig ist auch, daß die Bewohner des Nordkaukasus Tscherkessen, Kabarden, Osseten und andre keine Slawen sind. Ihre Uneinigkeit und Zersplitterung hat es Rußland leicht gemacht, sie zu unterwerfen.

Der ganze Westen Georgiens wird von den Wellen des Schwarzen Meeres umspült; im Osten und Südosten liegt armenisches Hochland, bewohnt von Tataren und Armeniern; südlich teilt Georgien seine Grenze mit der Türkei.

Bei diesen geographischen Verhältnissen ist es Rußland nicht leicht, eine schnelle Truppenverförfärkung aus dem Innern des Landes nach Transkaukasien zu senden; für Georgien aber bieten sie günstige Verteidigungsmöglichkeiten. Die ganze kaukasische Operation während des Weltkriegs war für Rußland nur dadurch möglich, daß die Einwohner keinerlei Schwierigkeiten bereiteten.

Weiter sei hier ein rein psychologisches Moment berührt. Das georgische Volk mit seinem südlichen Temperament und seinem unwillkürlichen Freiheitsdrang ist am wenigsten dazu geeignet, eine Fremdherrschaft von solcher brutaler Gewalt auf die Dauer zu ertragen, und ein Ausbeutungsobjekt, ein Kolonialland für Sowjet-Rußland zu sein. Seine Volksbildung, sein geistiges Niveau überragt weit das des Durchschnittsrußen. Georgien besitzt eine eigne, hochentwickelte Sprache und Schrift und eine reiche Literatur. Da die landfremden Elemente danach trachteten, diesen geistigen Schatz, das Heiligtum des Volkes, zu vernichten, ist es nicht verwunderlich, daß sich die Georgier mit aller Kraft dafür einsetzten, dieser unerträglichem Fesseln ledig zu werden.

Als im Jahre 1921 die bolschewistische Rote Armee in Georgien einrückte, verkündeten die Herrschenden aus Moskau, Lenin, Trozki und der georgische Vaterlandsverräter Schugajawili-Stalin, daß nach der Beseitigung des sozialdemokratischen Regimes Georgien in kurzer Zeit ein kommunistisches Paradies sein werde, wo Volkswohlstand, Gerechtigkeit, Gleichheit und Brüderlichkeit blühen, und der Kapitalismus ein Ende finden werde.

Drei Jahre dauerte diese Herrschaft über das georgische Volk; und ihre Bilanz? Auflösung des Parlaments, Beseitigung des allgemeinen Stimmrechts, Auflösung der Selbstverwaltungskörper „Coba“, Entfernung der Georgier aus allen Ämtern, Entlassung der georgischen Arbeiter und Beamten aus den Betrieben wegen Zugehörigkeit zu der sozialdemokratischen Partei und den Gewerkschaften. Besetzung der Eisenbahnen und Eisenbahnwerkstätten mit russischen, armenischen und andern landfremden Elementen. Schließung der Arbeiter-Konsumgenossenschaften oder ihre Verwandlung in kommunistische Klubs. So betrieben die Bolschewiken echt chaubinistisch-nationalistische Politik. Die Bestechlichkeit und Käuflichkeit der kommunistischen Beamten übertraf die der Beamten des Zarenreichs.

Die bolschewistische Ära kennzeichnet den Niedergang der georgischen Volkswirtschaft. Ge-

orgien, das reichste Land Vorderasiens, mit seinem ungeheuren Reichtum an Manganerzen (es besitzt den größten Manganreichtum der Welt), Kupfer, Kohle, Eisen Petroleum und andern Mineralien, Waldungen von über zwei Millionen Hektar, reich an landwirtschaftlichen Erzeugnissen, wie Tabak, Tee, Wein, Baumwolle, Seide, Arzneipflanzen, Wolle und andrem, ist in diesen drei Jahren ein Bettelvolk geworden. Anstatt die Produktion im Lande zu fördern, Landwirtschaft, Handel und Industrie zu unterstützen, unterhöhlen die Bolschewiken die Wirtschaft vollständig. Sie ließen dem armenischen, russischen und jüdischen Wucher-Kapital volle Freiheit. Angehäufte Rohstoffe wurden im Auslande verschachert, der Erlös wurde „kommunistisch“ geteilt. Es tauchten in verschiedenen europäischen Staaten eine große Anzahl von „Handelsdelegationen“ auf, die in den vornehmsten Hotels, Luxus-Pensionen, Kurorten und Sanatorien kolossale Summen verschleuderten, und das georgische Volksvermögen für ihre unsaubern Geschäfte verbrauchten. Georgien wurde mit kommunistischen Flugblättern, Broschüren, Zeitungen und Berufsagitatoren überschwemmt, die ungeheure Ausgaben erforderten. Die 100 000 Mann starke Besatzungsarmee mußte mit Quartern und Proviant auf Staatskosten versorgt werden.

Und die Sozialpolitik? Wozu diese Einrichtung des bürgerlichen Staates, wenn die „Diktatur des Proletariats“ da ist. Wozu die Ausgaben für Volksbildung? Genügen nicht die kommunistischen Flugblätter und Broschüren? Und die Sozialisierung? Die noch von der sozialdemokratischen Regierung Jordania nationalisierten Bodenschätze, Waldungen, Eisenbahnen und einige Betriebe wurden wieder dem Privatkapitalisten als Konzessionen angeboten, die kein Interesse für eine rationelle Betriebsführung aufbringen, sondern vollkommenen Raubbau mit dem Volksvermögen treiben.

Ein Bild von der Terrorisierung der Bevölkerung kann man sich machen, wenn man bedenkt, daß jede dritte Familie einen Gefangenen, Erschossenen oder Verbannten zu beklagen hat. Man fragt sich unwillkürlich, wie lange sollte das georgische Volk diese Zustände ertragen? Wohin sollte diese Mißwirtschaft führen? Nur durch brutale Militärgewalt und Grausamkeit der „Tscheka“ hat die Bolschewikenherrschaft sich so lange behaupten können.

Deutsche Arbeiter, da seht ihr, wie das wahre Gesicht der Volksbeglucker von der dritten Internationale aussieht!

Selbst Georgien!

Die Moskauer Sowjetregierung hat das Angebot des Völkerbundes auf Vermittlung zwischen Rußland und Georgien abgelehnt. Damit beweisen die „kommunistischen“ Diktatoren, daß ihnen an einer Verständigung nichts gelegen ist, daß sie herrschen und unterdrücken wollen.

Bei einem bolschewistischen Sieg in Georgien würde dort ein Exempel statuiert werden, das alles bisher Dagewesene an Grausamkeit in den Schatten stellen würde. Darum muß vorgebaut werden, und diesem Zwecke dient folgender Aufruf der Auslandsdelegation der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands:

An die Arbeiter aller Länder!

In Georgien wird Blut in Strömen vergossen. Kommunistische Abteilungen und Kruppen der Roten Armee stürzen sich auf die georgischen Bauern, Arbeiter und Intellektuellen, die sich gegen die bolschewistischen Unterdrücker erhoben haben. Die angeblichen „Führer des Aufstandes“ werden zu Dutzenden erschossen, Hunderte und Tausende werden als Geiseln in Gefangenschaft genommen. Wer die terroristischen Methoden der Bolschewiken kennt, weiß, daß der georgische Aufstand für sie ein erwünschter Vorwand sein wird, mit allen ihren Gegnern in Georgien blutig abzurechnen, die besten und politisch aktiven Kräfte des georgischen Volkes unarmherzig zu vernichten, um ihre despotische Herrschaft über ein unterdrücktes Volk noch fester zu begründen. Es besteht die Gefahr, daß Strafexpeditionen nach Georgien entsandt werden, die durch ihre Grausamkeit alle Schrecknisse ähnlicher Expeditionen unter dem Zarenismus weit hinter sich zurücklassen dürften.

Die Bolschewiken, die sich aus Revolutionären in legitime Herrscher verwandelt haben, werden sich auf die „staatliche Notwendigkeit“ berufen, sowie auf das Recht der Regierung, sich vor dem Angriff von „Rebellen“ zu verteidigen, die sich gegen die „gesetzliche Gewalt“ erhoben haben. Dieser Rechtfertigungsversuch wird mißlingen.

Den grausamen Unterdrückungsmaßnahmen der Bolschewiken werden offen oder insgeheim die russischen Nationalisten

und Chaubinisten Beifall spenden, die schon jetzt in ihren ausländischen Organisationen voll Befriedigung feststellen, daß die bolschewistische Gewaltpolitik auf dem Kaukasus das „jähzehnderalle Territorium des russischen Staates wiederhergestellt“ habe.

Aber das russische sozialistische Proletariat, das in der Achtung vor dem Selbstbestimmungsrecht der Völker erzogen ist, sowie die Arbeiterklasse und die Demokratie Westeuropas werden sich mit Abscheu vom dem Versuch der Bolschewiken abwenden, an das Recht zu appellieren. Ein despotisches Regime, das nach Hertrümmung aller Rechte und Freiheiten des russischen Volkes, in dessen Namen im Februar 1921 gegen den Willen der ungeheuren Mehrheit des georgischen Volkes und in krasser Verletzung feierlich beschworener Verträge mit Waffengewalt den demokratisch organisierten georgischen Staat vernichtete; ein Regime, das mit den Mitteln eines unerhörten Terrors die georgischen Volksmassen in sklavischer Abhängigkeit hielt, ihnen alle Möglichkeiten eines legalen politischen und öffentlichen Kampfes für ihre Selbständigkeit raubte, und sie dadurch selbst zu Verzweiflungsausbrüchen und zu Putzsch ttrieb, — solches Regime hat sich selbst der Möglichkeit beraubt, sich auf Gerechtigkeit und Recht zu berufen. Alle seine Verbrechen, seine Grausamkeiten zu rechtfertigen, sind Lüge und Heuchelei, und alle ehrlichen Sozialisten und Demokraten der ganzen Welt müssen, unabhängig von ihrer allgemeinen Stellung zur Taktik der Luftstände und des bewaffneten Kampfes in Sowjetrußland in der gegenwärtigen geschichtlichen Periode, sich entschlossen und ohne Schwankungen auf die Seite eines friedlichen Volkes stellen, das durch den verbrecherischen Terror einer selbstherrlichen Diktatur auf die Bahn der Verzweiflung getrieben worden ist.

Als Vertreter der Arbeiterklasse Rußlands fordern wir die sofortige Einstellung der blutigen Ketzerei in Georgien, die im Namen des russischen Volkes gegenüber einem gewaltsam unterdrückten Volke vorgenommen wird.

Im Namen des nationalen Selbstbestimmungsrechtes, das auch von der Sowjetregierung bei ihren Verhandlungen mit andern Ländern heuchlerisch anerkannt wird, fordern wir die sofortige Zurückziehung der russischen Truppen aus Georgien, damit die örtliche Bevölkerung die Möglichkeit erlangt, durch eigene freie Willensäußerung sein künftiges Schicksal zu bestimmen.

Dieser Aufruf an die Arbeiterklasse der europäischen Kulturstaaten — denn diesen gilt er besonders — darf nicht ungehört verhallen. Besonders die Kommunisten mögen endlich einmal die rotgefärbte Moskauer Brille ablegen. Dann werden auch sie sehen, daß die brutale Unterdrückung und Entrechtung eines freiheitsliebenden Volkes mit Sozialismus oder Kommunismus nichts gemeinsam hat.

Strefemann stellt Bedingungen.

Der deutschnationale Machthunger hat durch das von uns niedergegebene Ultimatum der „Deutschnationalen Korrespondenz“ eine treffende Beleuchtung erfahren. Es wird dort offen zugegeben, daß die Deutschnationalen ihre Gesinnung für ein paar Ministerstühle verkauft haben. Die deutschnationale Opposition hat wahrlich recht: ihre Parteileitung hat in jeder Beziehung „versagt“ und „wird weiterhin versagen“.

Es kommt nun darauf an, wie sich die einzelnen Parteien zu der Drohung der Deutschnationalen stellen. Das Zentrum dürfte sich von Sorgt nicht einschüchtern lassen. Soweit wir unterrichtet sind, wird durch die deutschnationale Drohung auch an dem Entschluß des Reichsfanzlers, vor dem Versuch zur Umbildung der Regierung zunächst an die Sozialdemokratie heranzutreten, nichts geändert werden. Da auch die Demokraten nicht daran denken, Teilhaber eines Bürgerblocks zu werden, besitzt die Volkspartei allein die Ehre, den rettenden Engel für die fünfzigprozentigen Unfallmänner zu spielen. Von besonderem Interesse sind deshalb die Aeußerungen ihres parteiamtlichen Organs, aus denen sich vorläufig ergibt, daß die Volkspartei nicht geneigt scheint, die Rolle eines Vermittlers ohne bestimmte Sicherungen über die künftige Politik zu übernehmen.

Die „Zeit“ Strefemanns schreibt u. a.:

Die „Deutschnationale Korrespondenz“ beruft sich auf das Versprechen, das den Deutschnationalen gegeben worden ist. Soweit dabei auf den Brief der Deutschen Volkspartei Bezug genommen wird, besteht es sich von selbst, daß die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei zu ihrem Wort stehen wird. Wir haben aber bereits darauf hingewiesen, daß auf deutschnationaler Seite eine unerklärliche Voraussetzung erfüllt werden muß, wenn das Versprechen eingelöst werden soll.

Die Zusage der Deutschen Volkspartei geht von der Bereitschaft der Deutschnationalen aus, die Verantwortung für die Londoner Abmachungen mit zu übernehmen. Es ist ganz selbstverständlich, daß diese Übernahme der Verantwortung nur auch die Grundlage sein muß, auf der allein die Anteilnahme der Deutschnationalen an der Regierung zustande kommen kann. Mit der Annahme der Londoner Abmachung hat der Reichstag, und haben die Deutschnationalen selbst anerkannt, daß die Durchführung des Gutachten nunmehr die

Nicht nur unserer Politik sein soll. Die Deutschnationalen werden sich also zu diesem Kurs bekennen müssen, wenn sie an der Regierung Anteil haben wollen. Ob es richtig ist, zu diesem Zweck die Parole auszugeben, „den Londoner Pakt, seine Unmöglichkeiten, seine unerträglichen Bestimmungen abzuändern, zu verbessern und zu revidieren“, ist die Frage. Ueber diesen Punkt werden sich die Deutschnationalen noch mit voller Bestimmtheit äußern müssen.

Es ist selbstverständlich, daß wir auch im Rahmen der Londoner Abmachungen uns das Recht nicht nehmen lassen, für Änderungen und Wänderungen zu kämpfen, aber ebenso selbstverständlich ist es auch, daß eine Partei, die an der Regierungsverantwortung teilnehmen will, grundsätzlich diejenige Regierungspolitik anerkennen muß, die sich aus der Unterzeichnung der Londoner Abmachungen und der Zustimmung des Reichstags von selbst ergibt. In einer solchen klaren Zustimmung haben es die Deutschnationalen als Gesamtpartei bisher fehlen lassen. Der Versuch, durch Drohungen einschüchtern, wird fehlschlagen.

Die „Zeit“ verlangt also als Voraussetzung zum Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung ein offenes Bekenntnis zur Erfüllungspolitik. Sie bringt das fertig, nachdem der deutschnationale Landesverband Braunschweig in Gegenwart eines Vertreters des Parteivorstandes beschloffen hat, daß der Eintritt in die Regierung zur Sabotage der Erfüllungspolitik erfolgen soll und nachdem auch die Jäger bei der entscheidenden Abstimmung im Reichstag nachträglich erklärten, daß ihre Gegnerschaft gegen die Erfüllungspolitik nach wie vor im bisherigen Maße fortbestehe.

Da bleibt nur zweierlei übrig: entweder die Deutschnationalen mauern sich, was nicht anzunehmen ist, oder die Volksparteiler schwenken um, was leichter eintreten wird. Stresemann hat ja schon den Anfang damit gemacht. Daß er wieder umgefallen und Sertg im Stiche gelassen hat, besagt nichts für die Zukunft. Stresemann kann auch wieder anders. Genau wie seine Mannen. —

Ein deutschnationaler Bankkandal.

Es sind erst einige Wochen her, da wurde die Deffentlichkeit von dem Zusammenbruch des Berliner börslichen Bankhauses Wuh überrascht, durch den Tausende kleiner Leute, die sich durch die börslichen Phrasen einfangen ließen, um ihre sauer verdientes Spargroschen gebracht wurden. Nun liegt schon wieder ein Bankkandal vor, durch den die Rechtskreise, diesmal in Ostpreußen, aufs ärgste bloßgestellt werden.

Es handelt sich um die Landesbank der Provinz Ostpreußen mit dem Hauptsitz in Königsberg. Sie ist eine Hauptdomäne der Deutschnationalen. Unter dem Generaldirektor Guß haben sich dort Dinge abgespielt, die den größten Unwillen der Deffentlichkeit hervorrufen müssen und ein energisches Eingreifen der preußischen Regierung erforderlich machen.

Der Generaldirektor hat eine Dienstwohnung, 20 Minuten von der Bank entfernt. Für den weiten Weg zur Bank braucht der Direktor ein Dienstauto, das über 2000 Goldmark gekostet hat. Dazu kommen Betriebskosten, Chauffeurgehalt usw., und das alles zahlt die Provinz Ostpreußen. Das einflussreichste Mitglied des Verwaltungsrats, ein Kaufmann Manleitner, der in Lilit ein Eigengehalt hat, erhält in der kritischen Zeit der Geldknappheit (vom 17. März 1924 an) einen Kredit von 60 000 Goldmark, und zwar zu einem Zinssatz von 14 Prozent jährlich, während die andern Kunden der Bank 72 Prozent zahlen müssen. Der Kaufmann Rudolf Meyer aus Königsberg, ebenfalls Mitglied des Verwaltungsrats, erhält in einer Zeit, als die Devisen mit 1 bis 4 Prozent repartiert wurden, ausländische Devisen jebiel wie er will, und zwar entgegen den Bestimmungen der Devisen-

verordnung und ohne vorherige Hinterlegung des Gegenwertes. Auch er erhält Kredit zu niedrigerem Zinssatz.

Also eine glatte Bereicherung der Mitglieder des Verwaltungsrats auf Kosten der Provinz. Dem Herrn Generaldirektor aber geschieht nichts. Er bezieht für seine „Leistungen“ ein Ministergehalt, im letzten Jahre die Summe von 33 000 Goldmark.

Schon seit längerer Zeit ist der Bankkandal in Ostpreußen ruchbar geworden. Einzelne Mißstände wurden der Deffentlichkeit bekannt. Ein Direktor der Nebenstelle Ost wurde wegen Unregelmäßigkeit verhaftet, der zweite hat sich erschossen. Wegen den Königsberger Direktor Wenderhold, der die banktechnischen Dinge unter sich hat, schreibt ein Disziplinarverfahren.

Der Generaldirektor Guß sitzt übrigens auch im Aufsichtsrat der Landesbankzentrale in Berlin. Diese hat im Winter 1923 in Effekengeschäften 2 Millionen Goldmark verloren. Die einzelnen Landesbanken mußten einspringen, die Ostpreussische Landesbank steuerte 250 000 Goldmark bei. Von all diesen Dingen erfuhr die Deffentlichkeit kein Sterbenswörtchen.

Dieses deutschnationale Bankpanama sollte für die maßgebenden Stellen gegenüber den Forderungen der deutschnationalen Agrarier bezüglich der Agrarbankpläne eine ernste Warnung sein. Nach solchen Vorgängen ist es leicht zu verstehen, warum am Mittwoch auch volksparteiliche Abgeordnete im Hauptauschuß des Preussischen Landtags den Finanzminister aufforderten, mit aller Kraft sich für die Lösung des Agrarbankproblems nach den preussischen Vorschlägen einzusetzen. —

Preußen und die Hohenzollern.

Der Hauptauschuß des Preussischen Landtags begann am Mittwoch die Beratung des Haushalts des Finanzministeriums. Die Deutschnationalen setzten sich wieder einmal mit besonderer Schärfe für den Abbau der sogenannten Außenseiter in der Beamenschaft ein. Sie fanden aber dabei bei dem Finanzminister wenig Gegenliebe. Der Minister berief sich auf Bismarck, der seinerzeit dem Parlament gegenüber das Recht der Krone, die leitenden Beamten ohne Rücksicht auf ihre Vorbildung auszuwählen, verteidigte. Bei der Besetzung der Verwaltungskämter könnten politische Gesichtspunkte nur für die oberen Stellen in Frage kommen. Jedenfalls dürfe beim Beamtenabbau nicht einseitig und nur nach politischen Gesichtspunkten vorgegangen werden. Charakter und besondere Eignung des Mannes für seinen Posten müssen bei der Besetzung der Stellen entscheidend sein.

Von deutschnationaler wie von volksparteilicher Seite wurde die Forderung auf Abbau des preussischen Wohlfahrtsministeriums gestellt. Der Redner des Zentrums wies diese Forderung energisch zurück. Von sozialdemokratischen Vertretern wurde hervorgehoben, daß gerade heutzutage infolge der starken Bedrohung der Volksgesundheit von einem Abbau des Wohlfahrtsministeriums nicht gesprochen werden könne.

Die Frage der Abfindung der Hohenzollern, die zunächst noch nicht erörtert werden sollte, wurde durch eine temperamentsvolle und scharfe Rede des Demokraten Dr. Berndt angeschnitten. Berndt wandte sich gegen das standalöse Verhalten der Hohenzollern, den Bringen und Prinzeßinnen ein arbeitsloses Einkommen zu sichern in einer Zeit, wo das Recht auf Arbeit und die Pflicht zur Arbeit zu staatlichen Grundgesetzen geworden sei.

Der Volksparteiler Fr. Leidig forderte vom Minister, daß bei der Schaffung der Agrar-Kreditbank unter keinen Umständen eine Schädigung der Preußenkasse erfolgen dürfe. Der Finanzminister jagte das zu.

Ferner teilte der Minister mit, daß zur Vinderung der Grunderwerbsteuer als erste Hilfe von Preußen und vom Reich je 10 Millionen zur Verfügung gestellt worden seien. Man muß sich aber klar darüber sein, daß angesichts der Größe des angegriffenen Schadens erhebliche Mittel bereit gestellt werden müssen. Die Regierung wende der für die gesamte Wirtschaft, besonders aber für die Landwirtschaft, ungeheuer wichtigen Kreditfrage ihre volle Aufmerksamkeit zu.

Ministerialdirektor Wehde stellte mit, daß das Reich nicht beabsichtige, an den Grundbesitzern und sozialen Lagen der Beamten jetzt etwas zu ändern. Es werde nur eine anderweitige Beseitigung der Ortszufolge in Betracht gezogen.

Provinziallandtag.

Merseburg, 17. September.

In der Mittwochssitzung des Provinziallandtags wurde der Oberregierungsrat Dr. Gübener (Demokrat) mit 87 Stimmen zum Landeshauptmann gewählt. Auch die Sozialdemokraten stimmten für Gübener, um die Wahl des deutschnationalen Kandidaten zu verhindern. Die Kommunisten gaben ihre Stimme für Koerner ab.

Der letzte Landtag der Provinz Sachsen hatte bekanntlich den Genossen Landsberg zum Landeshauptmann gewählt, der jedoch nicht bestätigt wurde. Die Wahl war damals nur mit einer Stimme Mehrheit erfolgt, da zwei bürgerliche Vertreter weißer Stimmzettel abgaben, während die Kommunisten nach vorhergegangener scharfer Auseinandersetzung innerhalb ihrer eigenen Fraktion der Vernunft folgten und für den sozialdemokratischen Kandidaten stimmten.

Zwischenhat die Zentrale Schölem-Gohle gegen die kommunistische Provinziallandtagsfraktion den Dammstrahl geschmettert. Sie erhielt dann den bittenden Befehl, nie wieder für eine Sozialdemokraten zu stimmen. Damit hatten die Kommunisten der Reaktion den Weg freigemacht, und prompt berückten die Deutschnationalen, die Stimmen der bürgerlichen Parteien auf der reaktionären ehemaligen Regierungspräsidenten v. Gersdorff zum Landeshauptmann zu vereinigen. Diesem Zusammenarbeiten der Deutschnationalen und Kommunisten gegenüber bedurfte es aller Anstrengungen, um die schlimmsten Folgen zu verhüten. Die Sozialdemokraten setzten sich daher für den demokratischen Kandidaten Gübener ein.

Der Provinziallandtag stimmte noch einem Antrag zu, der darauf hingiet, daß die Provinz ein Siechenheim errichte. Der Provinzialauschuß soll eine entsprechende Vorlage für 1925 vorbereiten. —

Zum Falle Leinert.

Zum Falle Leinert hat die bürgerliche Mehrheit des Bürgervorsteher-Kollegiums von Hannover in einer Sitzung am Mittwoch Stellung genommen. Es wurde folgender Antrag an den Magistrat beschloffen:

Die Fraktion Ordnungsbund und die deutschnationale Fraktion ersuchen den Magistrat, noch im Laufe dieser Woche eine gemeinschaftliche öffentliche Sitzung einzuberufen mit folgender Tagesordnung: Die städtischen Kollegien beschließen

1. den Oberbürgermeister Leinert wegen seiner mangelhaften Kenntnisse erfolglos Selbstbegünstigung der Ausschüsse des Magistrats und der Bürgervorsteher für unwürdig der Stellung eines Beamten zu erklären;

2. den Herrn Regierungspräsidenten zu ersuchen, gegen Herrn Leinert das Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Amtsenthebung einzuleiten unter sofortiger Dispensierung vom Amte;

3. Herrn Leinert aufzufordern, sich sofort der Ausübung seiner amtlichen Tätigkeit, insbesondere auch der Teilnahme an deutschen Städtetagen, zu enthalten.

Die Enttäuschten vom „Ordnungsbund“ in Hannover lassen also jetzt ihre Kräfte setzen und möchten ihren Oberbürgermeister, den sie mit List nicht loswurden, so schnell als möglich auf andre Art beseitigen. Denn er ist Sozialdemokrat. —

Personal und Reichsbahngesellschaft.

Das Reichskabinett beschäftigte sich bereits vor wenigen Tagen u. a. mit der Ernennung der Vertreter für den Verwaltungsrat der Reichsbahn-Gesellschaft. Eine endgültige Entscheidung wurde nicht getroffen. Es scheint jedoch jetzt schon, als ob das Personal der Reichsbahn im Verwaltungsrat nicht vertreten sein wird, nachdem die Spitzenverwaltungen der Eisenbahner sich bisher nicht auf einen gemeinsamen Vertreter des Personals im Verwaltungsrat haben einigen können.

Wie der „Sozialdemokratische Parlamentsdienst“ hierzu berichtet, hat der Deutsche Eisenbahnerverband zunächst versucht, zwei Personalvertreter in den Verwaltungsrat hineinzusetzen, einen für die Lohn- und einen für die Gehaltsempfänger. Dieser Versuch hatte jedoch von vornherein nur wenig Aussicht auf Erfolg. Als

Kleines Feuilleton.

Das erste Theaterkonzert.

Man durfte am Mittwoch mit großen Erwartungen ins Stadttheater gehen. Da war offizieller Konzertsbeginn dieses Winters, gleichzeitig stellte sich Walter Bed als Konzertsdirigent den Waghebürgern vor, und schließlich galt es, des 100. Geburtstags von Anton Bruckner zu gedenken, der auf den 4. September gefallen war.

Werden wir zunächst einen Blick auf den Jubilar, mit dem wir uns in den letzten Jahren immerhin schon so oft beschäftigt haben, daß er kein Unbekannter mehr ist. Anton Bruckner ist eines jener Phänomene, an denen sich die Zusammenhänge zwischen Kultur und Kirche besonders deutlich erkennen lassen. Man kann sich wundern darüber, daß die Wiener Symphonie, die in Beethoven ihren Höhepunkt erreichten hatte über die Vorlesungen Gebra und Mozart, in diesem Räume, der drei Jahre vor Beethovens Tode geboren und erst in seinem 40. Lebensjahr schöpferisch hervorgezogen ist, so spät noch einen wirklich großen und keineswegs deludierten Vertreter gefunden hat. Beirat und Lebensumstände des Meisters sind von großer Wichtigkeit. Er ist eines Dorfkapellmeisters Sohn gewesen wie Franz Schubert, und hat, trotzdem er in Wien Unterrichtsprofessor geworden ist, sein Bewusstsein ganz und beständig jenseitig gehalten. Bäuerliche Einfachheit und bäuerliche Frömmigkeit kennzeichnen auch im 19. Jahrhundert noch in einem Lande sich kämpfend entgegen, das so wenig von Handel und Industrie berührt ist wie Oberösterreich, jenes fruchtbar und mit unzähligen Klöpfen gesegnete Land. Bruckner, zuerst Organist des Stilles St. Florian, und als Organist bis an sein Lebensende ein Wunder wie Johann Sebastian Bach, hat sich demselben gewöhnlichen noch köstlicheren Art auf laienhafte Wege. Aber er war kein Großer geworden, hätte er sich mit dieser weltabgewandten Kunst begnügt, etwa in die Reihe Rheinberger. Das moderne Orchester, wie es von Beethoven, Haydn und Wagner begründet worden war, hat ihn angezogen. So ist er ganz von selber ein Komponist geworden und hat sich als solcher seinen Ruhm erworben.

Bruckner ist ein begnadeter Anhänger Richard Wagners gewesen, und Anfangs hat er sich in seinen Symphonien nicht zu verhalten. Aber je mehr man ihn hört, um so größer wird die Vergleichbarkeit zwischen beiden. Wagner, der bürgerliche Großkomponist, hat nie jene überirdische Konjunkturalität, jenes edle Konjunkturalität besessen, das Haydn und Schubert besitzen. Er ist wie die Richter, die Saveriana und Donizetti. Charakteristisch für ihn ist, daß er, für Instrumente nur mittelmäßig begabt, erst auf dem Wege über das Theater zur Musik gelangt ist; die Kunst ist ihm sozusagen Mittel zum Zweck gewesen, zur Herbeiführung des „Schonungsaktes“. Die überirdische Verheißung, alle Kunst auf Freud und alle Lebensbedürfnisse hinaus zu führen, hat er nicht gekannt. Er wanderte durch

glaube, der zurückreicht in Märchen- und Legendentiefen, und der sich vom Theater nie hat lösen und verabschieden lassen, spricht aus seinen Tönen. Es geht ihm als Komponisten, wie es ihm als Orgelbauer ergangen war. In Paris war eine Konkurrenz um die Meisterkrone auf der Orgel ausgefochten. Ganz spät, als schon die geistlichen Würdigen sich hatten hören lassen und ihres Vorbeers schon sicher waren, tauchte plötzlich ein postterliches Heines Märchen auf, allkräftig angezogen wie ein Dorfkirchenmeister. Alles lagte und rief seine Wege über den Fremdling, auch noch, als er auf die Orgelbank kletterte. Aber als er zu spielen anging, wurden sie stumm und erntet und immer kleiner, und zuletzt mußten sie ihm den Preis lassen. So besaß er als Einsonner einen Faktoman, der ihm ermöglichte, selbst dann noch, als alle musikalische Kunst und Weisheit erschöpft schien, die Welt aufhorchen zu machen: jenes ungetriebene, unüberlegene Empfinden des Landmannes, dem Natur und Gott eins sind.

Die Menschen der Großstadt sind nur schwer hinter diesen Empfindungsgehalt der ländlichen Musik gekommen. Der Meister, bescheiden und anspruchslos von Natur und ohne Ahnung von jener Klamm, durch die sich das Haus Wagner auszeichnet, ist in Wien, zunächst einmal in die Gäßchen und Gassen des Klängelwesens geraten. Die Wagnerianer, unter ihnen Hugo Wolf, seien über Bruckners, die „Wagnerianer“ wiederum, geführt von Hanslick und Clara Schumann, über Wagner und jeden her, der sich zu ihm bekannte. Hugo Wolf ist damals aus Rache von dem Wagnerpropheten Hans Richter in Grund und Boden dirigiert worden, und Bruckner, der dem Kritiker Hanslick „krankhaft unmaßstäblich aufgeschlossen, verberbtlich“ besaß, jagte zu Kaiser Franz Joseph, als er sich eine Gnade anbahnen sollte: ob Er Majestät mit dem Herrn Hofrat Hanslick, der ihn „alleweil so viel jeltiere“, an kleinen Wind geben könnte... an Demier... und so.

Bei wir nun gerade kein Klängelwesen sind, so läßt sich auch von Waghebürgern und seinem ersten Theaterkonzert in der neuen Spielzeit reden. Wir haben den Verlust von Otto Wolfmann nicht berechnert und werden ihn jeder auch lange nicht berechnen. Den hat man auch weg-jeltiert. Und man hielt es für unendlich, den neuen Generalmusikdirektor, als er zum erstenmal das Konzerts podium betrat, mit Beifall zu begrüßen. Man war, wie im letzten Winter bei Wagner und Hoffmann, überbeuert geistig mit Beifallkonzertungen. Der Lohn der Vorbe hielt wieder einmal an unserem Publikum. Man war doch so verfallend gewesen, als uns Wagner und Bruckner in ganz unwürdiger Gewalt gebeten wurden. Hat man gar kein Gefühl für Unterjiede?

Ueber die Auffassung von Wagners G-Moll-Symphonie läßt sich mit dem Dirigenten streiten. Man könnte sie sich vielleicht elegischer, dramatischer wünschen, wenigstens im ersten Satz. Bed jeltete ihn mächtig auf und gab ihm einen heroischen Zug. Aber

was unbedingt anerkannt werden muß, ist die sorgfältige dynamische Arbeit, die gewissenhafte Observeung, jene Entfaltung des Gesamttonbaues, die nicht am Einzelnen hängen bleibt, sondern stets die verbindende Linie festhält. Es gibt da nicht mehr jenes wie zufällige Durcheinanderlaufen der Stimmen, sondern eine klare Einordnung, eine aufserzügliche Orchesterdisziplin, die auch Mittelstimmen zur Geltung bringt. Es ist, als ob der Dirigent die Partitur hörbar vor uns aufschlüge. Das ist das Kennzeichen des wahrhaft besichtigten Kapellmeisters. Seine strenge Auffassung kam vor allem dem Menuett zugute, das seine fast Bachische Würde schon im Luftakt entfaltete. Eine gewisse Sprödigkeit im Klang des Streichkörpers mag mit der Qualität der Instrumente zusammenhängen oder vielleicht Erbe von früher her sein, Holzbläser und Hörner jedenfalls hielten sich überaus gut. Die G-Moll-Symphonie, scheint mir, ist ein jener Werke, die überhaupte nie zu klingen können, wie sie sich ihr Schöpfer gedacht hat. Sie ist zu sein: sie zerbricht, wenigstens im ersten Satz, dem Kapellmeister schier in den Händen. Aber sie wurde außerordentlich tüchtig wiedergegeben, mit Bewahrung der Originalform, die unbedingt Wiederholung der ersten Teile verlangt. Abendroth hatte sich darüber hinweggesetzt und das Werk verjümmelt, auch durchweg vergrößert — und trotzdem hatte seine Wiedergabe noch die früher hier übliche Überhöhung. Aber die von Walter Bed jetzt turmhoch über der Abendrothschen.

Umrahmt wurde die Mozartsche Symphonie von Gluck's Overtüre der „Zugenie in Aulis“ und von Wagners Meunter Symphonie. Das Orchesterstück von Gluck, von Wagner mit einem wirkungsvollen Schluß versehen, zur Aufführung im Konzertsaal, erschien in seiner strahlenden Frische, so oft er auch schon gespielt worden ist, vollkommen neu. Interessant ist die Form der französischen Overtüre: ein jüngerer Satz zwischen zwei langamen, während die Italiener umgekehrt einen langamen zwischen zwei schnelle legen, wie in Mozarts „Entführung“. Die Wechselstücke, die hier und in den tragischen Partien der G-Moll-Symphonie wirkungsvoll herborgetreten waren, konnten dann in den drei Sätzen der unvollendeten letzten Symphonie Wagners ihre ganze Leuchtkraft zeigen. Das Rubenquartett war von Berlin verjümmert worden, aber auch der Streichkörper erheblich verjümmert: es gab sechs Celli und fünf Kontrabässe. Mit diesem Apparat musizierte Bed, daß es eine Lust war. Den apothymischen Charakter des Werkes unterstrich er durch sorgfältige Vorklänge, ohne deswegen die Zusammenhänge preizzugeben. Da ist kein Gehen und Zagen nach billigen Effekten, nur ein tiefes Ringen um die Erzeugung des feinsten Gefalts. Man sammelt sich vor jedem Satz und entfaltet dann eine beispiellose Energie, einen heiligen Eifer. Und schönes Gelingen war der Lohn.

Wir wissen jetzt, daß wir an Bed nicht allein einen Opernleiter gewonnen haben, sondern auch den Konzertsdirigenten, den wir brauchen.

Radiodienst der Volkstimme.

Strefmann kompromittiert.

ng Paris, 18. September. Die Polemik Parnoo-Strefmann erweckt hier großes Interesse. Alle Blätter veröffentlichen den Wortlaut der wechselseitigen Erklärungen des Sozialdemokratischen Parlamentsdiensts und des Wolffbürens. Die unter Überschriften, die für Strefmann sehr wenig schmeichelhaft sind.

Nach den Erfahrungen, die man in den letzten Tagen mit der Wilhelmstraße gemacht hat, ist man davon überzeugt, daß Strefmann die Wahrheit gesagt hat. So lautet die Überschrift des „Dnebnik“ anlässlich der Wiedergabe der Erklärung Parnoo's in der heutigen Ausgabe: „Herr Strefmann segnet, obwohl der Lüge durch Lord Parnoo überführt.“ Der „Dnebnik“ äußert, daß die Absicht des Reichskanzlers, den Bürgerkrieg zu verhindern, mit möglich sei, wenn er sich von Strefmann trenne, der durch seine Versprechungen an die Deutschnationalen sich kompromittiert habe und durch die beiden Dementis Lord Parnoo's erwidert sei. Wörtlich sagt das Blatt weiter: „Solange Herr Strefmann in der Wilhelmstraße bleibt, werden die europäischen Regierungen mit Deutschland nur ungerne und mit Mißtrauen verhandeln können.“

Kausen über Deutschlands Eintritt.

nr Genf, 18. September. Das bekannte dänische Mitglied des Völkerbundes Kausen erklärte dem Genfer Korrespondenten des „Sozialistischen Parlamentsdiensts“ am Mittwoch folgendes: Der Völkerbund wartet auf den Eintritt Deutschlands. Ein deutscher Antrag würde mit allen Ehren angenommen werden, da er als Versöhnungswille von der ganzen Welt gewertet würde. Die Militärkontrolle bedeutet kein Hindernis, wie Bulgarien beweist. Ein Widerstand von Frankreich und der Kleinen Entente ist nicht zu erwarten. Ein Anteil am künftigen Rat werde durch Vermittlungsbeschlüsse für Deutschland geschaffen werden. Der psychologische Augenblick für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sei jetzt da. Amerikas Eintritt würde dem Eintritt Deutschlands folgen.

Die Beratungen über die Friedenssicherungen.

nr Genf, 18. September. Die 4. Unterkommission der 3. Kommission, die sich ebenfalls mit der Abrüstung beschäftigt, hat am Mittwoch abend ihre Hauptarbeit beendet. Der Vorsitzende, Außenminister Weneš, gab der Presse einige Erklärungen über die Resultate ihrer Tätigkeit. U. a. stellte er fest:

Wir haben einen Plan ausgearbeitet, in dem drei Dinge: Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit und System der Abrüstung ein untrennbares Ganzes, eine Dreiecksarbeit bilden. Der Plan, den ich der Unterkommission vorgelegt habe, ist auf Grund der umfassenden Diskussionen in der Versammlung der 3. und 1. Kommission sowie in denen der Unterkommission entstanden. Danach habe ich versucht, einen Entwurf herzustellen, der den verschiedenen Gesichtspunkten Rechnung trägt und der also als ein Vermittlungsversuch zu betrachten ist.

Der Entwurf enthält eine Lösung für die Gerichtsbarkeit, die eigentlich zu dem Beratungskomitee der 1. Kommission gehört, und auch von dieser bearbeitet wird. Dieser Teil der Arbeit wird erst dann beendet werden können, wenn die 1. Kommission ihre Arbeit beendet hat.

Außer der Schiedsgerichtsbarkeit behandelt der Entwurf im Punkt 2 die Sanktionen: Man sieht darin vor, in welchem Maße und in welcher Art sie zur Anwendung und zur Durchführung kommen sollen. Auch hier ist auf die Äußerungen der meisten Delegierten Rücksicht genommen worden, daß die Sanktionen sich in dem Rahmen des Völkerbundes bewegen müssen. Die verschiedenen Länder sollen dem Rat mitteilen, welche Kräfte sie zur Verfügung stellen können und wollen. Außerdem ist auch beschlossen, daß die

Notizen.

Sieben Millionen Goldmark für Helfferich? Wie der in Wellington erscheinende „Dover“ meldet, hat die Witwe Helfferich an die Bundesbahnen eine Schadenersatzforderung von 7 Millionen Goldmark gestellt. Die Bundesbahnen werden jedoch diese Forderung nicht annehmen, so daß ein Prozeß zu erwarten ist. Der höchste Betrag, der bisher als Schadenersatz von den Bundesbahnen ausgezahlt wurde, beträgt 230 000 Frank. Der Rechtsvertreter der Familie Helfferich bemerkt dazu, daß diese Meldung nicht den Tatsachen entspricht. Es seien überhaupt noch keine bestimmten Forderungen gestellt worden.

Der verhaftete Jude. Obwohl über die Revision der Thüringischen Staatsbank noch von keinem der beiden Revisoren ein Bericht vorliegt, geht bereits ein Teil der Thüringischen und außerthüringischen Presse auf diese Angelegenheit ein, und zwar nicht nur in formeller, sondern auch in materieller Hinsicht. Was unter solchen Umständen die Revision bedeutet, dürfte jedem klar sein. Um nun eine vollständige Klärung in dieser Frage herbeizuführen, hat Staatsbankpräsident Loebe ohne Rücksicht auf das Ergebnis der vom Finanzminister angeordneten Revision den Antrag gestellt, daß der Verwaltungsrat die autoritative Deutsche Treuhand-Gesellschaft Berlin erucht, umgehend eine Revision des gesamten Geschäftsbetriebs der Thüringischen Staatsbank vorzunehmen zu lassen. Für den Fall, daß dieses Gutachten und der Bericht der beiden Revisoren sich entgegensetzen, soll der Präsident des Reichsgerichts zwei Oberprüfer bestellen.

Um der Hitze die Spitze abzubrechen. Um eine Klärung der Frage über die Geschäftsführung bei der Thüringischen Staatsbank herbeizuführen, hat Präsident Loebe ohne Rücksicht auf das Ergebnis der vom Finanzminister angeordneten Revision den Antrag gestellt, daß der Verwaltungsrat der Staatsbank die gegenwärtige Kontrollinstanz, durch eine autoritative Treuhand-Gesellschaft umgehend eine Revision des gesamten Geschäftsbetriebs der Staatsbank vorzunehmen lasse. Für den Fall, daß dieses Gutachten und der Revisionsbericht der beiden Revisoren sich entgegensetzen, soll der Präsident des Reichsgerichts zwei Oberprüfer bestellen. Die Gutachten sollen ausfallen wie sie wollen. Gure wä hite Kinkel wird weiter gegen den verhafteten Sozialdemokraten gehen.

Bewährungskrist für Hitler. Mit der Frage, ob Hitler, Kriebel und Weber am 1. Oktober mit Bewährungskrist aus der Gefängnis entlassen werden, wird sich demnächst der zuständige Strafsenat beim Landgericht München 1 zu befassen haben. Eine Entscheidung nach irgendeiner Richtung hin ist noch nicht getroffen und ist auch in den nächsten Tagen noch nicht zu erwarten.

Verurteilte Särentreuzler. Vor einiger Zeit wurde eine Anzahl Särentreuzler wegen Verurteilung und Verurteilung, begangen an der früheren demokratischen Landtagsabgeordneten Frau Dr. Kempf, die in einer Särentreuzer-Versammlung pornographische Notizen gemacht hatte, zu Gefängnisstrafen verurteilt. Zwei dieser Heiden, die drei Wochen bzw. 10 Tage Gefängnis erhalten hatten, legten Berufung ein mit dem Erfolg, daß das eriminalgerichtliche Urteil aufgehoben und die Angeklagten zu Geldstrafen von 150 bzw. 100 Mk. verurteilt wurden.

Kommunistische Handgranatenfabrikation. In Neuchen (Waben) ist es der politischen Polizei gelungen, im Hause des Kommunisten Wechle eine Werkstatt zur Anfertigung von Handgranaten aufzudecken. Da Wechle anscheinend von der Verfolgung Kenntnis bekommen hatte, wurden in der Werkstatt nur 3000 Zünder, in einem Kumpf aber eine große Anzahl fertiger Handgranaten gefunden. Wechle wurde verhaftet.

politische Unabhängigkeit des Angreifers nicht angefaßt werden darf.

Der dritte Teil beschäftigt sich mit der Abrüstungskonferenz und mit der Einberufung derselben. Abschließend erklärte Weneš: Die Arbeiten an dem Entwurf sind ziemlich weit vorgeschritten, so daß man hoffen kann, sie am morgen oder übermorgen abschließen zu können. Große Schwierigkeiten sehe ich nicht mehr, trotzdem sie natürlich immer noch aufstehen können.

Kommunistische Lügen im Wahlkampf.

ll Gindenburg, 18. September. Die Leitung der ober-schlesischen Sozialdemokratie tritt jetzt in einer öffentlichen Erklärung der kommunistischen Behauptung entgegen, daß es in Gindenburg eine Vereinigung der Kommunisten mit der sozialdemokratischen Opposition gegeben hat. Die Erklärung lautet: „Der sogenannte „Einigungspartei“ ist in der Hauptsache von dem aus der Partei ausgesessenen Abg. Ziana veranstaltet worden. Im Anschluß an die Falschmeldung vom Einigungs-partei wird der bereits aufgedeckte Schwundel, daß sich 18 Ortsgruppen für den Austritt aus der Partei erklärten, erneut um einiges tiefer angetragen, wohlweislich hat man sich gehütet, Namen zu nennen. Wie erklärten diese Leute für eine große Lüge. Nicht eine einzige Ortsgruppe ist übergetreten.“

Sieg der österreichischen Metallarbeiter.

fa Wien, 18. September. Die Verhandlungen im österreichischen Metallarbeiterstreik haben zu einem Ergebnis geführt, so daß die Streikleitung am Donnerstag zum Abbruch des Streikes auffordert. Der Ausgang des Streikes bedeutet einen vollkommenen Sieg der Metallarbeiter. Sie traten in ihn ein, weil die Arbeitgeber nicht nur eine Verlängerung der Arbeitszeit, sondern auch eine Herabsetzung der Löhne in Höhe von 50 Prozent verlangten. Der Ausgang ist so, daß die Unternehmer eine generelle Erhöhung der Löhne um 10 Prozent, bei den Mindestlöhnen eine solche um 20 Prozent zulassen mußten.

Gericht verbessert Poincaré.

ng Paris, 18. September. Der Polizeipräsident von Paris hat am Mittwoch auf Wunsch der Regierung Gerriot angeordnet, daß sämtliche Polizeibeamten, die sich an der Demonstration der Beamten im Dezember vorigen Jahres beteiligten und auf Grund dessen einer Anweisung der Regierung Poincaré entlassen wurden, rechts wieder einzustellen sind. Die Einstellung soll als am 1. September erfolgt gelten. Das „Echo de Paris“ gibt von diesen Maßnahmen mit Entrüstung Kenntnis.

Zur Auslieferung des Erzberger-Mörders.

sp Budapest, 18. September. Die deutsche Gesandtschaft hat der ungarischen Regierung am Mittwoch neues Material überliefert, das die Identität des angeblichen Führers mit dem Erzbergermörder Schulz beweist. Unter ihm befinden sich Schriftproben des Schulz und protokollierte Aussagen seiner Verwandten, die den „Führer“ auf Grund von Photographien als den Erzbergermörder erkannt haben. Der Untersuchungsrichter, der die Angelegenheit zu behandeln hatte, übergab den zuständigen Behörden die Akten mit dem Bemerkens, daß die Identität festgestellt sei. Infolgedessen wird jetzt das Gericht über die Frage der Auslieferung sein Gutachten fertigtellen und dann in letzter Instanz der Justizminister sein endgültiges Urteil fällen.

Fünf Arbeiter zerschmettert.

ep März, 18. September. Beim Abteufen eines Schachtes der Deutschen Eisbahnen wurden durch eine herabfallende Betonmauer fünf Arbeiter zerschmettert und zwei schwer verletzt.

Der gemeingefährliche Worowski-Mörder. Der im vorigen Jahre freigesprochene Mörder des russischen Delegierten in Genf Worowski, Conradi, bedrohte am Dienstag im Café „Maxim“ in Genf einen Angestellten und eine Tänzerin mit dem Messer. Nach der „Einführung“ soll der Betrunkenen und stark unter dem Einfluß des Rotins Stokende bei seiner Verhaftung der Polizei heftigen Widerstand geleistet haben.

Depeschen.

Spaniens Niederlage in Marokko.

W. London, 18. September. Der Verichterlatter der „Times“ erfährt aus Tanger, daß spanische Direktoren wünschne in spanische Verhandlungen mit dem Mif-führer Abd el Kerim einzutreten, um eine Vereinbarung herbeizuführen. Spanien sei bereit, Abd el Kerim ein weites Maß von wirtschaftlichen und administrativen Freiheiten außerhalb der spanischen Besitzungen zuzugestehen, verlange aber dafür Anerkennung des Sultanats von Marokko und des spanischen Protektorats. Die Gegenforderungen Abd el Kerims umfassen die Räumung von Tetuan und aller Gebiete, die vor dem französisch-spanischen Vertrage von 1912 noch nicht besetzt waren. Dies würde bedeuten, daß die Spanier nur noch Ceuta und Melilla mit geringen Streifen des Hinterlandes sowie die Inseln Alhucemas und Penon de la Gomera, die seit Jahrhunderten spanisch seien, behalten.

Ferner werde gefordert die völlige Selbstständigkeit des Rif und die Anerkennung dieser Unabhängigkeit durch Spanien und die Mächte, Entschädigungen und Reparationen sowie Lösegeld für mehrere hundert spanische Gefangene, endlich das Recht, Ratjuli und alle Führer, die für Spanien gefechen, einzufertern oder zu verbrennen. Als Gegenleistung soll eine konstitutionelle Regierung des Rif unter einem Sultan gebildet werden, die alle bestehenden kommerziellen und sonstigen Verträge ausführen und das Land für den Handel und die Industrie aller Nationen öffnen würde.

Messerstecher.

W. Berlin, 18. September. In der vergangenen Nacht wurde auf der Heerstraße der Gärtner Langhoff aus Charlottenburg von einem Berliner Straßenmädchen, das er beschuldigt, ihm die Briefstasche entwendet zu haben, durch einen Messerstich getötet. Die Täterin wurde festgenommen. Auf dem Güterbahnhof Westend verletzle gestern abend der Arbeiter Schwulla im Streite den Arbeiter Hartmann durch einen Stich in die Herzgegend lebensgefährlich. Der Täter wurde festgenommen.

Schweres Erdbeben.

W. London, 18. September. Nach Blättermeldungen aus Konstantinobel wurden in den letzten Tagen im Bezirk von Erzerum Erdstöße verspürt, die nach immer andauernd. 114 Personen haben nach den letzten Meldungen ihr Leben eingebüßt, 22 Dörfer wurden zerstört.

Ein Dampfer gescheitert.

W. London, 18. September. Der Dampfer „Afan“ ist auf der Fahrt von New-Orleans nach Liverpool bei Galley Head (New-Irland) gescheitert. Die Besatzung und die Passagiere wurden durch einen britischen Zerstörer gerettet. Ein Heizer fand bei dem Schiffbruch den Tod.

Die Weltflieger.

W. Neuport, 18. September. Die amerikanischen Weltflieger haben gestern die Straße Chirga-Dnaba zurückgelegt.

es sich dann nur um die Wahl eines einzigen Vertreters handelte, schlug der Deutsche Eisenbahnerverband den Abgeordneten Wissell vor. Für den Fall der Ablehnung Wissells waren als Vertreterkandidaten der Vorsitzende des Hauptbetriebsrats Patge und der Lokomotivführer Hermann aus Nürnberg vorgesehn. Allein die kleineren Organisationen brachten es nicht über sich, die Selbstverständlichkeit anzuerkennen, daß die größte Organisation der Eisenbahner Anspruch darauf hat, den Vertreter zu stellen.

Noch ist die letzte Entscheidung über die Vertretung des Personals im Verwaltungsrat nicht gefallen. Dossentlich bestimmen sich die kleineren Organisationen der Eisenbahner eines Besseren und verhalten der nach skandalösen Zustand, daß das Personal im Verwaltungsrat überhaupt nicht vertreten ist.

Denkmal für Ludwig Frank.

Am 3. September 1914 fiel als Flügelmann seiner Kompanie im ersten Gefecht der Kriegsfreiwillige Ludwig Frank. Er war der erste deutsche Reichstagsabgeordnete, der sich als Kriegsfreiwilliger meldete, er war auch der erste, der gefallen ist. Ludwig Frank war Sozialdemokrat und war ein Jude.

Wäre Ludwig Frank aus dem Kriege heimgekehrt — er wäre der Führer der deutschen Frontsoldaten geworden. Seine im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold vereinigten Kameraden setzen ihm in der Stadt seines Wirkens — in Mannheim — ein Denkmal, das am Sonntag den 27. September, vorm. 11 Uhr, der Stadt Mannheim übergeben wird.

Der Geist Ludwig Franks ist lebendig in der Reichsbannerbewegung, jener Geist, der ihn am 29. Januar 1908 hat sprechen lassen:

Die vaterländische Gesinnung wird wachsen im gleichen Maße, wie die Betätigungsmöglichkeit der Arbeiterklasse wachsen wird. Der Weg zur Vaterlandsliebe führt über die Freiheit!

Um sich zu wehren gegen die Versuche, mit Hilfe organisierter Gewalt der deutschen Arbeiterklasse die Betätigungsmöglichkeit im Staate zu nehmen, sie in die Unfreiheit der Vorkriegszeit zurückzuwerfen — darum strömen die Massen der ehemaligen Soldaten in das Reichsbanner, und in dem Denkmal für Ludwig Frank sehen sie ein Zeichen, das aller Welt den festen Willen verkündet, nie und nimmer zu dulden, daß ihnen der Weg in die Freiheit versperrt wird.

Nach den bisherigen Meldungen werden am 27. und 28. September in Mannheim die republikanischen Frontsoldaten in einer Zahl aufmarschieren, die am 10. August an keinem Ort erreicht wurde. Aus allen Gauen werden Vertretungen anwesend sein.

Wird er sich stellen?

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Eichwalde bei Potsdam, hat an den Führer der Vaterländischen Verbände, den Reichstagsabgeordneten Geisler, einen offenen Brief gerichtet, in dem Geisler aufgefordert wird, den Nachweis für seine Behauptung zu erbringen, daß die Mitglieder des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold bei ihrem Eintritt ein Handgeld von zunächst 40 Mark, später von 60 Mark erhielten.

Da in dieser Behauptung eine schwere Beleidigung des Reichsbanners erblickt wird, beruft die Ortsgruppe Eichwalde zum 5. Oktober, vormittags 10 Uhr, eine öffentliche Versammlung nach Eichwalde ein, zu der Abg. Geisler in dem offenen Brief eingeladen wird. Die Versammlung soll eine öffentliche Klarstellung über die Berechtigung der Behauptungen über angeblich gezahltes Handgeld erbringen.

Eichwalde ist der Wohnort des angenehmen Zeitgenossen Geisler, der unter dem Schutze seiner Immunität als Reichstagsabgeordneter das Reichsbanner verleumdete. Gewählt ist Geisler im Wahlkreis Potsdam 2, in dem Eichwalde liegt. Eichwalde ist also der gegebene Ort, um den Lügner zu stellen.

Wir nehmen an, daß das Reichsbanner sich mit dem einen Versuch in Eichwalde nicht begnügt, sondern in jedem Orte des Wahlkreises Potsdam 2 den Mann öffentlich kennzeichnet. Darüber hinaus sollten die Reichsbanner-Ortsgruppen im ganzen Reich jedes öffentliche Auftreten des Abgeordneten Geisler benutzen, um ihn zur Rede zu stellen.

Die tschechische Sozialdemokratie.

Als sich im Jahre 1920 die tschechische Sozialdemokratie spaltete, teilte sie sich in drei Gruppen, in die Sozialdemokraten, in die Kommunisten und in die Unabhängigen Sozialdemokraten. Die letzteren wurden von dem Abgeordneten Brodecki geführt.

Diese Gruppe hielt, wie wir schon kurz erwähnt haben, am vergangenen Sonnabend und Sonntag in Prag ihren Parteitag unter zahlreicher Beteiligung böhmischer und mährischer Delegierten ab. Der Vollzugsausschuß der Partei hatte die Ermächtigung beantragt, unter gewissen Bedingungen in Verhandlungen über die Verschmelzung mit der tschechischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei einzutreten. Unter diesen Bedingungen befinden sich u. a. die Forderungen nach Vertretung in allen Institutionen der Partei, Übernahme der finanziellen Verpflichtungen und der bisherigen Angelegenheiten der Unabhängigen Sozialdemokratie, Verschmelzung der Parteipresse.

Obwohl in der Debatte die Unzufriedenheit mit der Koalitionspolitik der tschechischen Sozialdemokratie zutage trat, wurde doch anerkannt, daß die Unabhängigen Sozialdemokratie ihre Sendung beendet habe und ihr Wiedereintritt in die Mutterpartei im Interesse der Konsolidierung der Arbeiterbewegung liege. Der Antrag gelangte einstimmig zur Annahme. Den mit den Verhandlungen betrauten Delegierten wurden die Richtlinien auf den Weg gegeben, in denen betont wird, daß die Partei ideell nicht liquidiert, sondern ihren kritischen Standpunkt zur tschechischen Koalitionsergierung auch fernerhin beibehält. Mit einem Schlüsselwort des Abgeordneten Klein, der den Wunsch ausdrückte, daß alle Genossen mit Liebe und Begeisterung für die wiedervereinigte tschechische Sozialdemokratie arbeiten mögen, wurde die Tagung geschlossen.

Heber den Ausgang der Verhandlungen kann wohl kein Zweifel sein. Sie werden zur Eingliederung und organisatorischen Verschmelzung der tschechischen Unabhängigen Sozialdemokratie mit den tschechischen Sozialisten führen. Der Vereinigungs- und Vereinfachungsprozeß in der tschechischen Arbeiterbewegung hat damit einen weiteren Fortschritt erzielt.

*Famitox
Courvoisier*

Besten billigen trumpfwaren Lungen u. Dünungen Lehrmeister 51-52

*Informations
Güter*



Lutschi!

Bucken

**Berufskleidung
zu billigen Preisen**

- Pilothosen gestreift 3.75
 - Kordhosen Ersatz f. Manschester 5.50
 - Werktagshosen Stoff 4.50
 - Manschesterhosen in Breechesform 7.50
 - Kreeshosen aus dunkl. Stoff 5.50
 - Kammgarnhosen dkl. gestr. 6.50
 - Monteurjacken schräg u. grade z. Knöpfen 2.75
 - Monteurhosen echtfarb. 3.75
 - Monteurjacken u. -Hosen a. feldgr. Körper, eisenf. 4.50
 - Malerkittel weiß u. gran. 4.50
 - Staubmäntel feldgrün u. lederfarbig 9.00
 - Mützen in vielen Fassons von 75 Pig. an
- Sämtliche Kleidungsstücke sind auch für korpulente Figuren stets passend vorrätig.
- Tägl. Eingang an Herbst-Neuheiten, die in meinen 4 großen Fenstern gezeigt werden.

Georg Schneider
Schönebecker Straße 35/36
— Ecke Thiemstraße —

Zufallskauf!
Herren-Gummimäntel
Stück 17.50 Mark.

Wir empfehlen:

- Garnierte Zylinderhüte . . . von Mk. 12.75 an
- Garnierte Samthüte 9.75
- Weiche garnierte Filzhüte 6.90
- Echte Haarvelourhüte, garniert 24.50
- Linonformen in Riesenauswahl 1.50

Große Ausstellung garnierter Hüte zu zeitentsprechend billigen Preisen. — Besichtigen Sie bitte unsere Fenster.

Vertrieb der
Radeberger Hutfabrik G.m.b.H.
Magdeburg, Himmelreichstrasse 11.



Lutschi!

**VOCO-
LIKÖRE**

VOGEL & CO., A.-G., MAGDEBURG
* 1840 *

Am Freitag den 19. d. M. treffen an
Bahnhof Magdeburg-Budau
prima Speisefartoffeln
ein. Abgabe jeden Quantums. Ebenso täg-
licher Verkauf ab Bahnhof Magdeburg-
Nord, Wittenberger Straße.
Hubert Bauer & Co.,
Magdeburg
Erbbergerstraße 18. Telefon 4008 u. 8064.

Glänzende Cristenz
800 Mark monatlich
und mehr. Je nach Größe des Nettovermögens
können Herren evtl. auch Damen verdienen
durch den Verkauf unserer hochwertigen
Britannia-Beistee
(Softeinfasser, Eßgabel, Eßlöffel und Seelöffel,
kleines Kapital zur Lagerhaltung erforderlich,
Kaufkollation gegen Einzahlung von 11 Mk.,
Wesentliche Maschinenbau-Handelsgesellschaft,
Eiserfeld, Donberg 99. Tel. 3378.

Jetzt ist es Zeit!
Besorgen Sie sich
— rechtzeitig —
Kalender 1925
beeilen Sie sich, bevor vergriffen!

- Gesundheits-Kalender geb. 1.20
- beigef. 1.70
- Kosmos-Kalender 1.70
- Gedanken der Technik
Scherplattener für alle . . . 2.00
- Sport und Körperkultur
Scherplattener für alle . . . 2.00
- Kalender 2.50
- Deutscher Kalender 2.50
- Ludwig-Richter-Kalender . . . 1.50
- Frühjahr-Kalender 1.50

Günstig auf festlichen Empfän-
gen mit vielen Abstrichen.

Verhandlung Volksstimme
Magdeburg, Gr. Mühlentor 2.

Parkrestaurant
Vogelgesang
Grosse Dahlienausstellung!

Musikinstrumente
aller Art und Bestand-
teile, bester Qualität,
jeden empfiehlt zum
billigsten Preise
**Straussberg, Schöner
Berg,
Breiteweg.**

Winterfartoffeln
echte Gangleber prima Industrie, gefel-
lig, liefert jeden Posten zum Tagespreis
frei Keller
1866
Ernst Dietz, Wanzleben. Fernruf 72.
Bestellungen werden angenommen beim Kauf-
mann Vierling, Budau, Röhrener Str. 1a.

Was ist
Lutschi?

6 Volkstage!

Kinder-Schnürstiefel Kleider- u. braun 19-21 2.45	Herren-Hauschuh Dunkel- rot 35 u. 37 1.25 u.	Herren-Werkstattschuh mit Hautsohle 40-46
Weiß Leinen-Halbschuh 31-35 2.45 37-41 1.55 23-25	Filz-Schnallenstiefel u. Lederbesatz Frauen 36-42	Filz-Schnallenstiefel für Herren 40-46
Weiß Leinen-Schnürst. 31-35 2.25 37-41 1.55 19-22	Filz-Schnallenstiefel mit Lederbesatz . . . 36-42	Filz-Schnallenstiefel Lederbesatz 40-46
U.-Lad.-Stiefel Kleider- u. braun 31-35 2.25 27-30	Kleider-Halbschuh weiß Leinen Schwarz u. Spange 36-42	Herren-Arbeitsstiefel braun Kalfleder 40-46
Er. Bot. u. Fabrikat.-St. 31-35 3.45 37-41 2.25 23-25	Kleider-Halbschuh braun Schwarz Schwarz u. Pumps . . .	Herren-Halbschuh schwarz Kalfleder, Lackleder . . .
Wahl-Halbsch. Er. Coeur, Schwarz, 31-35 3.90 27-30	Frauen-Halbschuh braun Stübel Schwarz 36-42	Herren-Schnürstiefel braun Kalfleder, 40 b. 46
Wahl-Schnürst. schwarz Kleider- u. braun 31-35 3.95	Eleg. Kleider-Halbschuh schwarz, Er. Coeur, Spange	Herren-Schnürstiefel schwarz u. braun Kalfleder
Wahl-Schnürst. Er. Coeur, Schwarz, 31-35 5.90	Kleider-Schnürstiefel schwarz u. braun Coeur	Herren-Schnürstiefel schwarz, echte Kalfleder-Verb.

PETZON

Tausende
Käufer können nicht den
Weg zu uns. Sie kön-
nen um so mehr

sparen
als es stadtbekannt ist,
daß wir wirkliche Quali-
tätsware auch für wenig

Geld
abgeben.

Geht du Bücher einzubinden
siehe an Dextelner, Schindlerstraße 11.
Hochwertige, schnelle, zuverlässige Arbeit.

**Was ist
Lutschi?**

**19. bis 25.
September.**

165 Breiteweg 165
Ecke Alte Ulrichstr. Eine Treppe Ecke Alte Ulrichstr.

Die Selbstverwaltung der Gemeinden.

Die großen kommunalpolitischen Verbände erörtern jetzt wieder mit besonderer Vorliebe das Thema von der Selbstverwaltung der Gemeinden. Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches und der Länder haben sich — so heißt es in einer auf dem Provinzialstadeltag Sachsen-Anhalt am 20. August in Erfurt angenommenen Entschließung — „bei der Neugestaltung des Staatswesens seit dem Krieg ausschlaggebend von dem Gedanken zentraler Regelung und Verwaltung leiten lassen“. Die auf der Dezentralisation und auf der Freiheit der örtlichen Verwaltung beruhende Selbstverwaltung ist dadurch auf das schwerste geschädigt worden. Es wird gefordert Wiederherstellung der Selbstverwaltung als einer durch die eigene Verantwortung und durch die öffentliche Kritik von selbst in den richtigen Bahnen gehaltene freie Verwaltung der örtlichen Angelegenheiten durch die örtliche Volksgemeinschaft, bei der die Mitwirkung der Staatsbehörden sich nicht vom Gesichtspunkt der Bevormundung, sondern lediglich von unmittelbaren Staatsinteressen bestimmen lassen darf.

Die Städte fordern insbesondere Wiederherstellung ihrer durch die verschiedensten Nachteile gesessenen Bewegungsfreiheit bei Ausübung der ihnen obliegenden Aufgaben. Dieselben Gedankengänge finden sich bereits in einer Denkschrift des Preussischen Städtetags aus dem Jahre 1920. In ihr heißt es, daß „geradezu bemüht auf eine Vernichtung der Selbstverwaltung der Städte hingearbeitet“ werde. Überall müsse sie um ihr Leben ringen, die Städte könnten sich des Eindrucks nicht erwehren, daß ihnen die Lust und Liebe an der Mitwirkung des Wiederaufbaues des Landes genommen werden soll.

Wenn nach den unglücklichen Jahren 1806 und 1807 Preußen und Deutschland sich in verhältnismäßig kurzer Zeit aus diesem Glanzemporarbeiten konnten, so wird das in erster Linie jener Kraftquelle zugeschrieben, die in jenen schweren Tagen durch die städtische Städteordnung erschlossen und von da aus auch anderen öffentlichen Körperschaften zugeführt worden ist, — eben der Selbstverwaltung der Gemeinden. Eine wirkliche Selbstverwaltung, d. h. eine nur den Gesetzen unterworfen und von den Weisungen einer vorgesetzten Behörde unabhängige Verwaltung der Angelegenheiten der Bürgerschaft durch frei gewählte Bürger haben die preussischen Gemeinden und Ortschaften nie mehr besessen. Selbst die Preussische Städteordnung von 1808, deren große Bedeutung für die damalige Zeit auch wir Sozialdemokraten rückhaltlos anerkennen, kannte den Begriff der Selbstverwaltung nur dem Namen, nicht der Tat nach. In allen späteren Städte- und Landgemeindeordnungen bis auf den heutigen Tag tritt das Streben zutage, dem Staat eine immer größere Machtbefugnis über die Gemeinden einzuräumen. Diese Vorkreuzungen haben sich auch nach 1918 fortgesetzt. So sind im Lauf eines Jahrhunderts die Ansätze zu einer kommunalen Selbstverwaltung in Preußen sehr stark eingeschränkt worden.

Bei einer Erörterung der Frage muß aber unterschieden werden zwischen Einschränkungen der Selbstverwaltung, die im Zuge der Zeit, in der Entwicklung des öffentlichen Lebens unvermeidbar liegen, und Bevormundungen, die unterlassen werden können. Man darf nicht übersehen, daß eine ganze Reihe von Maßnahmen, die eine Beeinträchtigung der Bewegungsfreiheit der Gemeinden bedeuten, aus höher zu bewertenden Gründen unerlässlich waren. Man denke z. B. an die Einführung der Reichseinkommensteuer und andre steuerliche Vorgänge. Sie waren zur Erhaltung des Reiches unerlässlich, und höher als das Wohl der Gemeinde geht das des Staates. Es liegt weiter in der allgemeinen Tendenz der Vervollkommnung der Struktur unserer Gesellschaft, daß vieles vereinheitlicht, zentralisiert und vereinfacht werden muß. Auf dem Gebiet der Sozialpolitik mußten den Gemeinden gewisse Einrichtungen und Leistungen zur Pflicht gemacht werden. Diese ganz in das Belieben der Gemeinden zu stellen, ging nicht an, denn bei der Rückständigkeit vieler Gemeinden wären oft solche Einrichtungen nicht geschaffen worden. Es ist deshalb unerlässlich, wenn die Denkschrift des Preussischen Städtetags davon spricht, daß auch auf dem Gebiet des Arbeitsnachweises, der Erwerbslosenfürsorge, des Schlichtungswesens ufm. die Selbstverwaltung um ihr Leben ringen müsse.

Was vor mehr als hundert Jahren zweckmäßig und ein fast revolutionärer Fortschritt war, kann nicht in allen Teilen heute noch zweckmäßig sein. Auch das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden muß sich heute der Tatsache einfügen, daß eine Gemeinde sich immer mehr als dienendes Glied dem Staatsorganismus einfügen muß, weil eben der gesamtstaatliche Organismus immer komplizierter geworden ist und das harmonische Funktionieren der einzelnen Teile unerlässlich ist. Vor etwa tausend Jahren war jede Stadt so „selbständig“, daß sie ein kleiner Staat mit Ringmauern, verschlossenen Toren und eigenem Militär für sich war. Kein Mensch wird diesen Zustand zurückfordern, weil er längst überholt ist. Heute ist das Wohnungswort für den Wiederaufbau Deutschlands nicht einfach nur die Selbstverwaltung der Gemeinden, sondern: uneingeschränkte und freieste Demokratie.

Wenn beispielsweise bisher die Sozialdemokratie zu den lebhaftesten Verfechtern der Selbstverwaltung der Gemeinden gehörte, so deshalb, weil sie den demokratischen organisierten Gemeindevertretungen und Gemeindeverwaltungen keine Fesseln durch die weit reaktionärere staatliche Bürokratie anlegen lassen wollte. Heute sind die Dinge in vieler Beziehung anders geworden. Galt es früher, Gemeinden vor rückwärtlichen Eingriffen des Staates zu schützen, so können heute umgekehrt manche Gemeindeverwaltungen einen Schutz beim Staate finden.

Welche Buntgedankel herrschte früher auf dem Gebiet des Gemeindeverfassungswesens. Uebereinstimmend war nur einigermassen das Bestreben, die Herrschaft in den Kommunen einer Handvoll Besessener auszuliefern. Wie vielgestaltig war das Steuerwesen, die öffentliche Fürsorge usw. Hier eine zielbewusste Einheitlichkeit herbeizuführen zum Wohle der Gesamtheit, war und ist eine Unerlässlichigkeit. Es liegt aber im Wesen einer solchen Vereinheitlichung, deren Aufgabe vor allem Befreiung von Rückständigkeit ist, daß auch die Autonomie dadurch bis zu einem gewissen Grad eingeschränkt wird.

Gegen eine Bevormundung der Gemeinden, die etwas wesentlich anderes ist, wendet sich die Sozialdemokratie nach wie vor. Innerhalb des von den Gesetzen gezogenen möglichst weit gehenden Rahmens sollen die Gemeinden ihre Angelegenheiten selbst erledigen können. Das gilt namentlich von der persönlichen Verwaltung, d. h. der Berufung der Verwaltungsorgane und der Besetzung von Stellen, der Einrichtung und Ausgestaltung eigener Unternehmungen und Veranstaltungen. Der Initiative und schöpferischen Tätigkeit über Mindestanforderungen hinaus dürfen möglichst keine Fesseln angelegt werden. Wenn sich die Städtetage mit ihren Forderungen hierauf einstellen, muß ihnen voll Zustimmung werden.

Zum Kapitel Hochschulen.

Am Sonnabend beschäftigte sich der Hauptausschuß des Preussischen Landtags mit dem Etat der Hochschulen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Professor Waentig bemängelte, daß in der geistigen wie organisatorischen Verfassung der Hochschulen bis auf den heutigen Tag keine wesentliche Besserung eingetreten sei. Die Initiative des Kultusministers verlagte in dieser Hinsicht. Sehr gute Erfahrungen habe man mit der Akademie

der Arbeit in Frankfurt a. M. und mit den Arbeiterkursen in Halle a. d. S. gemacht.

Dr. Wehl vermehrte die dringende Reform des medizinischen Studiums und wies darauf hin, daß die Charité noch am 20. August 1924 Papier mit dem Ausdruck „Königliche Charité“ benutzte. Das müsse abgestellt werden.

Hr. Gaenisch forderte einen energischen Kampf gegen das verfassungswidrige Verhalten des Hochschullehrer, wie es sich z. B. in den „Eisernen Blättern“ des Herrn Traub breit macht und wie es sich beim Münchner Putzsch zeigte. Der „berühmte“ Herr Freitag-Loringhoben aus Breslau habe sich zwar der gerichtlichen Verfolgung durch ein Reichstagsmandat entzogen. Aber Professor Hellfrich (Breslau) sollte nicht ungefragt im größten Hörsaal der Universität Breslau erklären dürfen:

Wo soll der Respekt vor den Beamten des heutigen Staates herkommen, wenn an der Spitze ein ehemaliger Sattlermeister steht und wenn ein Reisender in Spüllosetts es sogar bis zum Reichskanzler hat bringen können?

Auch die parteiliche Rektoratsführung des Rektors der Universität Berlin kennzeichnete Gaenisch gebührend.

Der sozialdemokratische Abgeordnete König ging ausführlich auf den Fall Wurchard ein. Wurchard ist Student der Theologie an der Universität Greifswald. Er hatte bei der Friedenskundgebung der Greifswalder Arbeiterschaft am 4. August, zu der auch ein französischer Redner gewonnen war, einen Prolog von Toller gesprochen, worauf der Student lange gegen ihn eine bössliche Heke injizierte und ihn gräßlich beleidigte. Die Folge war nicht etwa eine Disziplinierung der bösslichen Krakeeler, die übrigens schon vorher einen Skandal bei der Friedensdemonstration veranfaßt und zu diesem Zweck im chemischen Institut Stintzbornen hergestell hatten, sondern die behördliche Ausschließung Wurchards vom studentischen Freimitgliedschaft und eine Geldstrafe für Wurchard in Höhe von 3 Rentenmark, weil er der Universitätsbehörde einen Wohnungswechsel nicht angezeigt hatte! Es könne kein Zweifel daran bestehen, daß die in Frage kommenden Instanzen der Greifswalder Hochschule hier vollkommen versagt haben. Stud. theol. Wurchard habe eine Beschwerde an den Kultusminister ergehen lassen, und dieser Beschwerde müsse unbedingt nachgegeben werden.

Am weiteren Verlauf der Sitzung wurde die ungerechte Gebührenordnung für Studierende, die trotz des 20prozentigen Gebührenerlasses das Studium heute noch immer zum Privileg der bestehenden Klassen macht, besprochen. Diesbezügliche Anträge auf Herabsetzung der Gebühren wurden jedoch vom Finanzministerium ablehnend behandelt.

Das ist nicht weiter verwunderlich, denn noch fehlt es an der Zusammenarbeit der Studentenschaft mit der Arbeiterschaft, ohne die eine wirkliche Neubelebung der wissenschaftlichen Kultur unseres Volkes nicht eintreten wird. Am so erfreulich ist es, daß der Ausschuß folgenden sozialdemokratischen Antrag annahm:

Das Studium der Volkswirtschaftslehre und insbesondere der Arbeiterfrage an den technischen Hochschulen durch die Errichtung weiterer Lehrstühle zu fördern.

Hier bahnt sich ganz langsam etwas Neues und Gefundes an.

Großmacht Petroleum.

Wirtschaftsinteressen spielen in der internationalen Politik eine gewaltige Rolle. Von besonders wichtiger Bedeutung sind die Petroleuminteressen. Sie üben ihren Einfluß in großem Maß aus auf die Außenpolitik der Vereinigten Staaten, Großbritanniens, Rußlands, der Türkei sowie Japans. Der „Manchester Guardian“ behandelt diesen Einfluß auf die internationale Politik in einigen sehr interessanten Ausführungen. Die bedeutendsten Weltpetroleumtrusts sind die Standard Oil Company und die Royal-Shell-Gruppe. Im vollsten Sinne des Wortes sind diese beiden Gruppen Erbfeinde. Der im Jahre 1903 entstandene Petroleumkrieg wurde durch den Konkurrenzkampf dieser mächtigen Trusts entzündet. Er drückte den Petroleumkaufpreis auf den bisher tiefsten Stand und verschlang Unsummen an Geld. Bis zum Jahre 1913 dauerten die Konkurrenzkämpfe, die dann durch eine Art Waffenstillstand beendet wurden.

Die beiden Trusts werden heute durch die weltpolitische Entwicklung zusammengeführt. Diese Wendung tritt besonders hervor seit der Umwälzung in Rußland. Die Royal-Shell-Gruppe hat ein großes Interesse an den russischen Erdölvorkommen, und zwar durch ihre Kontrolle über die sogenannten Rothschild-Unternehmungen. Die russischen Interessen wurden nach Ausbruch des Krieges vor allem in der Gegend von Grosny vergrößert. Die Kontrolle über den Nobel-Konzern verschaffte sich im Jahre 1920 die Standard Oil Company. Beide Trusts erlitten durch die von der Sowjetregierung verfügte Nationalisierung der russischen Petroleumindustrie ungeheure Verluste. Bei den Verhandlungen mit den Machthabern Rußlands entstanden große Schwierigkeiten. Das war für die Standard Oil Company und Royal Shell der Grund, sich endlich zur gemeinschaftlichen Wahrnehmung ihrer Interessen in Rußland zu entschließen. Auf diese Art erfolgte der erste Schritt zur Verbindung der Petroleumwelttrusts.

In der internationalen Presse tauchten kürzlich Berichte auf über eine Vereinbarung beider Gruppen zur Aufteilung der Petroleumweltmärkte zwischen den zwei Petroleummächten. Man kann die Berichte aber als verfrüht betrachten. Es handelt sich bei ihnen um Kombinationen infolge der Vereinbarung über ein gemeinschaftliches Auftreten gegenüber Rußland und über den Verkauf russischen Petroleums auf den Ostmärkten.

Ein weiterer Schritt in der Richtung gemeinschaftlicher Interessentretung wurde vollzogen nach Ankündigung des rumänischen Vergewaltigungsgesetzes. Betroffen wurden hier von die Tochterunternehmen Astra Romana und Romana Americana. Sie stehen nicht unter rumänischer Kontrolle und können nach dem neuen Gesetz keine weiteren Konzessionen erhalten, solange sie nicht den Bestimmungen entsprechen, die die Rumänisierung der Betriebe betreffen. Dieses Syndikat wurde nach Annahme des Vergewaltigungsgesetzes in einen Verband zum Interessenschutz ausländischer Petroleumunternehmungen in Rumänien umgewandelt.

Nach Auffassung des „Manchester Guardian“ werden auch in anderen Staaten, beispielsweise in Mexiko, Argentinien, Kolumbien und Venezuela die politischen Umstände die beiden ehemaligen Feinde zusammenführen. Beide Trusts wurden durch die politischen Ereignisse im Wilajet Mosul zu Leidgenossen an dem Unglück der Turkish Petroleum Company gemacht. In Rußland und Rumänien kam daher die gemeinsame Interessentretung nicht ganz unerwartet.

Die Shell-Gruppe verkaufte 26 Prozent ihrer Interessen bei der Union Oil Company of California für 30 Millionen Dollar an die Standard Oil. Auch dieser Vorgang kann als weiterer Schritt zur Verständigung zwischen beiden Teilen betrachtet werden.

Ein Preisartell zwischen der Standard Oil und der Royal Shell bedeutet eine riesige, ungemein widerstandsfähige Organisation. Beide Trusts verfügten im Jahre 1923 über eine Rohölproduktion von 153 Millionen Barrels. Obwohl die Standard Oil davon nur etwas weniger als 50 Millionen Barrels beherrscht, ist sie jedoch der größte Rohölkäufer. Ihre Raffinerien haben eine Leistungsfähigkeit von mehr als 100 Millionen Barrels jährlich. Ueber eine Tankflotte von mehr als einer Million Tonnen Rauminhalt herrscht jede Gruppe. Das Kapital der beiden Gesellschaften zusammen ergibt 1 003 798 822 Dollar, davon gehören der Standard Oil 702 072 100 Dollar, der Royal Shell 301 726 722 Dollar. Der Wert der Gesellschaftsanteile ist allerdings bedeutend höher, 1087 Millionen für die Standard Oil und 828 Millionen für die Royal Shell, zusammen 1 865 000 000 Dollar. Die Kapitalisierung der letzten Gruppe ist trotzdem außerordentlich gering zu nennen im Vergleich mit dem tatsächlichen Wert ihrer ungeheuren Besitzungen.

Der „Manchester Guardian“ weist in seinen Schlußausführungen auf die Möglichkeit einer internationalen Kontrolle über die Petroleumproduktion hin. Bevor dieser Zeitpunkt aber erreicht ist, wird zwischen den beiden Weltpetroleumgruppen ganz bestimmt ein Verteilergündnis erreicht worden sein.

Das Ende eines politischen Abenteurers.

Die russischen Zeitungen innerhalb und außerhalb Rußlands sind voller Betrachtungen über Sawinoffs Wuhgang zu den Moskauer Bolschewiken. Auch ein Teil der nichtrussischen Presse beachtet ihn mit einer nicht geringen Aufmerksamkeit. Wer war Sawinoff?

Moris Sawinoff, ein russischer Intellektueller, ist früh von der Sozialdemokratischen Partei zu den Sozialrevolutionären gekommen. Seine Aktivität, die Unerforschtheit und Tatkraft seines Wesens stellten ihn bald an die Spitze der Kampforganisation der Sozialrevolutionäre. Fast kein Attentat gegen die zaristischen Minister verlief ohne seine allernächste Teilnahme. Den zweiten Schuß zu tun für den Fall des Mißlingens des ersten war stets ihm überlassen. Nach der Februarrevolution übte er zum erstenmal Verrat an seiner Partei und der Demokratie, als er in seinem nachteiligsten gemeinsamen Sache mit dem General Kornilow machte, der die militärische Diktatur gegen die probatorische Regierung auszuspielen versuchte. Damals jagte sich seine Partei von ihm los.

Nach der Oktoberrevolution begann sein Kampf gegen den Bolschewismus. Kein Mittel ist ihm zu niedrig. Darin ähnelte er seinen geschworenen Feinden, vor denen er jetzt zu Kreuze gestochen ist. Er geht von einer antibolschewistischen Regierung zur andern, um einer jeden untreu zu werden; läuft von einem weißen General zum andern, um einen jeden in einem günstigen Augenblick den Rücken zu kehren; inspiert er die Weißen nach, ohne Erfolg mit allen Orientierungen, um schließlich bei den Polen zu landen, kämpft mit ihnen gemeinsam gegen Sowjetrußland, unterhält eine Spionagebureau zugunsten der Polen, organisiert Attentate auf Lenin und bereinigt sich sogar mit Monarchisten. Seine bewaffneten Banden begehren die grausamsten Schrecken, sein Bundesgenosse General Walschowski injeniert jüdische Pogrome, die weißen Generale mordeten Bauern und Arbeiter hin — Sawinoff deckt alle diese Gräueltaten. Er steht völlig isoliert da. Keine Emigrantengruppe will von ihm etwas wissen. Er hat als politische Persönlichkeit längst ausgespielt, ist völlig in Vergessenheit geraten.

Da plötzlich spricht wieder die ganze Welt von Sawinoff. Was war geschehen? Am 12. August verläßt Sawinoff Paris, am 20. wird er in Minsk, also jenseits der russischen Grenze, unter dem Namen Stepanow verhaftet, am 22. erscheint er vor dem Militärkollegium des höchsten Tribunals, am 29. ohne Verteidiger und Ankläger das Todesurteil entgegenzunehmen. Aber schon nach Verlauf weiterer 12 Stunden wird er zu zehnjähriger Gefängnisstrafe begnadigt. Die Gerüchte verlauten, daß eine volle Amnestie bevorsteht.

Die Sowjetpresse frohlockt. Der schlimmste aller Feinde ist nicht allein unschädlich gemacht, hat nicht allein dem Gericht und der Öffentlichkeit mit den sensationellsten Enthüllungen über alle möglichen Staaten und über alle möglichen führenden Männer Europas aufgemauert, er hat nicht nur erklärt, daß sein ganzer Kampf gegen die Bolschewiki ein großer Irrtum war, sondern auch alle „ehelichen“ Russen zur Mitarbeit mit den Bolschewiki, die angeblich die wirklichen Träger des Bolschewillens sind, aufgefordert. Deshalb ist ihm das Leben geschenkt worden, wie die „Pravda“ sagt, damit er weitere Enthüllungen niederzuschreiben könne.

Die Kommunistische Partei Rußlands triumphiert. Sawinoffs Wuhgang bedeute einen Todesstoß der politischen Emigration. Nun bliebe auch allen andern nichts übrig als seinem Beispiel zu folgen. Wie immer, wurde Theater gespielt und den Massen etwas vorgemacht. Die Herzen in Moskau sind viel zu geschäftig, um nicht Sawinoffs Wert richtig einzuschätzen. Er wird auf der politischen Börse sehr niedrig notiert. Schlimm muß es aber um den Kredit der Allgewaltigen in Moskau beim Volke aussehen, wenn sogar Sawinoff, nach dem Ausspruch der „Pravda“ eine ausgedrückte Pirone, für sie ein gefundenes Fressen ist. Sawinoff, der bankrotte Spieler, die politische Null, der seine „Freunde von heute“ seines Nachhelfers wegen morgen mit derselben Gewissenlosigkeit verraten würde, mit der er schon unzählige Mal seine Freunde von gestern auf das Schafott lieferte.

Sawinoffs Helfer sind feinerzeit zu Hunderten ins Jenjenseits befördert worden. Nach vor kurzem stand eine ganze Gruppe von ihnen vor Gericht. Sawinoff selbst hat man begnadigt. Wahrscheinlich aus dem gleichen Grunde wie den Kommunistenherren, den General Glatkow u. a. m. Die leitenden Bolschewiken spüren in ihnen die Wesensgleichheit politischer Kurpaloren. Wie für sie das Höchste nicht das Wohl und Wehe des russischen Volkes ist, sondern das Parteinteresse, so ist für Sawinoff nicht das Wohl seines Vaterlandes das Ziel seiner Wünsche, sondern das Wohlgefühl seiner Persönlichkeit.

Dieses ganze abgekartete Spiel der Rückkehr, der Verhaftung, der Gerichtsverhandlung, des Todesurteils und der Begnadigung Sawinoffs ist jedoch noch von der moralischen Seite zu betrachten. Es vergeht z. B. kein Tag, an dem nicht in Sowjetrußland Menschen wegen sogenannter Konterrevolution, Spionage, Aufruhr gegen die Sowjetregierung hingerichtet werden. Man möge Sawinoff sein nichtswürdiges Leben gönnen. Weßhalb aber werden jene Hunderte von Namenlosen nicht begnadigt, auch die nicht, die Sawinoff in den Tod schickte? Weil aus ihnen die russische Kommunistische Partei für sich kein Kapital schlagen kann. Das ist die Moral der Geschichte. Die proletarische Moral steht aber anders aus. Mit ihr hat die russische Kommunistische Partei bekanntlich nichts zu schaffen. Sie — einander wert — Sawinoff und Sinowjew. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 18. September 1924.

Die Aufwertung bei Versicherungsverträgen.

Auch die Ansprüche aus privaten Versicherungsverträgen sollen aufgewertet werden. Die von der Reichsregierung für diese Aufwertung getroffenen Durchführungsbestimmungen sind im „Reichsgesetzblatt“ bekanntgemacht. In Versicherungsverträgen kommen danach in Betracht: Versicherung auf den Lebensfall, auf den Todesfall, Kapitalversicherung, Rentenversicherung usw., ferner Invaliditäts-, Alters-, Witwen-, Waisen-, Aussteuer- und Militärdienstversicherung, gleichviel, ob auf Kapital oder Rente, soweit sie vor dem 14. Februar 1924 begründet sind und die Zahlung einer bestimmten in Reichswährung ausgedrückten Geldsumme zum Gegenstand haben. Unter den gleichen Voraussetzungen werden diesen Ansprüchen gleichgestellt Ansprüche aus Kranken-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsverträgen, soweit für diese Ansprüche ein Prämien-Reservefonds zu bilden war.

Das dem Treuhänder zu überweisende Vermögen der Versicherungsunternehmung bildet den Aufwertungsfond. Der Treuhänder hat für die Verwendung des Aufwertungsfonds einen Verteilungsplan aufzustellen, aus dem sich die auf die Versicherungen entfallenden Aufwertungsanteile ergeben. Soweit die Versicherungsansprüche noch nicht fällig sind, wird für sie eine beitragspflichtige oder beitragsfreie Versicherung auf Goldmark im Verteilungsplan berechnet. Hierbei können die Versicherungsformen geändert, insbesondere kann der Ablauf der Versicherung bis Ende 1932 hinausgeschoben werden. Beim Rückkauf ist dem Versicherungsnehmer die volle Prämienreserve zu gewähren.

Zahlungen aus den aufgewerteten Versicherungsverhältnissen können (mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde) bis Ende 1932 abgelehnt werden. Beträgt der Aufwertungsanteil weniger als 30 Goldmark, so kann angeordnet werden, daß er dem Versicherungsnehmer unter Aufhebung des Versicherungsverhältnisses bar ausbezahlt ist. Beträgt der Aufwertungsanteil bei Versicherungen über eine Summe von mehr als 2000 Mark oder eine Jahresrente von mehr als 100 Mark weniger als 10 Goldmark, bei anderen Versicherungen weniger als 3 Goldmark, so wird er nicht ausbezahlt, sondern einer Rücklage zugeführt, die der Treuhänder zum Ausgleich besonderer Schäden mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde für die Versicherten zu verwenden hat.

Der Treuhänder, der durch die Aufsichtsbehörde bestellt wird, darf nicht Mitglied des Vorstandes oder des Aufsichtsrates oder Angehöriger der Unternehmung sein und auch nicht zu ihren Aktionären gehören.

Eine Auszahlungsfrist für die Anmeldung der Ansprüche ist im allgemeinen nicht wie bei den Sparartikeln (Ende 1924) vorgesehen, doch kann solche für die einzelnen Unternehmungen angeordnet werden. Auf jeden Fall tun die Versicherten gut, ihre Ansprüche auf Aufwertung baldigt der Versicherungsunternehmung gegenüber geltend zu machen. Bei Streit über die Höhe des zu berechnenden Aufwertungsbeitrags entscheidet wie bei allen übrigen Aufwertungen die Aufwertungskommission.

Die Freunde der Schwarzmieter.

Kürzlich berückichtigte das Wohnungsamt eine Erklärung, in der die Schwarzmieter gewarnt werden. Das Wohnungsamt droht richtigerweise Entfernung aus der unrentmässig bezogenen Wohnung in jedem Fall an und begründet diesen Standpunkt damit, daß nur so die Wohnungsberechtigten, die sich nicht durch Geld- oder andere Schenkungen helfen können, zu einer Wohnung kommen können. Es wurde noch besonders darauf hingewiesen, daß die Schwarzmieter zum großen Teile nicht die Wohnungsberechtigten sind, sondern — wie das ja auch anderwärts festzustellen war — die Mischkategorie sind. Allen Anschein nach trifft die Erklärung des Wohnungsamts direkt ins Schwarze. Denn die „Magdeburger Zeitung“, das Organ der bewährten Leute, legt sich in einem längeren Artikel mächtig ins Zeug für die Schwarzmieter und gegen das Wohnungsamt.

Der Artikel schreibt, nachdem er die Begründungen des Wohnungsamts zu entkräften versucht:

Aber das ist ja nebenächlich. Was die Deffinitivität mehr angeht, ist der beherrschende Polizeistand... Aber das Wohnungsamt hat ja das Wohlwollen der Sozialdemokraten, denn es bezieht einen Rest der dreimal hochgestellten Zwangswohnung und ist einer der letzten Wegweiser in den herrlichen Zukunftsstaat, wo es nur noch Behörden, Formulare und Befehle geben wird. Also wird man auch diesen Versuch, eine absterbende Kutur der Zwangswohnung zu retten, loben. Und der Magistrat als Aufsichtsbehörde gibt offenbar seinen Segen dazu.

Die Leute, die sich nicht heiß genug nach dem wilhelminischen Polizeistand zurückziehen können, schimpfen über Polizeistand. Begreiflich, denn auch ihnen wird einmal etwas besoldet, und das sind sie bisher nicht gewohnt gewesen. Wo die Schmeichelei ihre Hergens zu finden ist, gegen folgende Sätze:

Die Menschen wollen wohnen, wenn auch noch so bescheiden... Das würde für die meisten noch viel rascher und reibungsloser gehen, wenn die Wohnungsangewandten gänzlich auf Kommando vertrieben würde. (Dabei wird man sich freilich nicht wieder für jedermann zu kümmern haben.) Wir werden freilich nicht wieder für jedermann zu kümmern haben, wenn man sich wieder zu 4 bis 5-Zimmer-Wohnungen gelangen, dem widerspricht unsre Erfahrung.

Die größten Wohnungen kommen nun für finanzkräftige Leute der „Magdeburger Zeitung“ in Frage. Das aus den anderen Leuten wird, die zumalgerweise nur Kabritarbeiter sind und sich bei der hoffnungslosen Verteilung der Wohnungsangewandten mit der Hälfte ihres Lohnes vielleicht nicht einmal eine einzige Stunde mehr für die ganze Familie leisten können, das kann ja kein Mensch, der Geld in genügender Menge besitzt (oder durch die Aufhebung der Zwangswohnung zu ergötzen hoffen) gleich sein. Die Postkarte ist, daß sie zufrieden sein können.

Am interessantesten ist die Begründung, mit der man sich glaubt leisten können über das grenzenlose Wohnungsleben hinwegzugehen zu dürfen. Man lese:

Denn wenn unser Wohnwesen auch ganz und gar unrentmässig ist, auf der Straße liegen doch die Menschen nicht, irgendwo haben sie sich unabhängig von ihrer Erziehung beim Wohnungsamt ja doch eingerichtet.

Später kann man die größte Frage des Wohnungslebens nicht abtun: was steht doch gar keine Familien unter Privilegien und auf Plätzen übermessen, folglich ist doch das Wohnungsleben gar nicht so schlimm, als können wir die ganze Zwangswohnung leichter ergötzen lassen und die kommunalpolitische Anwesenheit durch Wohnungsgeber kaum beginnen.

Wenn man in der „Magdeburger Zeitung“ nur ein wenig Verantwortungsbewußt einer Volksgemeinschaft gegenüber hätte, dann würde man sich gleich mit haben, das mangelnde Ende des größten Krieges, das Wohnungsleben, in einer so braven Weise zu beschreiben.

Elternbeiratswahl.

Für nachstehende Magdeburger Schulen, deren im Mai vorgenommene Elternbeirats-Wahlen infolge Krankheit beschließiger Eltern für ungültig erklärt worden sind, muß am Sonntag den 21. September eine Neuwahl der Eltern-Beiräte stattfinden.

Das Elternrecht ist bei uns noch nicht nach den Wünschen der Eltern und der berechtigten Schüler der Lehrerschaft aus-

gebaut worden. Die geringen Elternrechte sind zum Teil noch auf die nach dem Kriege geschaffenen Eltern-Beiräte übertragen. Von einem wirklichen Mitbestimmungsrecht der Eltern als den zunächst Beteiligten beim Ausbau und Aufbau der Volksschule und den inneren Einrichtungen kann nicht gesprochen werden. Die Eltern haben durch die Eltern-Beiräte auch nur beratende Stimme. Aber diese geringen Rechte gehen die Eltern noch aus der Hand, wenn sie sich an der Wahl der Eltern-Beiräte nicht beteiligen.

Wer Interesse an der Entwicklung unserer Schule hat, wenn das Wohl seiner Kinder, die von der Schule vorbereitet werden sollen zum spätem Lebenskampf, am Herzen liegt, der stimmt für eine gesunde Entwicklung und Hebung unserer Schulwesens, wenn er für unsere Kandidaten der

Liste Schul-Reform und Schul-Fortschritt

eintritt. Jedem das Seine, aber die Schule soll vor allem unsere Kinder für den Lebenskampf rüsten und Staatsbürger mit Interesse an Volk und Vaterland erziehen, mit Sinn für staatsbürgerliche Rechte aber auch Erfüllung der Pflichten eines solchen erfüllen.

Darum Eltern, kommt zur Wahl und stimmt für unsere Liste Schul-Reform und Schul-Fortschritt!

Die Wahl findet in folgenden Schulen im Schulgebäude statt: 2. Volks-Schule, Altes Fischerufer- und Namelsberg-Edel: Liste Karl Spratte; Wahlzeit von 9 bis 2 Uhr. — 1. Volks-Schule, Kleine Schützstraße: Liste Karl Neuhert; Wahlzeit von 9 bis 2 Uhr. — Sudenburger Knaben-Mittelschule, Helmstedter Straße: Liste Greifau; Wahlzeit von 9 bis 2 Uhr. — 1. Realschule Mittelschule, Nachtweide 99: Liste; Wahlzeit von 8 bis 1 Uhr.

Gegen die Elternbeiratswahl der 3. Volks-Schule, Auandstraße, war von uns ebenfalls Protest eingelegt worden. Die für Sonntag angesetzte neue Elternbeiratswahl ist von der Regierung wieder verschoben worden. Wir werden mit der Regierung erneut verhandeln.

Eltern, kommt frühzeitig zur Wahl. Bedenkt, daß außerhalb der Elternbeiräte meist von denen über die Volks- und Mittelschulen entschieden wird, die ihre Kinder nicht in diese Schulen senden oder keine Kinder haben.

Also: Eltern kommt und wählt!

Eltern-Gemeinschaft für Schulreform und Schulfortschritt.

Sozialdemokratische Partei

Besitz Deffauer Straße. Heute Donnerstag den 18. September, abends 8 Uhr, Funktionärstag bei Graßmann.

Jungsozialisten. Am Freitag bereitet sich alles am Vorkampfborn; im Frankfurter am 18. die Zeitigen des Mont-Geist

Ergebnis der Freiballfahrt.

Bei der Ausflugsfahrt ins Gas, Wasser und Elektrizität ist die von 28 Ballonen die Nachricht ihrer Landung eingelaufen. Während die Mehrzahl der Ballone infolge des stärker eingetretenen Windes in der Umgegend von Brandenburg an der Havel fast niederschlagen mußten, ist es einigen gelungen, nicht ohne Not die Strecken zurückzulegen. So landete z. B. ein Ballon in der Nähe von Joachimsthal, Kreis Angermünde, an zentralen in Friedrichsthal und bei Dramburg (Kreis Niederbarnum) nieder. Die weiteste Strecke hat ein Ballon zurückgelegt, der als Landungsplatz sich die Gegend von Prenzlau ausgesucht hatte. Die Ausflugsfahrt kann mit dem Resultat der Flugleistungen zufrieden sein, denn die „kühnen“ Luftfahrer haben die Kunde von der Ausflugsfahrt Magdeburg weit verbreitet.

Die Befestigung des Mount Everest. Ueber die so viel besprochene Befestigung des höchsten Berges der Erde wird am Freitag abends 8 Uhr im Frankfurter-Zuhause ein Lichtbild-Vortrag gezeigt. Die Bilder sind von der Kosmos-Gesellschaft und werden sehr viel Interessantes vom höchsten Gebirge und den noch unbekannten Ländern Tibets zeigen. Zu dieser seltenen Gelegenheit laden die Jungsozialisten und S. U. J. Magdeburgs ein. Zur Deckung der Unkosten werden 20 Pf. Eintritt erhoben.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung Wilhelmshöhe. Am Sonntag den 21. September, abends 8 Uhr, Gabenweihnachten. Die Republikaner sind eingeladen. Die Reden werden zur Gabenweihnachten in Stendal müssen umgehend an den Verteilungsstellen erfolgen.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Stadtheater. Freitag (A. Inredtsabend): Cavalleria rusticana; hier: Der Dajak. — Sonnabend (L. Anredtsabend): Sorquato Saffio. — Sonntag: Der fliegende Holländer.

Mitteldeutsches Theater. Freitag bis Sonntag. Sonnabend Gastspiel des russisch-deutschen Theaters „Der blaue Vogel“. — Sonntag: Das Baby.

Städtische Theater.

Stadtheater. Zum letztenmal Goethes „Sorquato Saffio“! Am Sonntag wird zum letztenmal Sorquato Saffio in Szene geben. Eine Wiederholung ist nach Lage des Spielplans nicht möglich.

Stadtheater. Wagner „Der fliegende Holländer“! (A. Inredtsabend) — Sonntag den 21. wird zum erstenmal in dieser Spielzeit „Der fliegende Holländer“ zur Aufführung kommen. Musikalische Leitung: Robert Meister-Stumman, in Szene gesetzt von Oberregisseur Alois Schulze.

Mitteldeutsches Theater. Am Sonntag beendet das russisch-deutsche Theater „Der blaue Vogel“ sein erfolgreiches Gastspiel. Eine Verlängerung ist wegen anderweiliger Verpflichtungen der Künstler ausgeschlossen. Am Sonntag wird zum erstenmal, der von Dreyer und Publikum mit großem Erfolg aufgenommene Schwan „Das Baby“ wiederholt werden. Das liebenswürdige Werk der englischen Autoren wird in üblicher Weise wie „Die spanische Fliese“ oder „Der kühne Lebemann“ abendlich in Szene der Theaterzeit ausführen. Anfang 7 1/2 Uhr.

Die Frauenwelt

die Zeitschrift für den Arbeiter-Haushalt, ist zu beziehen durch die Zeitungsträgerinnen

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Internationaler Landarbeiterkongress. Zum dritten Male tritt das Parlament der Landarbeiter-Internationalen am 17. September und folgende Tage zusammen. Dieses Mal findet die Tagung in Berlin, und zwar im Verbandshaus des Deutschen Landarbeiterverbandes, statt. Die Internationale Landarbeiter-Organisation (I.L.O.) ist gegründet worden auf einem Kongress, der vom 17. bis 20. August 1920 in Amsterdam tagte. 21 Delegierte vertraten damals mehr als zwei Millionen freigewerkschaftlich organisierte Landarbeiter, und zwar aus Dänemark, Schweden, Norwegen, Dänemark, Österreich, Italien, Belgien und Holland. Zur Führung der Geschäfte der I.L.O. wurde ein Exekutivkomitee gewählt, das aus Vertretern aus England, Dänemark, Norwegen, Italien und Holland bestand. Der holländische Vertreter wurde mit der Führung der Geschäfte als Sekretär bestimmt.

Der erste Kongress beschäftigte sich mit der Frage der Sozialisierung in der Landwirtschaft. Grundfragen waren alle Teilnehmer darüber einig, daß der Boden in Gemeinschaftsbetrieb zu überführen sei. Man war sich aber auch der Schwierigkeiten bewußt, die bei der Umgestaltung des Grundbesitzes in den Ländern bestehen. Zur Lösung der ausstehenden Landarbeiter-

wurde beschlossen, Erhebungen über diese Frage zu veranlassen, um alle ausstehenden Landarbeiter mit Rat und Tat unterstützen zu können. Eingehende Aussprachen wurden gepflegt über die von den Landarbeiterverbänden einzuschlagende Politik, und die Interessen der Landarbeiter beim internationalen Arbeitsamt in Genf gebührend zu vertreten.

Der zweite Kongress fand vom 15. bis 17. August 1922 in Wien statt. Betreten waren von 16 angeschlossenen Organisationen Deutschland, England, Schottland, Holland, Italien, Österreich, Polen, die Tschechoslowakei (ein deutscher und ein tschechischer Verband), Ungarn und Lettland. Die Verbände wählten eine Mitgliederzahl von 1287 000 Land- und Forstarbeitern auf.

Diese Tagung beschäftigte sich besonders mit dem Verbleib des Sekretärs. Die Delegierten waren nicht völlig einverstanden mit den Ergebnissen der bisherigen Tätigkeit. Besonders gefordert wurde über das ungenügende Ergebnis bei der Erhebung landwirtschaftlicher Fragen im internationalen Arbeitsamt. Allgemein wurde betont, daß eine bessere Vorbereitung aller die Landarbeiter betreffenden Fragen durch die Leitung der I.L.O. geboten ist. Das Exekutivkomitee wurde durch einen Vertreter der polnischen Organisation verstärkt. Der Sitz der I.L.O. wurde wiederum nach Holland verlegt.

Auf der Tagung stehen u. a.: Die Arbeitszeit in der Landwirtschaft; Gesetzliche Mindestlöhne in der Landwirtschaft; Die Frage der Landarbeiter; Die Wohnungsfrage; Die Frage der Kleinbauern.

Vor Friedensklub in der österreichischen Metallindustrie? In einer Unterredung mit dem Genfer Korrespondenten des „Sozialdemokratischen“ erklärte der in Genf weilende österreichische Bundeskanzler Seibel, daß der bündigste Wunsch für die Vertretung des österreichischen Metallarbeiterkreises noch in dieser Woche besteht. Die Metallindustrie habe sich in einer Vorkonferenz bereit erklärt, die den Fall, daß ihr von der Gemeinde Wien und vom Bund eine Forderung bewilligt wird. Der Bund wird die geforderte Forderung bewilligen. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die Arbeitslosenunterstützung und die Körperkassen. Von der Gemeinde Wien wird eine Ermäßigung in der Wohnungsbauverteilung verlangt.

Kleine Chronik.

Lobesstürze im Flugzeug. In der Nähe von Wörlitz wurde ein Armeeflugzeug, das mit 4 Mann einen Übungsflug unternehmen wollte, aus 100 Meter Höhe ab. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert; die 4 Insassen, ein Sergeant und 3 Mann der Fliegerabteilung, die den letzten Aufstieg während ihrer Ausbildungszeit unternahmen und in den nächsten Tagen entlassen werden sollten, fanden den Tod. — Wie aus Rom gemeldet wird, ist ein Wasserflugzeug in den Tiber gekracht. Der Pilot ist ertrunken. — Ein Flugzeug ist in der Nähe von Florenz abgestürzt. Die beiden Insassen sind verhaftet aufgefunden worden.

Eine alte Kirche niedergebrannt. Durch eine gewaltige Feuerbrunst wurde die durch ihr Alter und ihre architektonische Schönheit bekannte Kirche in der Ortschaft Fuchsbühl bei Schweidnitz in Schlesien zerstört. Auf der Kirche fanden Dacharbeiten statt. Nachdem die Arbeiter das Gebäude verlassen hatten, schlugen plötzlich Flammen aus dem Dach der Kirche, die alsbald den gesamten Dachstuhl ergriffen und auch auf den Park übergriffen. Turm und Dachstuhl brannten nieder. Die Glocken der Kirche verschmolzen im Feuer und stürzten herab. Ebenfalls wurde die Orgel und das Kirchenschiff mit dem gesamten Innern zerstört.

Explosionen. Durch Kurzschluß entstand in dem Laboratoriumsraum der Lackfirma Durtschmidt in A. u. S. ein schweres Explosionsunglück. Die Wucht der Explosion war so gewaltig, daß das zweistöckige Fabrikationsgebäude so gut wie vernichtet wurde und im Umkreise von etwa 500 Metern sämtliche Fenster zerbrachen. Ein benachbartes Fabrikgebäude ist dem Einsturz nahe. Die Detonation der explodierenden Schießbaumwolle war bis auf den Raum des Erzgebirges zu hören. sechs Personen wurden schwer verletzt. — In dem Reparaturraum des Schlossermeisters Vater in Gablitz ereignete sich beim Löten eines Benzinfasses eine heftige Explosion. Der Zapfen wurde abgerissen und dem arbeitenden Meister an den Kopf geschleudert, so daß die linke Gesichtshälfte bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt wurde. Vater starb im Krankenhauses nach kurzer Zeit. Die Explosion ist dadurch entstanden, daß Gase, die sich aus einem Salzsäureanfaß im Faß entwickelten, beim Löten zur Entzündung kamen.

Ein Drahtseilattentat. Auf der Chaussee zwischen Klosterchorin und Bahnhof Chorin wurde am Dienstag abend gegen 10 Uhr ein neues Drahtseilattentat verübt. Der Kaufmann Willi Nachtsicht, in dem ihm gehörenden Automobil, das sich auf einer Nachtfahrt von Berlin nach Stettin befand, wurde beinahe das Opfer des Attentats geworden. Nur durch die Geistesgegenwart des Chauffeurs, der durch die Scheinwerfer des Wagens des Hindernis rechtzeitig erkannte, wurde der Anschlag vereitelt. Der Chauffeur legte sofort ein 100-Kilometer-Tempo vor, so daß das Drahtseil glatt zerfetzen wurde und der Wagen seine Fahrt fortsetzen konnte. Gleich nach diesem Vorfall kam plötzlich ein zweites Automobil aus dem Gebüsch und wollte die Reisenden verfolgen. Durch Revolverschüsse des mitfahrenden Kaufmanns Caspari wurden die Verbrecher aber abgehalten. Von den Insassen des Wagens wurde niemand verletzt, nur der Fahrer des Automobils ist stark eingedrückt worden. Der Anfall an dem Drahtseil war immerhin so heftig, daß ein Chausseebaum ganz umgebrochen wurde.

Mein Bücherbrett.



Praktische, billige Bücher.

Simon: Wie entsteht eine Zeitung? Das Buchlein gibt einen Einblick in das Zeitungswesen. — Klavand: Geschichte der Belletratur in 1 Stunde. — Max Vogt: Du und das Bild. Eine Einführung in die Kunstgeschichte. — Klavand: Deutsche Literaturgeschichte in 1 Stunde. — Bis zur Kunst. — Heilfress: Derun prüfe. — Cerech: In 1 Stunde. — Otto Schmitt: Außenpolitik. Eine kurze Einführung. — Würstel: Du und das Weltall. Ein Buch der Astronomie. — Hoff: Wandern in einem Handbuche. Eine Einführung in den modernen Wandertourismus. Jedes Buch kostet nur 1,50 M.

Ihre laufende Lektüre:

Der Wiesensack Nr. 69. — Jungsozialistische Blätter Heft 9. — Die Weltwoche Nr. 33. — Der Führer für die Arbeiterjugendbewegung Nr. 9. — Die Weltwoche Heft 8, die sozialistische Arbeit in Stadt und Land. — Die Weltwoche Heft 8, mit Buchbeilage. — Lagen Heft Nr. 37. — Echo Sozialist Heft 8. — Der Berg Heft 7. — Der Kaufmann in der Wirtschaft und Recht 9. — Der Arbeiterhausfrau 51. — Motor-Kad-Report Nr. 22. — Dabeim Nr. 32.

Theaterstoffe:

Geöffnet von 10 bis 12 1/2 und 8 bis 6 Uhr.

Schulbücher: Die Einführung aus dem Serial, am 23. September im Wilhelm-Theater.

Wolfschule: Vortragsverzeichnis erschienen.

Wichtige Neuerungen werden von dem künftigen Publikum angenommen. Dies zeigt sich wiederum bei der Einführung der neuen Feinlosgarnatur „Schwan im Glanz“, die sich den Verkauf der Hausfrauen im Raum erobert und jeden der einen Versuch damit gemacht hat, auf sich höchste Bewunderung erntete. Allerdings ist es erforderlich, genau auf die Dichte des Garnes zu achten und nach dem Garn zu wählen.

Nachrichten aus der Provinz.

Achtung, Landarbeiter!

Vergeht nicht, die „Landpost“ bis zum 25. Septem- ber bei der Post oder beim Briefträger zu erneuern, da nach diesem Zeitpunkt bestellte Zeitungen 20 Pfennig Sondergebühr kosten. Der Verlag.

Kreis Zerichow 1.

Zur Kreiswahl.

Genossen, ganiert die Wahlarbeit am Wahltag! Es gibt bei dieser Wahl keinen Einheitsstimmzettel. Jede Partei muß seine Stimmzettel zur Verfügung halten. Also Stimmzettelverteiler, stellt euch der Organisationsleitung eures Ortes zur Verfügung! Die Bürger Genossen melden sich am Sonntagabend, jedoch spätestens bis 7 1/2 Uhr, im Parteisekretariat.

Der „Gommener Anzeiger“ im Kreiswahlkampf. Der Verleger dieses Blattes, Hugo Lamprecht, stellt in seiner Nr. 110 die Behauptung auf, daß „von manchen Parteien gehäblichen gelogen wird, und daß dies von der Sozialdemokratischen Partei ganz besonders zutrefte“. Im Lügen ist der Herr so geübt, daß er das auch von andern nur annehmen muß. Oder ist es nicht etwa eine faulstidige Lüge, wenn er in obigen Artikel schreibt:

Bei den übrigen Parteien soll, wie uns mitgeteilt wird, die Liste „Gärtnermeister Schmidt in Rechau“ zurückgezogen sein, um weitere Zersplitterung zu vermeiden.

Hiermit soll doch nur bezweckt werden, die Wähler zu täuschen. Da dieser Mann gegen unsere Partei nichts Positives anzugeben hat, muß der Spitzenkandidat, Genosse Mum, herhalten. Sachlich ist auch gegen ihn nichts anzuführen. Also muß eine Verleumdung herhalten. Lamprecht schreibt:

Dieser Mum verfuhrte den Landrat zu verdrängen, um selbst Landrat zu werden. Und da im letzten Kreisstag die Bürgerlichen nicht ganz so machlos waren als früher, wurde ihm sein heißer Wunsch, Landrat zu werden, nicht erfüllt.

Mit solch erbärmlichen Mitteln sucht Lamprecht unsere Liste zu bekämpfen. Woher hat er seine Information? Solange er für seine Behauptung die Beweise schuldig bleibt, muß er als Verleumder angesehen werden.

Wieder. Eine Versammlung ist am Sonntagabend dieser Woche, abends 8 Uhr, in der „Weintraube“. Oberbürgermeister Weims spricht.

Gommern. Stadtverordneten-Sitzung. Die Stadtverordneten Genossen Wiehner, Frau Wenzke und Landwirt W. Döring (Ordnungsbild) wurden eingeführt. Es mußte dann festgestellt werden, daß der Kommunist Erfurt bei der Wahl zum Rathenower-Vorstand gegen den sozialdemokratischen Vorschlag, aber für den Vorschlag des Ordnungsbildes stimmte. Die Satzungen der städtischen Sparkasse wurden einstimmig genehmigt. Die Kosten des Feldbüchses belaufen sich 1924 auf rund 4780 Mark, so daß bei einem Flächenraum von 1195 Hektar auf den Hektar 4 Mark entfallen. Stadtdöring (Bürg.) will, daß nur zwei Feldbüchsbrennen von der Landwirtschaft entschädigt werden und wünscht, daß die Stadt den dritten Beamten selbst bezahlt. Unsere Fraktion wendet sich hiergegen, da ein Kommando Schupo noch mehr kostet. Einen interessanten Punkt der Tagesordnung gibt die Beschlußfassung über die amtlichen Bekanntmachungen der Stadt und den zu zahlenden Infektionspreis. Der Beobachter von Gommern will für die Zeile 10 Pfg. haben, wogegen der „Gommener Anzeiger“ die Bekanntmachungen unentgeltlich aufnehmen will, wenn der Beobachter dazugleiche tun wird. Es gab eine große Drumherumrede und man war froh, als von unserer Fraktion der Antrag kam, für die Veröffentlichungen einen Zeilenpreis von 10 Pfennig anzunehmen, es aber dem „Gommener Anzeiger“ freizustellen, die Anzeigen gratis aufzunehmen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Zum Städtetag nach Harburg ist der Stadtverordnete Hensel (Soz.) gewählt. Der Nachschlagserteilung für die Verpachtung der Pflanzenalle in der Sandpromenade, wo der Steinhauer Schallweg das höchste Gebot mit 202 Mark hatte, wurde zugestimmt. Zustimmung wurde auch der Verpachtung der Abfallalle in einzelnen Parzellen gegeben. Dann kam ein kommunistischer Antrag zur Verlebung, der forderte, daß der Angestellte Schmidt im Arbeitsamt abgebaut

werden sollte, da in Magdeburg 20 Angestellte 20 000 Erwerbslose bedienen. Bei der Festsetzung des Zeilenpreises war es der Kommunist Erfurt, der einen höheren Preis bewilligen wollte, da er kein Vorkämpfer der Arbeiter sein wollte, aber sein Erzfeind, der Sozialdemokrat Schmidt im Arbeitsamt, der muß auf die Straße fliegen. Besser kann eine kommunistisch-kapitalistische Verbrüderung nicht festgestellt werden. Der Antrag wurde dem Verwaltungsratsvorsitz überwiegen, nachdem Mitglieder unserer Fraktion und der Bürgerlichen dem Moskowitzer Klagenamt hatten, daß die Stadtverordneten-Versammlung nicht zuständig sei. In der geheimen Sitzung wurde das Gehalt des neu zu wählenden Bürgermeisters nach Gruppe 10 der Besoldungsordnung für die Beamten festgestellt. Der frühere Bürgermeister Hennino, der vom Gericht von der Unterbringung des Geldes freigesprochen ist, tritt mit Ende September in den Ruhestand. Es wurde beschlossen, die Stelle auszufüllen. Zur Vorbereitung der Bedingungen wurde eine Kommission von fünf Personen gewählt. Damit wir im Kreise auch wieder die Mehrheit haben wie in Gommern, dafür müssen alle Wähler am Sonntag den 21. September Sorge tragen.

Woltersdorf. Ueber die Kreiswahlwahl sprach hier Bürgermeister Genosse Strobel (Kais.). Er legte allen Anwesenden ans Herz, am Wahltag ihre Pflicht zu erfüllen und die sozialdemokratische Liste Blum (Biederig) zu wählen. Da sich an der Diskussion niemand beteiligte, sprach „Lose Specht im Sinne des Referenten. Auch er ermahnte alle nochmals, am Wahltag ihre Pflicht zu tun. Zum Schluß rief Genosse Specht nochmals allen zu: Hinein in die gewerkschaftliche Organisation, hinein in die politische Organisation! Werdet Leiter der Parteipresse!

Stadtkreis Burg.

In der Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins sprach Genosse Pesson (Magdeburg) über das Dawes-Gutachten. Der Redner gab einen kurzen Überblick über die Ursachen des Weltkriegs und seinen Verlauf, die dazu beitrugen, daß Deutschland heute unter solch schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen zu leiden hat. Mit der Inflation, die unter den Londoner Vertrag gesetzt wurde, ist der Anfang der Revision des Vertrags von Versailles gemacht. Der Redner erläuterte die Bestimmungen über die Reparationen, die Deutschland in den verschiedenen Jahren zu leisten hat, und legte dar, in welcher Weise die Summen aufgebracht werden sollen. Der Vertrag bringt eine schwere Belastung für den Konsum durch eine zu erhebende Steuer auf Branntwein, Bier und Zucker. Das wesentlichste Verlangen der Entente ist die Sicherung gegen eine neue Inflation. Genosse Pesson ging noch ein auf das Verhalten der Deutschnationalen zu dem Londoner Vertrag drängen und im Reichstag. Es ist notwendig, daß die Lasten, die aus dem Vertrag erwachsen, richtig verteilt werden, auch für eine Vertretung im Reichstag zu sorgen, die gewillt ist, den Weg der Verständigung weiter zu verfolgen. Der jetzige Reichstag gibt dafür nicht die Gewähr, und es muß von unserer Partei gefordert werden, daß sie die baldige Reichstagsauflösung betreibe. Notwendig ist es, daß jeder Genosse mit Hand anlegt, um am Ausbau der Partei zu helfen. Mit uns das Volk, mit uns der Sieg! Reichen Weisfall fanden die Ausführungen des Genossen Pesson. Genosse Wiegand len. unterstützte im allgemeinen die Ausführungen des Referenten. Zur Verschiedenen wurden noch einige innere Angelegenheiten zur Erledigung gebracht. Die Arbeiterjugend veranstaltet am 1. November ihr Jubiläumfest. Es wird erwartet, daß sich die Arbeiterschaft diesen Abend frei hält und diesem Feste der Jugend zu einem guten Besuch verhilft.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

An die Ortsgruppen im Kreise Neuhaldensleben. Am Sonntag den 21. September bezieht die Ortsgruppe Ergleben ihre Jahresreise. Es ist eine Ehrenpflicht aller Ortsgruppen der Kreis, gerade die Kameraden, die an diesem Orte den Reichsbannergedanken vertreten, durch zahlreiche Beteiligung zu unterstützen. Nach Möglichkeit müssen sämtliche Ortsgruppen vertreten sein. Die Ortsgruppen Neu- und Althaldensleben, Hundsbürg, Wehringen, Bahldorf, Sürlingen und Pflüstringen sind an die getroffenen Vereinbarungen gebunden. Nur rechtzeitiges Eintreffen an den bekannten Stellen muß Sorge getragen werden. Die Kreisleitung. J. A. Wiegner.

Verleben. Eine Parteiversammlung findet am Sonntagabend dieser Woche, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus statt. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller notwendig.

Neuhaldensleben, Althaldensleben und Uniacend. An alle Friedensfreunde. Am Sonntag den 21. September,

nachmittags 2 1/2 Uhr, findet im großen Festsaal bei W. Herzog eine große Kundgebung gegen den Krieg statt. Die Kundgebung wird eröffnet durch den Gemeindevorstand des Arbeiter-Genossenschaftsvereins mit dem Gesang „Morgenröte der Freiheit“. Als Redner ist Genosse Pesson, Landtagspräsident aus Dessau, gewonnen. Wir erwarten, daß die gesamte republikanische Bevölkerung sowie alle Friedensfreunde sich in großer Zahl an dieser Kundgebung beteiligen. Das Eintrittsabzeichen wird durch die Betriebsfunktionäre in Gestalt einer Nadelnadel zum Preise von 30 Pfg. abgegeben. Noch einmal: Auf zur Kundgebung gegen den Krieg! Ortsauszug des A. D. G. V. J. A. F. Feldmann.

Neu- und Althaldensleben. Theatergemeinde Freie Volkshühne. Am Sonntag den 21. September, abends 7 1/2 Uhr, findet bei W. Herzog die erste Vorstellung der Freien Volkshühne statt. Das Mitteldeutsche Landes-Theater, das ein Unternehmen des Bezirksverbandes der Volkshühnenvereine ist, gibt zwei Aufspiele von Molière, und zwar: „Der eingebildete Kranke“ und „Der Herr von Bourges“. Die Volkshühnenbewegung, die vortepolitisch und reinlich vollständig neutral ist, will nur dem Kulturbetrieb dienen. Es dürfte daher im Interesse aller kulturil vorwärtsstrebenden Volksgenossen liegen, wenn die Theatervorstellung am Sonntag gut besucht wird, um dadurch einmal wieder Schichten zu zeigen, was eine Theatergemeinde leisten kann.

Völze. In der Gemeindevertreter-Sitzung wurde der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1924 mit 69 309 Mk. einstimmig angenommen. Sparbarkeit hat bei Aufstellung gewaltet, große Ausgaben sind noch zu lösen, viel Arbeit muß in der nächsten Zeit geleistet werden. Das Eigentum der Gemeinde ist auf 191 000 Mark durch Erwerb von Acker geiegen. Zur Deckung des Etats werden an Gemeindesteuern 100 Prozent Zuschlag vom bebauten Besitz, 150 Prozent von unbebauten Besitz und 200 Prozent von den Gewerbesteuergrundbeträgen erhoben. In den Schulvorstand wurden gewählt durch einheitlichen Vorschlag die Genossen Stephan und Bergfeld, von rechts Friede und Gladisch, von den Kommunisten Frau Vereiter. In die Rechnungs-Kommission traten als Mietervertreter die Genossen Nickel, Vorhorn, Köhler, Kliche, H. Böhler und W. Wöhler. In einem Dringlichkeitsantrag wurde Stellungnahme zum Lehrerabbau gefordert. Die Gemeindevertreter lehnten einstimmig jeden Abbau an der Volkshühne ab. Schulabbau ist Kulturabbau! Selbstverständlich ist aber, daß die sozialistische Mehrheit der Gemeinde von der Lehrerarbeit Mitarbeiter im Sinne des Fortschritts. Anstatt sich dem Stahlhelm anzuschließen, sollte sie unter der Führung in Schulfragen aufklärend wirken, sollte Elternabende veranstalten. Das würde manchen Segen stiften. Beschlossen wurde noch, die Brücke am Weidenfeld neu zu bauen. Die Kosten dafür werden sich auf 6500 Mark belaufen. Allgemein ist über das Dorparlament zu sagen, daß mehr Ruhe eingekehrt ist, die heißen Köpfe haben sich abgekühlt. Der Wirtschaftsbild hat nach wenigen Sitzungen gelernt.

Kreis Wanzleben.

Groß-Ottersleben. Mieterverein. In der am Freitag abend 8 Uhr in den „Sanjafalen“ stattfindenden Mietervereinsversammlung wird der Geschäftsführer des Magdeburger Mietervereins, Herr Plant, über Mieterfragen sprechen.

Domersleben. Am 13. September wurde hier eine Ortsgruppe gebildet. Kamerad Bodenick schilderte die Ursache des Weltkriegs und dessen Ausgang, zugleich wies er auf die Bedeutung des Reichsbanners hin. Ein besserer Besuch wäre zu wünschen gewesen.

Wanzleben. Ueber die Unsicherheit auf den Straßen im Kreise Wanzleben klagt die „Magdeburger Tageszeitung“ in ihrer Nummer vom Sonntag. Die Klage ist berechtigt, nur mit dem Unterschied, daß der „Magdeburger Tageszeitung“ eine Verwechslung in den Personen untergelaufen ist. Die fromme Magdeburger verwandelt nun einmal gern die Beschlüsse, so auch hier. Das Eingehen der Klagen mit den Wanzleber Stadtfarben hat seine friedliche Beilegung gefunden. Man hat hierbei den Spießhaken den Wind aus den Segeln genommen. Nur der Ruhe und Besonnenheit der Reichsbannerleute ist es zu danken, daß die nach und von Ottersleben fahrenden Stahlhelmer samt ihrem Auto nicht zusammengehauen wurden. Als sich am 31. August vormittags 12 1/2 Uhr der mächtige Menschenstrom aller Reichsbannerleute vom Bahnhof Wanzleben nach der Stadt ergoß, verfuhrte am Kriegerdenkmal ein mit Stahlhelmen besetztes Lastauto mit aller Gewalt durch die dichtgedrängte Menge zu fahren, statt zu warten, bis sich der Menschenhaufen etwas verlaufen hatte. Durch das freche Benehmen der Insassen gereizt, fehlte nicht viel, und die Reichs-

Das Gemeindefind.

Erzählung von Maria von Ebner-Eschenbach.

(19. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

Die Virgiloba erhob die gefalteten Hände zur Höhe ihrer Lippen und hauchte über die Fingerspitzen: „Ach Gott, ach Gott! und wenn man denkt, wie leicht dem Herrn Bürgermeister zu helfen wäre.“

Der Kranke bäumte sich auf seinem Lager: „Meinst Du? ... So hilf mir!“

„Wenn ich nur dürft“, entgegnete sie mit einem rajchen, lauernden Blick. „Wenn ich nur etwas schiden dürft! ... In vierzehn Tagen wären Sie gesund.“

„So schick mir etwas, schick! ... Aber — das Maul gehalten ... verheißt Du? ...“ Er unterbrach sich, um ängstlich auf Schritte und Stimmen, die sich näherten, zu horchen, und fuhr dann leise fort: „Wenn's dunkel wird, kommt die Magd und halt's.“

„Schick den Ruben, das wird besser sein, da sehen Sie dem auch gleich den Kopf zurecht und sagen ihm: Wo du hingehst, da gehst wieder hin. Die Magd soll nur aufpassen bei der Stalltür.“

Der Bürgermeister winkte heftig: „Am neun. Geht fort — geht!“

Virgil und sein Weib gehorchten schleunig, trafen aber schon am Ausgang der Stube mit Peter und dem Arzte zusammen. Dieser ließ die unbefugte Kollegin hart an mit der Frage, was sie hier zu suchen habe. Nicht minder mißtrauisch und viel dörber wies Peter die beiden Alten hinweg.

Das Ehepaar legte den Heimweg schweigend zurück. In der Hütte angelangt, begab die Frau sich logleich zu der Truhe, kramte eine schmutzige in Lumpen gehüllte Schwacht hervor und entnahm ihr zwei Fläschchen. Das eine trug die Etikette der städtischen Apotheke mit der Aufschrift: „Namenlos“. Der Inhalt der zweiten war von gelblicher Farbe und hatte einen dicken weißlichen Bodensatz. Aufmerksam prüfend hielt die Frau das Fläschchen gegen das Licht und begann es langsam in ihren Fingern zu drehen.

Virgil hatte sich auf die Bank gesetzt. „Was tuft?“ fragte er plötzlich. „Was willst ihm helfen? Laß ihn.“

„Dem kann niemand helfen“, antwortete das Weib. „Der muß sterben.“

„Muß sterben? — Was willst also? ... Miß Dich nicht hinein.“

Sie suchte die Achsen: „Dreiviertel Jahr oder ein ganzes kann er's schon noch machen.“

„Oder ein ganzes?“ wiederholte Virgil bestürzt, dachte nach und rief auf einmal voll Grimm: „Gast gesehen, wie sein Burich mit uns war?“

„Aus lauter Angst vorm Vater“, beriechte das Weib. „Er möchte uns prügeln aus lauter Angst: ... Und sie kriegt auch noch

Prügel von ihm — dann!“ Sie legte ungemeines Gewicht auf dieses Wort und winterte mit ihren blassen Augen. „Dann — wenn die Verleibtheit veraucht sein wird, und die verbracht bald, wie die Purche schon sind, die schlechten Kerls. Rad Dich, wird's dann heißen, ich hab nichts mehr mit Dir zu tun! Und das Mädel weiß, daß es so kommen kann, und wenn's so kommt, dann geht das Mädel in den Brunnen.“

Virgil ließ einen heiseren Laut hervor und bekreuzte sich dreimal nacheinander: „Gered! albernes Mädelgered!“

„Von unsrer it's kein Gered“, erwiderte das Weib mit innerster Heberzeugung, „die tut's.“

„Tut's nicht.“

„Laß nur drauf ankommen.“

„Ach schon. Meinewegen braucht sich der Nader nicht zu schinjieren.“

„So soll sie gehen. 's wird halt auf der Welt um ein armes Mädel weniger geben. Mich hätt's nur gefreut, wenn der Alte früher gestorben wär, jeht! so lang noch der Peter, wenn er dürfte, wie er wolle, sie nehmen tät ... Und wenn sie ihn nur hätt! wenn nur!“ Das Weib brach in ein Gelächter aus, „dann wär er's, der Prügel belant.“

Virgil nahm zerrit teil an ihrer lauten Heiterkeit, doch hielt er bald inne, bezog heuchlerisch den Mund und sprach tief aufseuzend: „Gott geb's, daß der liebe Gott den armen Herrn Bürgermeister bald erlöst.“

„Welleicht gibt er's“, versetzte rauferen Tones die Frau, „und jeht mach fort und hol den Ruben.“

„Er geht nicht.“

„Sag, daß der Bürgermeister es befiehlt.“

„Er geht doch nicht.“

„So jag, daß die Winstä um ihn schickt.“

Der Herr stand auf und schlich dem Ausgang zu. Dort blieb er stehen, wendete sich und sprach: „Du hörst — helfen sollst ihm juht nicht, was Unrechtes geben aber auch nicht.“

Söhnlich blinzelte sie ihm an: „Werden schon sehen“, um ihre dünnen, über das vorstehende, noch gut erhaltene Gebiß fest gespannten Lippen über ein grünlicher Schatten.

Den Mann überließ, er humpelte lachte davon.

Zwei volle Stunden ließ Pabel auf sich warten. Es war beinahe Nacht, als er endlich kam, an die Tür klopfte und nach Winstä fragte. In die Hütte einzutreten, war er nicht zu bewegen.

Der Herr, der ihn begleitet hatte, lehnte an der Wand und rührte sich nicht. Bei den Nachbarn herrschte Stille, nur unterbrochen durch das kräftige Schnarchen Arnosts, dessen Lagerstätte in der Nähe des Fensters stand.

Virgiloba erschien auf der Schwelle: „Die Winstä schickt schon“, jagte sie, „jeht kannst sie nicht mehr sehen, warum kommst so spät. Ruht auch gleich zum Bürgermeister.“

„Ja?“

„Sollt ihn selbst bitten, daß er Dich beim Lehrer läßt

und —“ sie senkte die Stimme zu kaum hörbarem Geflüster, „und mußt ihm auch ein Mittel bringen.“

„Aha!“ Pabel begriff logleich, um was es sich handelte. Er war oft genug seiner Prinzipalin verschwiegener Vöte bei Kranken gewesen und teilte mit dem ganzen Dorfe den Glauben an ihre Kunst und an die Wirksamkeit ihrer Medikamente. So streckte er die Hand aus und sprach: „Geht her.“

Sie reichte ihm das Fläschchen mit dem harmlosen Inhalt und schärfte ihm umständlich die Vorsichtsmaßregeln ein, unter denen es „auf dreimal“ zu leeren sei. „Geht durch den Garten“, schloß sie, als der Junge ungeduldig zu werden begann und ihr nur noch mit halbem Ohr zuhörte. „Laß Dich weit von der Straße, daß Dich der Nachtwächter nicht sieht. Die Magd weiß, daß Du kommst, und wird Dir aufmachen.“

Mit ein paar Sägen war Pabel auf dem Feldrain, einen Augenblick hob sein dunkler Schatten sich vom bleigrauen Horizont ab, dann war er verschwunden.

Virgiloba trat auf ihren Mann zu, sagte ihm am Arm und zog ihn einige Schritte mit sich fort. „Jeht laufft dem Ruben nach und jagt ihm: Wald hätt die Frau verossen; da's da muß er zuerst austrinken und das Glascher gleich wieder zurückschicken, damit die Frau es im Mörser zerstoßen und das Pulver auf sieben Rauhurschügel streuen kann, sonst hilft alles nichts.“ So jagt ihm und das gibt ihm.“

Sie drückte ihm etwas Kleines, Kaltes in die Hand, bei dessen Berührung ihn schauerte.

„Um Gottes willen, ist da was Unrechtes drin?“

„'s is was gegen die Schmerzen, die werden gut davon.“

„Wie den Ruben ihre“, jagte er und fügte, plötzlich in Bora geratend, hinzu: „Warum hast Du's nicht gleich dem Ruben mitgegeben, warum soll ich's hutzagen?“

Sie lachte. „Du Du nicht sagen kannst, wenn's aufkommt: Ich weiß nichts, daß Du mich nicht sitzen lassen kannst, wie Du gern möchtest, wenn's schief geht. Darum, Du Feigling, und jeht lauf.“

Er trat von ihr weg: „Sch geh nicht“, sagte er.

„So laß ihn leiden! ... Niemand weiß, was der noch leiden muß. Sein eigener Sohn könnt ihm nichts Besseres tun, als ihn erlösen. Er wird zu seinem Sohn noch sagen: „Bring mich um, oder ich fluch Dir!“ ... Lauf, lauf! ... Willst noch nicht? ... So laß ihn leiden, wie einen geiffenen Hund, damit er Zeit hat, die Winstä in den Brunnen zu jagen und den Sohn um sein Glück zu fluchen und sich selber ums ewige Leben.“

Sie sprach leise mit heftiger und furchtbarer Verehrtheit, und Virgil judte unter dem Schwall ihrer Worte wie von tausend Nadeln gestochen. „Ein Liebeswort“, schloß sie, „ein Wort der Garmherzigkeit, den zu erlösen. Was ein rechter Mann wär, tät's um Gottes willen.“

Er leuchtete, es war ihm gräßlich zu sehen, daß die Augen seines Weibes in der Dunkelheit glimmten von eigenem fahlen, weißlichen Licht.

„Um Gottes willen? ... Um Gottes willen also“, wiederholte er, wendete sich und trat seine Wandrung an.

(Fortsetzung folgt.)

Banner-Deute hätten das Auto gestürmt. Die Besonnenheit hielt sie jedoch davon ab, zumal man auf dem Auto angeklippt der Gefahr auch anständiger geworden war. Der gleiche Zwischenfall ereignete sich am Abend auf dem Wege zwischen Gr.-Ottersleben und Schleibitz, wo ein Stahlhelmauto durch eine aufgeloßte Marschkolonne von etwa 800 Mann wild hindurchfahren wollte. Auch hier wäre alles reibungslos herlaufen, wenn sich die Herren vom Stahlhelm nicht zu häßlichen Bemerkungen hätten hinreißen lassen. Daraufhin bestiegen einige Reichsbanner-Deute das Auto und brachten die Mannschaften erst zur Ruhe, wobei allerdings auch der Schaß der Stahlhelmsoldate zum Teil ging. Die Leitung des Reichsbanners bereitete selbstverständlich einen weitem Zusammentritt, Schuld in beiden Fällen haben die Stahlhelmeute durch ihr provozierendes Benehmen. Alles andre, was die „Tageszeitung“ darüber schreibt, ist Verdrehung. Die hieran von der „Tageszeitung“ getriebenen Folgerungen fallen also auf ihre Stahlhelmschlingel zurück.

Kreis Kalbe.

Schönebeck. Seid bereit. Mehr denn je muß unsre Parteiorganisation schlauer sein. Bekanntlich stehen wir in der nächsten Zeit vor hochpolitischen Ereignissen und es können jeden Augenblick Neuwahlen ausgegeschrieben werden. Aber auch in kommunaler Beziehung ist hier viel des Interessanten. Die Mitgliederversammlung im „Stadtpart“ wird sich damit beschäftigen. Ein eingehender Bericht wird über unsre bisherigen Stadtverordnetenleistungen gegeben werden. Ueber andre wichtige Angelegenheiten wird geredet werden müssen. Unse Genossen mit ihren Frauen müssen deshalb zahlreich erscheinen. — Die Sachsenriedlung schreitet rühtig vorwärts. Dadurch wird der Sachsenriedler immer mehr geklärt und gefestigt. Am Freitag abend 8 Uhr ist in Felgeleben (Zenters Lokal) eine Versammlung. Die Tagesordnung ist so wichtig, daß jedes Mitglied unbedingt erscheinen muß. —

Stahfurt. Der Ortsauschuß der Gewerkschaften beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung u. a. auch mit dem Aufruf des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes zwecks gemeinsamer Rundgebung am 21. d. M. zum Antikriegstag. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß der Ortsauschuß Stahfurt-Leopoldshall schon in seiner Zusammenkunft durchaus nicht den Satzungen und Richtlinien des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes entspricht. Immer noch sind die „politischen“ Parteien mit Vertretung zugelassen, und immer noch können die Vertreter der „politischen“ Parteien in den Gang der Geschäftsführung bestimmend eingreifen. Der Ortsverein der Sozialdemokratischen Partei lehnt es ab, an einer Stelle mitzumischen, die nicht in sein Aufgabengebiet gehört, und so sind dann die „politischen“ Parteien immer nur Wallstab und Ge-noffen. Diese verstanden es auch wieder, den Antikriegstag zu einer „Aktion“ auszunutzen; denn, um die „Neutralität“ zu wahren und beiden Seiten gerecht zu werden, wird in der für Sonntag nachmittags um 3 Uhr im „Fürstenthor“ stattfindenden Versammlung auch Herr Wallstab sprechen. Ausgerechnet Herr Wallstab, Oberbörge der Volkshilfen für den Bezirk Stahfurt, ehemaliger Eintagspräsident der Sowjetrepublik Stahfurt, soll am Antikriegstag seine Stimme gegen den Krieg erheben; derselbe Herr Wallstab, der täglich zum Bürgerkrieg heßt, der es gut heißt, daß von seinen russischen Gewaltthätern täglich Massenmorde begangen werden, daß in Georgien ein freihändlerisches Volk durch die Handen der russischen Tscheka auf das grausamste drangsaltert wird. Derselbe Herr Wallstab soll zu Sozialdemokraten reden, die er täglich begeistert und deren Ideale und Gefühle für den Sozialismus in den Dreck zieht. Die Gewerkschaftsdelegierten werden es daher begreiflich finden, daß man es keinem Sozialdemokraten, keinem Pazifisten zumuten kann, auch nur eine Minute sich an einer derartigen Veranstaltung zu beteiligen. Wir verwahren uns dagegen, daß der hehre Gedanke für die Völkerverständigung und Menschheitsverbündung von einem Wallstab zu einer Philippika aus seiner Gramophon-walze mißbraucht wird. Die Vertreter der „politischen“ Parteien waren auch sonst in der Sitzung des Ortsauschusses eifrig bemüht, dem zusammenbrechenden Kommunismus eine Sekundelle zu verschaffen. Es wurde beantragt, der Ortsauschuß solle korporativ die Mitgliedschaft bei der I. A. S. (Internationale Arbeiterhilfe) erwerben durch Ablegung eines monatlichen oder jährlichen Beitrags. Nun weiß aber jedes Mitglied der I. A. S., daß die I. A. S. ein rein kommunistisches Propaganda-Unternehmen ist und daß schon mehrere Mitglieder der I. A. S. wegen ihrer Betätigung für die I. A. S. aus der Partei ausgeschlossen wurden. Jeder Gewerkschafter, und besonders die alten, sollten es aber wissen, daß durch die verschiedenen Mandate der Kommunisten den Gewerkschaften ungeheure Schädigung zugefügt wurde. Zeit wird es daher, daß der Ortsauschuß in seiner jetzigen Zusammenkunft baldigt beendet wird und daß alle ange-schlossenen Gewerkschaften durch Delegation alter erprobter Gewerkschafter ein Gebilde schaffen helfen, das sich als Gewerkschaftszentrale die alle gebührende Achtung verschafft. —

Stahfurt. Gefahren der Straße. Am Hauje der Eifenwarenhandlung Conrad, Schafereiberg, löste sich am Balken in der Höhe der ersten Etage der Zementbühne. Die Verzierung stürzte mit großem Gepolter auf den Bürgersteig, direkt vor den Ladeneingang, gerade in dem Augenblick, als zwei kleinere Kinder die Stelle passierten. Durch den Schreck über das Verhien des Mauerwerks kam ein Mädel zu Fall und fiel vom Bürgersteig. Nur diesem Umstand war es zu danken, daß die Kinder nicht erschlagen wurden. Da an vielen Stellen derartige Panzfalligkeiten zu beobachten sind und dadurch eine ständige Gefahr für Straßenpassanten besteht, ist es Aufgabe der Polizeibehörde, hierauf ihr Augenmerk zu richten. —

Altmarkt.

Welling. Kindesmord. Am Dienstag weckte die Gerichts-kommission zur Feststellung des Todes des am vergangenen 3 Tage alten Kindes der holländischen Arbeiterin Frau hier. Bei der Vernehmung der Wäuerin stellte es sich heraus, daß das Kind geliebt hat; sie selbst will über die Todesursache nichts wissen. Die Mutter des Kindes und die Mutter der Arbeiterin wurden daher verhaftet und dem Gefängnis in Stendal zugeführt. —

Garbelegen. Parteiverein. Am Sonnabend den 20. September, abends 6½ Uhr, findet in der „Neuen Welt“ unsre Mitgliederversammlung statt. Parteisekretär Genosse Wilhelm Diekmann (Salzwedel) wird sprechen über die politische Lage, außerdem sind noch wichtige Parteianglegenheiten zu besprechen. Genossen, wir leben in einer politisch bewegten Zeit. Die bürgerlichen Parteien wollen dem Volk einen Zwangszoll aufliegen. Es scheint recht zahlreich in der Versammlung. — Gedankenauslaß nicht man vielmals die Frauen unserer Genossen in Arbeitsgeheimnisse gehen, um einzulassen, und gerade am meisten in solche Geheimnisse, deren Inhaber die Arbeiterbewegung aus heiligem Respekt bewahren. Genossen, handelt nicht so gedankenlos. Legt mir dort euer Geld an, wo ihr bestimmt wißt, der Geschäftsinhaber erkennt die Arbeiterkraft als gleichberechtigt an. Gewerkschaft der Genossen dem Gewerkschaftsbund angehören, sollten sie denn ihren Sebern beden. —

Salzwedel. Verdrehungsblätter. Dem Bericht-erwartet des „Salzwedeler Wochenblattes“ scheint das Referat der Genossin Frau Krieger 20. Juni an die Herren gegangen zu sein, denn sonst könnte es nicht solchen Widerspruch heraufbeschworen hat denn überhaupt die Vernehmung mit dem Reichsbanner zu tun. Kann denn dieser Mann eine politische Partei und eine Organisation zum Schutze der Freiheit nicht aus-erwandeln? Unser Wissen ist er doch aus dem Sänglings-alter her. Mehr Unwissenheit können wir ihm doch zugeben. Wenn er das Reichsbanner eine Hindernisbewegung nennt, was ist denn dann der Stahlhelm für eine Hindernisbewegung? Er schreibt weiter, daß das Reichsbanner keine Gewerkschafts-mitglied, die im Stahlhelm sind, hebrängt. Wenn dieser Zeitungswesen, das Ungeheuer trifft wohl zu, und zwar in erster Linie

heim „Salzwedeler Wochenblatt“. Da stellte man an zwei organisierte Geher, die auch Mitglieder des Reichsbanners sind, das Ansehen, dem Stahlhelm beizutreten, oder die Arbeit niedrigerzuliegen. Die beiden konnten natürlich als überzeugte ehrliche Republikaner nur das eine tun und auf die Arbeit im „Salzwedeler Wochenblatt“ verzichten. Und wie verhält es sich denn in der Vergilohbrauerei, da machte man dasselbe Manöver, leider mit Erfolg. Leute, die an den Stahlhelm ihre Gefinnung für ein Glas Bier und ein halbes Pfund Schnaps verkaufen, sehen wir auch gern gehen, denen meinen wir keine Träne nach. Die Folgen haben sie sich natürlich selbst zuzuschreiben. Wenn es so glänzend mit dem Stahlhelm stände, würde man nicht andauernd ein Jammergeschrei erheben. Das eine können wir ihnen aber verraten, daß im Reichsbanner nur ehrliche und überzeugte Republikaner sind, die ihr Vaterland, die Republik, bis auf den letzten Blutstropfen verteidigen werden. —

Friede und Freiheit

welch köstlich Gut! Nur die nationalitischen Schreier und Schwäger in allen Ländern wollen neues Blut, neue Unterdrückung. Wir aber wollen

den Völkern

geben neuen Frühling und neuen Auferstehungstag. Alle die guten Willens sind, beteiligen sich daher am kommenden Sonntag an der großen

Anti-Kriegs-Rundgebung

und stimmen ein in den Ruf

Nie wieder Krieg!

Stendal. Die „Harmlosigkeit und politische Neutralität“ der Militärvereine wurde wieder beleuchtet durch den Regimentstag der 10. Husaren am vergangenen Sonntag. Es wurden allerlei Reden geredet, darunter auch welche von ausrangierten Erzleuten. Wir lassen hier einige Redebrüthen folgen nach dem Bericht in der deutschnationalen „Tageszeitung“, die für die Nationalisten doch sicher objektiv und zuverlässig ist. In dem Bericht heißt es:

Für den Kreisriegerverband überbrachte Kamerad Knabenjuch die herzlichsten Glückwünsche. Er bekannte sich zu den schwarzweißroten Farben. Es wäre besser gewesen, wenn man sie behalten hätte. Jetzt sähen wieder, wie 1815 im Wiener Kongreß, kluge Diplomaten am grünen Tisch und tüftelten schonene Pläne aus, redeten von Völkerverbund und ähnlichem. Aber wir Deutschen hätten uns nur an das zu erinnern, was uns die Franzosen in Vergangenheit und in Gegenwart angetan hätten und noch antun. Dreimal hätten die 10. Husaren vor Paris gestanden, er wünschte, daß es bald das vierte Mal sein möge. Wir wären keine Kriegsprediger, dazu wären wir zu schlau, um nicht zu wissen, daß wir morgen keinen Krieg zu führen vermöchten. Aber man könne auch nicht verlangen, daß wir den noch umarmen, der uns die Tischen leere.

Wie weit der Herr Knabenjuch selbst im Kriege vor Paris stand, wissen wir nicht, und ob er bereit ist, bei der Absicht, das viertermal vor Paris zu kommen, voranzugehen, diese Frage müßte er noch beantworten. Herr Knabenjuch sagt von sich und seinen Gleichgesinnten nur, daß sie zum Kriegsprediger zu schlau seien. Er scheint an einer starken Begriffsverwirrung zu leiden. Eine „Erzleuten“ jagte:

In unserer Jugend läge die Zukunft unsers Vaterlandes. Das sei eine Mahnung. Die Jugend müsse herangeholt werden, damit auch ihr der alte Reitergeist erwache.

Es war dann auch einer aus Halberstadt erschienen, und von dessen Rede heißt es:

Kamerad Würges (Halberstadt) knüpfte an die Marsche an, deren Klänge durch den Saal hallen und an die schöne Zeit erinnern, die die ehemaligen Husaren verlebte haben. Sie wären aber auch ein Mahnaruf, unsre Jugend so zu erziehen, daß sie einst rufen können: Ein Reich, ein Gott, ein Kaiser!

Der liberal-demokratische „Altmarkt“ berichtet auch von dem Verpfund und der Feier, um berichtet zu haben; über die oben erwähnten Redenarten bringt er nichts. Er findet sie schließlich nicht richtig, kritisieren möchte er auch nicht, und deshalb ist es für eine „republikanische“ Zeitung schon richtiger, sie schreibt politisch neutral, wie dies auch die Feier war. Republikaner, merkt euch solche Vorgänge. —

Stendal. Wichtige Parteifunktionsprüfung am Freitag abend 8 Uhr im Vorraum des Parteisekretariats, Brüderstraße 18. Alle müssen erscheinen. —

Ostberg. Verhaftet und dem Gefängnis zugeführt wurden der frühere Gutsinpektor Schneider sowie der Arbeiter Kofot. Schon seit langem geht das Gerücht auf den Gütern Rüböl und Olierholz bei Anhebung, daß der Inspektor K. im Frühjahr 1922 zum Meineid verurteilt habe und daß dieser den falschen Eid auch geleistet habe. —

Tangermünde. Nie wieder Krieg! Hierüber spricht am Sonntag den 21. September (Antikriegstag) Gewerkschaftssekretär Genosse Otten (Stendal) in öffentlicher Versammlung bei 7½ Uhr nachmittags 10 Uhr. Sorgt für guten Besuch der Versammlung. Leichenjund. Schulstunden jedes am 6. September, nachdem kurz zuvor ein unbekannter Raubfahrer hönbergjahren war und ein Paket in den Gäßchen geworfen hatte, eine Kinderleiche darin. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Köln. In gut besuchter Versammlung sprach am Sonntag Kamerad Pökelmann, Mitglied der Zentrumsparthei, über „Schwarzweißrot oder Schwarzrotgold?“ In vorzüglicher Weise verstand er es, die Zuhörer zu überzeugen. In Hand der Geschichte wies er zunächst nach, daß unser Banner eine alte Tradition hat. Wenn unsre Gegner im Rechtslager diese uns abspreiben, so müssen wir das als Geschichtsfrage zurückweisen. Es ist weiter eine Lüge, Schwarzweißrot sei das Zeichen deutscher Einheit. Die alten Reichständer haben die großdeutsche Einheit nie gewollt. Darum müßte der Zusammenbruch von 1918 kommen. Es ist bezeichnend, daß alle diejenigen Völker mit demokratischer Verfassung aus dem Weltkrieg als Sieger hervorgegangen sind. Die Weltgeschichte hat Gericht gehalten mit den Unrechtspartheien. Hieraus müssen wir lernen, daß nur die Demokratie uns vorwärts bringt. Wir werden nie feigere. Schwarz-Weiß rot fand der Redner gegen das eigenjinnige Lager. Verzicht nannte er alle diejenigen, die heute noch zum Kriege treiben. Wir wollen ablassen vom Hasse, wollen Verständigung mit andern Völkern. Widerstand führt zum Ruin, Erfüllungspolitk und Völkerverbund bilden unsre Rettung. Jeder Reichsbanner-Mann muß sich für diese hohen Ziele einsetzen, zurück zum Alten gibt es nicht mehr. In friedlicher Geistesarbeit wollen wir aufklärend im Volk wirken. Redner betonte, daß in nächster Zeit neue Scharen aus Zentrumskreisen zum Reichsbanner anzuwerben werden. Der republikanische Gemeindegast-

gebäude wird und muß sich durchsetzen. Durch Nacht zum Licht. In der Diskussion betonte Kamerad Schäfer die Unparteilichkeit des Reichsbanners. Kamerad Bergfeld kennzeichnete das republikanische Lager als eine Gesellschaft, die sich lügenhafter Kampfmittel bedient. Zwei Zentrumsvertreter versprochen, daß in nächster Zeit der Eintritt der Zentrumsmitglieder ins Reichsbanner erfolgen wird. Im Schlußwort rügte der Redner, daß sich noch Zentrumsmitglieder im Stahlhelm befinden, dessen Bestrebungen besonders gegen die katholische Religion gerichtet sind. Nach dem Gesang des Bannerliedes wurde mit einem kräftigen Frei Heil! die Versammlung geschlossen. Sie wird reiche Früchte tragen. — Am kommenden Sonntag, morgens 8 Uhr, treffen sich die Kameraden vor dem Lokal des Kameraden Ostmann zum Abmarsch nach Schöningen. —

Stahfurt-Leopoldshall. Am Freitag den 19. d. M., abends 8 Uhr, bei Böse (Weißer Wör) Versammlung. Anschließend Unterhaltung mit Konzert. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet. Gäste können eingeführt werden. —

Stahfurt-Leopoldshall. Die Mitglieder des Reichsbanners alle Republikaner und deren Freunde versammeln sich am Sonntag mittags 1 Uhr am Pläne beim Hospital zum Abmarsch nach Neundorf zur Bannerweihe. Die Kameraden der Ortsgruppen Heddingen, Löberburg, Förderstedt, Glöthe, Nellenitz, Brumbh usw. werden um dieselbe Zeit am Sammelpunkt erwartet. —

Wolmirstedt. Als Vertreter zur Kantonsferenz wurde Kamerad Sieversleben gewählt. Im Oktober und November sollen geschäftliche Vorträge gehalten werden. Näheres in der nächsten Mitglieder-versammlung. Weiter haben sich die Kameraden entschlossen, sich schwarz-rotgoldene Fahnen zu beschaffen. Fahnenstoff ist zum äußerst billigen Preise bei Kaufmann Gernany hier zu beziehen. Am Sonnabend marschieren die Kameraden um 7½ Uhr abends vom Fahnenmarkt ab zur Fahnenweihe nach Voitzsche. Rege Beteiligung wird erwartet. —

Das Reichsbanner.

Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold bittet uns um Aufnahme folgender Mitteilung an alle Mitglieder und Freunde des Bundes:

Unter dem Titel „Das Reichsbanner“ gibt der Bundesvorstand eine zweimal monatlich erscheinende Zeitung heraus. Das Blatt ist bisher den Mitgliedern des Bundes kostenlos durch die Ortsgruppen zugestellt worden. Die ursprüngliche Auflage (100 000 Exemplare) hat aber mit der Mitgliederzunahme nicht Schritt halten können.

Um den Ansorderungen gerecht zu werden, gibt es nur einen Weg: die Mitglieder und Freunde des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold müssen ab 1. Oktober die Zeitung abonnieren. Sie kostet vierteljährlich (also 6 Nummern) nur 60 Pfennig zuzüglich der Bestellgebühren. Wer sie beziehen will, fülle den unten stehenden Post-Bestellschein aus und gebe ihn seinem Briefträger oder dem nächsten Postamt ab. Man kann aber auch den ausgefüllten Bestellschein unfrankiert in den nächsten Briefkasten werfen. Das Bezugsgehalt samt den Bestellgebühren wird vom Briefträger einliefert. Es ist also nicht an den Verlag zu zahlen. Jedes Vierteljahr (1. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober) bringt dann der Briefträger eine neue Quittung. Die Zeitung wird vom Briefträger an jedem 1. und 15. des Monats frei ins Haus gebracht.

Die Mitglieder des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold können die Zeitung aber auch durch ihre Ortsgruppen bestellen. Sammel-Bestelllisten gehen den Ortsgruppen zu, bei Mehrbedarf wenden man sich an den Verlag W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Die Sammelisten behält der Ortsgruppenführer. Er stellt bei der Post (Briefträger oder Postamt) auf seinen Namen so viel Exemplare der Zeitung, als notwendig. Auch dazu braucht er nur den untenstehenden Post-Bestellschein auszufüllen und die Zahl der Exemplare anzugeben. Er läßt dann durch die Gruppenführer alle 14 Tage die Zeitung austragen, muß aber für rechtzeitige Einkassierung der Abonnementsgelder Sorge tragen. Der Briefträger zieht in diesem Falle von dem Besteller die Bezugsgebühren für so viel Zeitungen ein, als bestellt wurden, und bringt ebenfalls jedes Vierteljahr eine neue Quittung.

Die Bestellungen müssen bis spätestens 25. September erfolgt sein, sonst erhebt die Post erhöhte Bestellgebühren.

Eine ungeheure Flut von Lügen und Verleumdungen, die von den Gegnern über die Republik verbreitet wurden, muß eingedämmt werden. Darüber hinaus muß aber Werbearbeit für die Republik geleistet werden. Dazu ist die Zeitung „Das Reichsbanner“ unentbehrlich. Sie ist aber auch ein Bindeglied zwischen Bundesvorstand und jedem einzelnen Mitglied. Wenn der Bund seine Ziele erreichen will, dann ist es notwendig, daß jedes einzelne Mitglied die Zeitung abonniert und damit in steter Verbindung mit der Zeitung des Bundes bleibt.

Frei Heil!

Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold.

Am das Postamt

in _____

Unfrankiert in den nächsten Briefkasten werfen.

Post-Bestellschein.

Ich bestelle hiermit _____ Stück der in Magdeburg zweimal monatlich erscheinenden Zeitung

„Das Reichsbanner“

Zeitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zu dem Preise von 60 Pfennig vierteljährlich zuzüglich der Postbestellgebühr. — Die Zeitung ist eingetragen in der Postzeitungsliste 10. Nachtrag, Seite 7.

Vor- u. Zuname: _____

Wohnort: _____

Straße u. Nr. _____

Kleine Chronik.

Ein Straßenbahnwagen in eine Schar Kinder gefahren. In der Bismarckstraße in Berlin trug sich ein schweres Straßenbahnunglück zu. Eine Schulkasse, die in Begleitung eines Lehrers den Zoologischen Garten besichtigt hatte, war im Begriff, in einen Straßenbahnwagen einzusteigen, als in voller Fahrt eine andere Straßenbahn in diesen hineinfuhr. Zwischen den Trümmern waren verschiedene Fahrgäste eingeklemmt. Die Zahl der Verletzten betrug 10. Außerdem erlitten 20 Kinder, die im Augenblick des Zusammenstoßes gerade in Begriff waren, den Straßenbahnwagen zu besteigen, einen Nervenschock und waren nicht fähig, den Nachhauseweg anzutreten. Die Kinder hatten zum Teil Schreckkrämpfe und zitterten am ganzen Körper. Die verletzten Personen befinden sich außer Lebensgefahr. Im schlechtesten geht es der Schaffner, der eine Wirbelsäulenquetschung davongetragen hat. Der Unglückswagen der Linie 18, der mit voller Wucht auf den Wagen der Linie 44 fuhr, wurde am Mittwoch von Ingenieuren und Arbeitern genau untersucht. Die Untersuchung hat einwandfrei ergeben, daß die Bremse in Ordnung war und daß der Schaffner sie zu spät benutzt hat. Der Fahrer ist daraufhin sofort aus dem Dienst entlassen worden, und es wird gerichtliche gegen ihn wegen fahrlässiger Körperverletzung verhandelt werden.

Eiferjuchstat eines Greises. Als heißblütiger Liebhaber erwieß sich der 73jährige Arbeiter J. in Stettin, der die im Laufe Kirchstraße 8 wohnende Frau Koblitz zu erwürgen versuchte. Hausbewohner hörten Hilferufe und eilten in die Wohnung, wo J. auf der Frau kniete und sie würgte. Vorher hatte er versucht, die Frau mit einer spitzen Feile niederzustechen, doch konnte die Eingekerkerte ihm die Feile aus der Hand winden; sie kam mit einem Stich in die Magengegend davon, der nur eine leichte Verletzung hervorrief. J. gab bei seiner Verhaftung an, daß er die Frau aus Eifersucht habe ermorden wollen.

Zwei schwere Grubenunfälle. Aus Dortmund wird gemeldet: Beim Verladen heißer Asche auf Zeche Schlegel sind durch glühende herabstürzende Massen 3 Mann getötet, 7 schwer verletzt worden. 2 Mann sollen noch verschüttet sein. Ob noch weitere Opfer zu beklagen sind, konnte noch nicht festgestellt werden. — Beim Abtragen einer Saide auf Zeche Karl gerieten Bergmänner in Bewegung. Es bildeten sich Kohlenoxydgase, wodurch eine heftige Explosion entstand. Bei einer zweiten Explosion wurden 9 Arbeiter schwer verletzt; einer war sofort tot. Von den Verletzten sind inzwischen 4 gestorben.

Verhaftung eines Massenmörders. Ein Saarmann, der seine Nordtaten an Frauen beging, ist in Graz festgenommen worden. Es ist dies der Schuster Anton Jelen, der verhaftet wurde, weil er die Prostituierte Grobel mit einem Schutzmesser umgebracht hatte, und dem zur Last gelegt wird, auch ein Dienstmädchen Maler und eine Gutsbesitzerin Steiger mit dem gleichen Werkzeug ermordet zu haben. Es besteht der Verdacht, daß er auch eine Kassiererin Petkofschel in Raibach mit einem Schutzmesser umgebracht hat, da sich in seinem Koffer eine Zeitung befand, in der diese Tat geschildert wurde. Unter seinen Habseligkeiten fanden sich weiter zahlreiche Bildnisse von Frauen. Eine umfassende Untersuchung wurde eingeleitet.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Ort	17. 9.	Fall	Wuchs	Ort	17. 9.	Fall	Wuchs
Varubitz	17. 9.	—	—	Elben	17. 9.	+ 0,05	—
Brandeb.	—	—	—	Großk.	18. 9.	+ 1,40	—
Wesmit	—	—	—	Erzba Uf.	—	+ 2,50	—
Leitmeritz	+ 0,78	—	—	Dornbura Uf.	—	+ 1,84	0,01
Muska	+ 0,41	—	—	Saabe Oberpeg.	—	+ 1,74	0,01
Dresden	+ 1,08	—	—	Saabe Unterpeg.	—	+ 1,35	0,09
Sorgau	+ 0,98	0,14	—	Grizehne	—	+ 1,38	0,03
Wittenberg	+ 2,30	—	—				
Koblaun	+ 1,69	0,13	—				
Alten	—	—	—				
Barby	+ 1,88	0,14	—	Brandenburg	17. 9.	+ 2,00	0,08
Magdeburg	+ 1,51	0,09	—	Oberpegel	—	—	—
Zwernünde	+ 2,49	—	—	Brandenburg	—	—	—
Wittenberge	+ 2,45	—	—	Unterpegel	—	—	—
Tengen	—	—	—	Rathenow	—	+ 0,83	—
Obmitz	—	—	—	Oberpegel	—	—	—
Dalchau	—	—	—	Rathenow	—	—	—
Boizenburg	—	—	—	Unterpegel	—	—	—
Sobinstory	+ 2,08	—	—	Sabeberg	—	+ 2,32	0,09

Wettervorhersage.

Freitag den 19. September: Aufsteigend, vorwiegend trocken, tagsüber wärmer.

Warenmärkte.

Magdeburger Produkten-Börse vom 17. September.

Die Preise verstehen sich in Goldmark. Weizen 11,20—11,40 Tendenz stetig. Roggen 10,40—10,65, Tendenz fester. Sommergerste 12,75—14, Tendenz ruhig. Wintergerste 11,50—11,75, Tendenz fest. Hafer, neuer 10,20—10,40, Tendenz fest. Mais 10,15—10,25, Tendenz fest. Vorratserbsen 14,50—16, Tendenz ruhig.

Alles für 50 Kilogramm, netto für Magdeburg, über Landhäuser Stationen bei Ladungen von 300 kg. Weizenklasse 6,75—7,00, Tendenz still. Roggenklasse 6,00—6,10, Tendenz still. Alles für 50 Kilogramm ab Verladekation.

Notierungen in Kolonialwaren.

Gemäß der Verlehrsfrage an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Bezügen größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren, Exporteuren und Großhandel ermittelt:

(Die Preise verstehen sich in Goldmark.)

Warenname	Preis	Warenname	Preis
Milchfabrikate:		Kaffee, roh:	
Berlinergrau, lose	20,00—21,00	Guatemala usw.	194,00—288,00
Saferlöden	19,00—21,00	Prima Santos	188,00—201,00
Safergrüße	19,50	Superior Santos	173,00—179,00
Walgengrieß	19,00—19,50	Gerste, gebrannt	15,50
Safergrüße	20,00—22,00	Rafapulver	60,00—110,00
Kartoffelmehl	16,50—17,00	Tee	270,00—380,00
Schmittmehl	28,00—30,00	Speisefee	53,50—58,00
Malzextrakt	38,00—46,00	Wohnst.	—
Malzextrakt	17,80—18,50	Milch, roh (Bard)	48,00
Milchpulver:		Margarine	—
Schmalz	20,00—22,50	Schmalz, am. Pur.	79,50
Schmalz, Victoria	18,50—27,00	Marmelade	30,00—50,00
Süßmilch	16,00—34,00	Rundbrot	36,00
Keil:		Corned beef, amerik.	—
Burma-Reis	15,75—16,50	12 1/2 lbs. je Kiste	82,50
Safer-Reis	23,00—25,00	Deutsches Bienenfleisch	—
Bruch-Reis	14,25—15,00	in Kisten zu 12 Dosen	—
Feinstes:		a 6 Pfund netto	—
Wismut	27,00—32,00	Sterlinge pro Sonne:	
Korinthen	50,00—63,00	Schottische	58,00—68,00
Korinthen	46,00—58,00	Norwegische	22,00—27,00
Sultanimen	70,00—78,00	Schwedische	60,00—64,00
Mandeln, süße	152,00—175,00	Deutsche	56,50
Mandeln, bittere	140,00	Strup:	
Getreide:		Zuckerstrup	27,00—33,00
Weser, schwarz	87,50—91,50	Speisestrup	—
Weser, weiß	127,00—131,00	Rübenstrup	18,00—20,00
Piment, Jamaica	78,00—80,00		

Berliner Produkten-Börse vom 17. September.

An der Mittagsbörse wurden notiert ab Station (Preis in Goldmark, Mt. 4,20 = 1 Dollar Goldmark) Weizen, märkischer 228—236, mecklenburg. —, Roggen, märkischer 205—203, sommerlicher —, mecklenburgischer —, Braugerste 222—250, Futtergerste 200—210, Hafer, märkischer 183—191, Weizenmehl 25—35,00, feinstes Marken über Mehl, Roggenmehl 28,75—32,00, Weizenmehl 16,00, Roggenmehl 13,20, Raps 335—340, Leinöl 440, Vorratserbsen 14—16,00, kleine Vorratserbsen 22—26, Vorratserbsen 19—20, Vorratserbsen 17—18,00, Vorratserbsen 20—22, Weizen 16—17,00, Lupinen, blaue 12,50—13,00, gelbe 14—17, Seradelle, neu 13,50—14, Rapsöl 15,00, Leinöl 25,00—26,00, Grodenkiesel, prompt 13,50, Vorratserbsen 23—25, Sorghum, 30—70, 9,00, Kartoffelflocken 19,50, Getreide und Getreidearten pro 1000 Kilogramm, das übrige pro 100 kg.

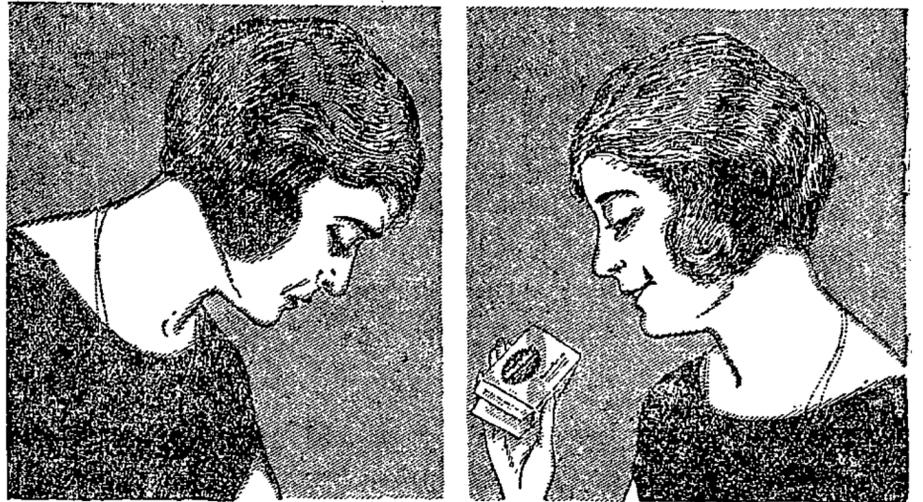
Die nichtamtlichen Kaufmannsnotierungen (Preisnotierungskommission des Sachauschusses der Handelskammer) pro 50 Kilogramm ab Station im Großhandel lauten: Weizen u. Roggenmehl, drahtgepreßt 1,00—1,20, Vorratserbsen, do. 0,90—1,00, Gerstenmehl, do. 0,90—1,00, Säckel 1,20—1,40, Weizenmehl, handelsübliche Ware, 2,00—2,20, Getreide 2,80—3,00, Alles in Goldmark.

MARGARINE

Unübertroffen.

ADLER-MARGARINE-WERK
A-G-FRANKFURT-A-M-SÜD

Generalvertretung und Lager:
Barnbeck & Co.
Magdeburg, Heiligegeiststrasse 14.
Telephon 1828 und 9144.



Die große Qual kleiner Füße.

Tipptipp machte Klementine, Tipptipp auf der Schreibmaschine. Und weil sie sehr schöne Hände und allerlei Maniküngeräte hat, so ist es ein Vergnügen, ihr dabei zuzusehen. Sie hat auch sehr schöne Füße, und wenn ihr Chef in schlechter Laune und in richtiger Ahnung seine tägliche eroberte Frage stellt: „Welche von den Damen sitzt denn heute auf dem Adressbuch Band 2?“, so schob sie nur ihre von Stiller oder Leiser befütterten niedlichen Füßchen spitzbühisch etwas unter dem Schreibmaschinenschenkel hervor und das alte Ekel, wie sie ihn respektwürdig bei sich tituliert, versank in abgrundtiefe, gemütsberuhigende Betrachtungen. Neuerdings, seit wieder länger gearbeitet wird als 8 Stunden, sind es andere Gründe, die die kleinen Füße unruhig machen und ihrem Gesicht einen schmerzhaften, nervösen, stummenden Zug geben. Sie schmerzen und brennen und sie braucht täglich 2 Paar neue Strümpfe. Ein Hühnerauge hat sich auch eingefunden. Dieses hat sich allerdings seines jungen Daseins nicht lange erfreut, denn eines Tages wurde es mit dem mit Recht so beliebten Kukirol-Hühneraugen-Pflaster behandelt und nach 3 Tagen hat es sich ohne Schneiden und ohne Entzündung, schmerzlos und unblutig verpulvert. Wenn Kukirol so gut ist, so wird das Kukirol-Fußbad nicht schlecht sein, sagte sich Fräulein Klementine mit ihrem dazu eingerichteten Verstande, und selbend steckt sie jeden Abend nach Geschäftsschluss die Füßchen in

das wohltuende Kukirol-Fußbad.

Sie sind jetzt schon nicht mehr gerötet und angeschwollen, sondern wieder marmorweiß und schlank geworden. Die Befürchtung, daß sie — o Schreck! — eine größere Schuhnummer brauchen werde, ist durch das Kukirol-Fußbad hinweggeschwemmt worden. Sie humpelt nicht mehr, sondern hat wieder ihren früheren graziösen Gang, und der wehleidige Zug um den Mund, die Falten zwischen den Brauen sind verschwunden. Sanitätsrat Dr. med. Campe's Kukirol-Fußbad ist für die moderne Fußpflege möglicher als alles andere, es ist die Grundlage dafür. Es verhindert Schwitzen, Brennen, Wundlaufen und die lästigen Zehenkrämpfe, kräftigt die Nerven und Sehnen und ist für Alle, die viel gehen und stehen müssen, einfach unentbehrlich, denn es beugt der Ermüdung vor.

Machen auch Sie sofort einen Versuch.

Sie werden dann niemals mehr ohne das Kukirol-Fußbad sein wollen. Sie werden sich am ganzen Körper viel frischer und kräftiger fühlen, denn müde, schmerzende Füße verursachen eine schlaffe, müde Haltung, einen häßlichen Gang, verdrückte, gedrückte Stimmung. Den häßlichen Geruch schwitzender Füße empfinden nicht die, die ihn an sich haben, wohl aber Andere. Fragen Sie Ihren Arzt, fragen Sie Ihre Bekannten, die es schon benutzen, was sie von der regelmäßigen Anwendung des Kukirol-Fußbades halten; sie werden Ihnen alle sagen, daß es eine Wohltat nicht nur für die Füße, sondern für den ganzen Körper ist.

Verlangen Sie entschieden

nur die echten Kukirol-Präparate, kenntlich an der Schutzmarke „Hahnenkopf mit Fuß“. Jede Apotheke und jede gut geführte Fachdrogerie hat sie vorrätig. Weisen Sie

alle alten Ladenhüter, die Ihnen etwa als auch sehr zu empfehlen angeboten werden, energisch zurück. Sie zahlen mit dem besten Gelde Europas, mit Rentenmark, und können dafür ebensogut die beste Ware verlangen, wie im vorigen Jahre der Valutaprollet.

Wie neugeboren!

Ihre geschätzten Präparate Kukirol-Pflaster und Kukirol-Fußbad verwenden ich vor einigen Tagen mit großem Erfolg. Vor dem Gebrauch Ihres geschätzten Präparats waren meine Füße demnach mit Hühneraugen und Hornhaut besetzt, daß ich bereits keinen Schritt mehr gehen konnte. Nach dreimaligem Gebrauch Ihres geschätzten Präparats war ich wie neu geboren und freute mich heute, daß ich dieses Uebel los wurde. Sie können stolz auf ihr Präparat sein, und ich werde es nicht vergessen, allen meinen Kollegen und Bekannten ihr wirklich gutes Mittel mit Freuden zu empfehlen.

Josef König, München, Auserere Wiener Straße 119, IV.

Wirklich großartige Wirkung.

Ihr Kukirol-Fußbad hat eine wirklich großartige Wirkung gehabt. Der Schweiß ist verschwunden und die Hühneraugen sind mit Hilfe des Kukirol-Hühneraugen-Pflasters schnell und schmerzlos entfernt worden. Für Weiterempfehlung Ihres Kukirols werden wir besorgt sein.

H. & A. Kolb, Stuttgart, Fangelsbachstraße 28a, II.

Ein Unteroffizier der Reichswehr schreibt:

Mit Hilfe Ihres Präparates Kukirol-Fußbad, das ich jetzt seit einiger Zeit als einziges erfolgreiches Fußpflegemittel für meine im Weltkrieg stark mitgenommenen Füße verwendete, ist es mir jetzt ein leichtes, größere Märsche, die ich als Infanterist bei Marschübungen zu leisten habe, ohne Brennen und Wundlaufen der Füße mitzumachen.

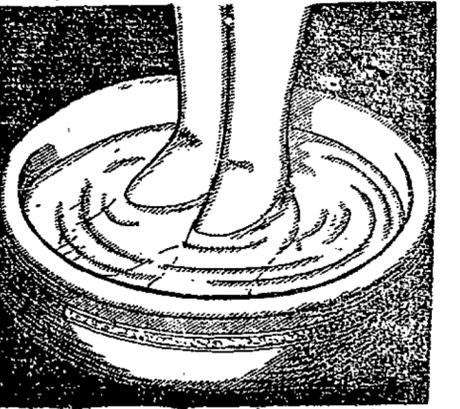
Ich bitte nun um Übersendung einer ausführlichen Broschüre „Die richtige Fußpflege“, die mir in der Eigenschaft als Korporalschaftsführer beim Unterrichten meiner Rekruten (Thema Fußpflege) wertvolle Dienste leisten könnte. Unteroffizier Schwärzel, 14. Komp. Inf.-Regt. 14, Donaueschingen.

Kukirol-Fußbad Probepackung 30 Pfg., Doppel-Packung 50 Pfg., 12 Doppelpackungen 5.— Mk., Kukirol-Hühneraugen-Pflaster 75 Pfg. Achten Sie beim Einkauf recht genau auf die Schutzmarke „Hahnenkopf mit Fuß“.

Versenden unsere Broschüre „Die richtige Fußpflege“ vollständig kostenlos und portofrei ohne jede Verbindlichkeit für Sie. Verlangen Sie diese sofort!

Unsere, unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über alle Fragen, die sich auf Fußpflege und Fußleiden beziehen.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze 51 bei Magdeburg.



Für Wiedervertäufel!

Schokoladen
Zuckerwaren
Bonbons

in großer Auswahl zu günstigsten Preisen empfiehlt

Bajohr & Lütke Ncht.

Inhaber:
H. Lütke, Kommd.-Geß.

Lager und Musterzimmer:
Breiteweg 187
gegenüber der Steinstraße.

NEU NEU

Tafel-Brand

in Portionswürfeln

gehört zur guten Tasse Kaffee

Robert Brandt Magdeburg

In den Kolonialw.-Geschäften erhältlich

Säcke, gebraucht und neu, liefert billigst

Emil Jäckel
Kantstraße 13
(früher Kronprinzengasse)

Futterkartoffeln per Zentner 1 Mark.

Max Klein
Kantstraße 47—48.
Telephon 6179 u. 9397.

Bill. Getreidekauf! Note u. gefr. Einzelverpackungen 20, 25, 30 u. 40 Pfund. Kopffrüchte 5 u. 8 Pfund. Nur weiß. Gefrier. gefüllte. Frau Witwe Lorenz, Goethestraße 37.

Auch Sie haben die Pflicht sich in Ihrem eigenen Interesse fortzubilden. Den Weg zur Weiterbildung öffnen Ihnen

gute Bücher

Wir haben Sie auf Lager und bieten Sie Ihnen zu Ausnahmeverhältnissen an. Katalogabgaben von 50 Pfennig die Woche erleichtern Ihnen den Kauf.

Auf Teilzahlung ohne Anschlag zu kaufen wird Ihnen nicht wieder geboten. Fordern Sie Auskunft in der

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße 3.

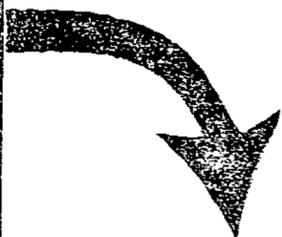
Billige

Freitag - Sonnabend

Angebote

für den

Wochen- schluß!



Strümpfe - Handschuhe

Echte Wollstrümpfe Doppelst. 90
Seidenstrümpfe Doppelst. 1.25
Farb. Herrensocken Spitze und Ferse 68
Graue Bigognesocken halb. Qual. Paar 48
Strif.-Damenhandschuh halb gef. Paar 1.20
Strif.-Herrenhandsch. mit Gummifutter Paar 1.65

Herrn-Artikel und Trikotagen
Berkel-Shermiden mit 2 Streifen 6.50
Selbstbinder nur mod. Streifen 1.95
Selbstbinder gute Qualitäten Stück 58 43
Garnitur Hofe und Jacke Garnitur 5.50
Rundhals-Trikot mit 2 Streifen 7.85
Schlupfhosen aus Kammwoll-entor 4.50 3.75

Damen- und Kinder-Wäsche
Damen-Gemden mit Eiderwoll 1.95
Prinzessbröde mit Eiderwoll 4.95
Untertassen garniert 1.25
Kinder-Gemden m. Pant. 60 75
95 1.05 1.20 1.35 1.50 1.65 1.80 1.95 2.10
Gumm-Windelhofe Schlupf- form 1.25

Gardinen und Teppiche
Gardinenstoff ca 85 cm breit, mit far. Streif. Mtr 85
Stamine. mit Volant 4.75 2.95
Stamine-Garnitur 3teilig 11.50 7.50
Satin und Kissen mit Dekorationen Meter 2.10
Schlafdecken und Bettüberzüge in weiß und bunt 6.50 4.50 3.90
Gegen-Angebot in Kamin-Abdecken mit weißer Eiderwoll Serie 1 3.50 Serie 2 3.50 Serie 3 11.50

Stickerei und Seidenband
Wäsche-Stickerei ca. 2 1/2 bis 5 cm breit Meter 25 12
Wäsche-Stickerei, ca. 8-10 cm breit Ein- u. Ungef. la. Qual. Meter 68 45
Gemdenpassien mit Stoffsaum u. Maschinenschnitzspitze u. reinfar. ca. 8 bis 7 cm breit. Meter 38 25 1.75
Haarschleife mit Spange Stück 85 65
Handreife u. -abschnitte 35 25
Stickerei- u. Spitzenreife 55 35

Wirtschafts-Artikel

Reißhaken 55 18 10
Universalfleß mit 3 St. Einlagen 1.25 95
Nackthaarhaken prima Qualität 4.00 3.25 2.75
Schneerührten 30 25 22
Schrubber prima Antommischung 75 55 38
Handwaschrührten 45 30 8

Frühstücksbrettchen Albon 35 25 15
Wahnbrett mit starker Zinkeinlage 95
Wahnbrett Albon 45 35
Aluminiumteller Stück 10 6
Rohrtafeln Pulverform, mit 60 4.20
Reisbügel Stück 12 8

Kaffee- u. Teetannen refer. 1.35
Porzellanteller tief u. hoch Stück 22
Kaffeeferbie 8.50 5.50 3.25
Weingläser 80 35
Biergläser 95 75 20
Bierbecher gemustert 45 30 25

Rüchenspiegel 1.65 95 75 55
Garderobenhalter 1.75 1.35 1.10
Korbgefäß 18.50 10.50 9.50
Sitttrollen Fabrikat Raetber 6.50
Leiterwagen schwere Ausführung 26.50 17.50
Stiegenmodelle, richtig flieg. zum Zusammenstellen 7.00 5.25 3.00

1 Waggon Schwerter Emaille, bestes Fabrikat, zu enorm billigen Preisen

Schmortöpfe 1.00 1.35 1.05 90 80
Wahntöpfe 1.45 1.10 90 75
Wahntöpfe 5.65 5.10 4.50 3.85

Wahntöpfe 3.50 3.30 3.00 2.55
Kaffeetannen 2.70 2.10 1.50
Rehrührten Stück 95

Zelgshühnel 3.25 3.00 2.70 2.40
Wannen 10.50 8.50 7.00 5.80
Eimer 28 cm 1.05 1.35 1.10

Zintwannen 7.40 6.80 5.80 4.80
Zintseimer 1.95 1.75
Aluminium-Wahntöpfe 1.35

Seifen
Reine Kernseife Doppelst. 16
Seifenpulver 2 Pakete 55
Blumen-Zellenseife 40

Warme Winter-Pantoffel sehr billig!
Woll-Pantoffel mit Lederohle und Fied Herren 2.25 Damen 1.85
Woll-Pantoffel, mit Filz- und Lederohle Herren 3.25 Damen 2.75
Woll-Pantoffel, mit Filz- und Lederohle Herren 3.90 Damen 3.50
Woll-Pantoffel, mit Filz- und Lederohle Herren 4.80 Damen 4.40
Woll-Pantoffel, mit Filz- und Lederohle Herren 3.25 Damen 2.75
Woll-Pantoffel, mit Filz- und Lederohle Herren 3.00 Damen 2.50
Woll-Pantoffel für Kinder, Filzohle u. Fied 31 bis 35 1.55, 27 bis 30 1.40
Woll-Pantoffel für Kinder, Filz- und Lederohle 31 bis 35 2.20, 27 bis 30 1.80
Samen-Leder-Hauschuhe, schwarz und braun, mit Abwaschl. 4.90 4.25

Manufakturwaren
Ausnahme-Angebot bis Sonnabend den 30. September
Damettuch für Mäntel und Kostüme 180 cm breit, alle Farben Mtr. 7.50

Lederwaren
Huttenmappe mit Griff, Nadelleder 8.50
Reis-Handtasche, Leder, um Ansehen, Led. Nadelleder 3.25
Moderne Scherenscheitel, Leder, mit Einricht. 3.25
Schützbrügel-Handtasche, Nadelleder, mit Einricht. 9.95
Damen-Handtasche Refferform 4.50
Koffer für Koffer und Schme. 1.45

Kurzwaren und Strickgarne
D. M. C. Strickgarn Nr. 30, rot und blau 5
Strickgarn in allen Farben 10
Doppel-Strickgarn 1.35
Reinwollen-Strickgarn 29
Wollgarn 28
Maschinengarn 11

Haustextilien
Haustextilien, halbwolle, und gestreifte Stoffe, 140 cm br., mollige, eine für Morgenkleider 6.25
Reiservollwasch, Reinenangewand neuer Stoffe Meter 1.95 1.35 95
Reiservollwasch, Reinenangewand und farbige Meter 11.50 8.75

Schokoladen
3 Tafeln Schokolade, 2 100 Gramm 68
5 Tafeln Schokolade, 2 100 Gramm 1.00

Die Preise für Strickgarn sind an: 1.20 1.30 1.40 1.50 1.90 2.20
100 Gramm 95
Reine Wollgarnstoffe 2.60

Reste von Woll- und Wollstoffen, Reinen u. Baumwollstoffen enorm billige angeboten.
Gemdenstoff gestreift Mtr. 1.10 85
Rohwolle dicke weiche Qualitäten 1.45
Schürzenstoff 120 cm br., alle u. d. l. Mtr. 1.05 1.65
Gebümt Bettzeug Mtr. 1.15 95

BARASCH

Konsumverein für Magdeburg u. Umgegend
E. G. m. b. H.

Achtung! Mitglieder! Achtung!
Wir führen in dieser Woche wieder

Schweinegefrierfleisch

prima Qualität
Das Pfund 90 Pfennig.
Der Verkauf des Schweinegefrier-
fleisches findet in sämtl. Lagern statt

Wir empfehlen unsern Mitgliedern noch

Kindergefrierfleisch

Rohfleisch Pfd. 50 Pf.
Roastbeef " 60 "
Braten u. Gehacktes " 70 "
Das Kindergefrierfleisch ist nur in den Schlächter-
läden erhältlich.

Fleisch- und Würstwaren

4 Ausnahmetage

zu wirklich fabelhaft billigen Preisen
von Freitag den 19. September bis Dienstag den 23. September

1 Paar Damen-Leder-Haus- spangenschuhe Gr. 36-42 4.25	Ein Paar braune Kinderstiefel und -halbschuhe Größe 31 bis 35 6.50	1 Paar la. Vorkalf-Damen- Pumps Größe 36-41 8.50
1 Paar schwarze Damen-Schnür- und Spangenschuhe Gr. 36-39 5.50	1 Paar schwarze Vorkalf- und Hindbar-Damenstiefel Gr. 36-38 6.50	1 Paar Lack- u. Wildleder-Schnür- Spang.-u. Pumpschuhe 12, 509, 50 8.50
1 Paar schw. u. braune Damen- Schnür- und Spangenschuhe 8.50 6.50	1 Paar schwarze u. braune Herren- Stiefel la. Nabmen, jom. Vor. 10.50	1 Paar braune Herren-Halb- schuhe soweit Vorrat. . . . 8.50

Wieder neu eingetroffen:

1 Paar kräftige Arbeits- stiefel mit Reißzug 7.90	1 Paar la. Fahleder- Arbeitsstiefel 10.50 8.50
la la Schaffstiefel mit la. Kernböden 16.50 14.90	

Wengenabgabe vorbehalten!

Schuhvertrieb Rheingold

Größtes Schuhhaus am Platze
Otto-von-Guericke-Str. 12
Alleinverkauf der
Pneumette-Schuh-Einlagen.

Nachruf.
Am Montag den 19. September plötz-
lich erfolgte der Hinschied unser
Liebster
Oskar Lukawski
Er war uns hier ein mit Rat und
Tat zur Seite stehender Helfer.
Wir werden ihm stets ein ehrendes
Andenken bewahren.
Die Beerdigung
der Bestattung G. u. S. S.
Magdeburg 2300.

Am Montag verstarb plötzlich und
unerwartet mein lieber Mann, unser
guter Vater, Bruder, Onkel, Schwager-
vater, Schwager, Großvater, der Arbeiter
Karl Grief
im 53. Lebensjahre.
Um dieses Weile bitten
Wir Emma Grief nebst Kindern
und allen Angehörigen.
Beerdigung am Freitag nachmittags
2 Uhr von der Leichengasse des Neu-
städter Friedhofs aus. 1423

Dankfagung.
Zurückgelehrt vom Grabe unser
lieber Onkel, danken wir allen
denen, die ihm auf seinem letzten Gange
das Geleit gaben und auch seinen Sarg
mit so schönen Kranzen schmückten,
unsern tiefsten Dank. Besonderen Dank
auch den Bewohnern des Hauses
Königs-Str. 77 für die überaus betrie-
bige Kranzspende. Besonderen Dank
Herrn Dr. Köstlin für die kostreichen
Worte am Grabe.
Familie Gustav Raiché.

Dixin

Henkel's Seifenpulver



ist sparsam im Gebrauch und von ausgezeichneter Waschwirkung!

Fahrer
 Reparatur für
 Großkraft
 Gr. Müllentw. 13.
 Raue ab
 Gomband
 Kanarien
 zu höchsten
 Preisen am
 Platz.
 W. Benschler, Hanau-
 Str. 11, Georgenstr. 11.

Alle Besucher
 die den ersten Teil des
 fabelhaften Abenteuer-Films
Die Jagd um die Welt
 in 18 Tagen
 gesehen und bewundert haben, fragen
Wird Jiggs die tolltühne Wette gewinnen?
Der stürmisch verlangte Schlussteil
 wird das Publikum überraschen. Wir wollen nicht verraten,
 aber wir überleben nicht, wenn wir behaupten, daß der Schluß-
 teil alles bisher Dagewesene überbietet. Eine Sensation laßt
 die ganze und die schönsten Länder der Erde werden gestreift.
 Man folgt Jiggs unter den Kanariern, Indiern, in den
 geheimnisvollen Höhlen Japans, man sieht wie ein Leuchtschiff
 vom Südpol verschwindet und wie er in einem glühenden Vulkan
 stirbt. Wieder sind es
keine Bauten, sondern Original-Aufnahmen!
 Eine genaue Beschreibung des ersten Teils gilt als Eintrittskarte, so daß
 der Film auch werblich ist, wenn man den ersten Teil nicht gesehen hat.
 Außerdem zeigen wir das entzückende Lustspiel
Bebby Peggy als Modttänzerin.
 Sonntags 1/2 Uhr,
 Werktags 1/5 Uhr.
Das Theater
 der internat. Großfilme
 Erste Vorstellung:
 Kinder halbe Preise.

ZENTRAL
 Täglich 7 1/2 Uhr
Der letzte große Hartstein-Schlag
Er und sein Zwillingbruder
 Duellster Schwant in 2 Akten.
 Außerdem:
Guten Morgen, Herr Fischer!
 Singpiel von H. Fr. 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 1347. u. 1348. u. 1349. u. 1350. u. 1351. u. 1352. u. 1353. u. 1354. u. 1355. u. 1356. u. 1357. u. 1358. u. 1359. u. 1360. u. 1361. u. 1362. u. 1363. u. 1364. u. 1365. u. 1366. u. 1367. u. 1368. u. 1369. u. 1370. u. 1371. u. 1372. u. 1373. u. 1374. u. 1375. u. 1376. u. 1377. u. 1378. u. 1379. u. 1380. u. 1381. u. 1382. u. 1383. u. 1384. u. 1385. u. 1386. u. 1387. u. 1388. u. 1389. u. 1390. u. 1391. u. 1392. u. 1393. u. 1394. u. 1395. u. 1396. u. 1397. u. 1398. u. 1399. u. 1400. u. 1401. u. 1402. u. 1403. u. 1404. u. 1405. u. 1406. u. 1407. u. 1408. u. 1409. u. 1410. u. 1411. u. 1412. u. 1413. u. 1414. u. 1415. u. 1416. u. 1417. u. 1418. u. 1419. u. 1420. u. 1421. u. 1422. u. 1423. u. 1424. u. 1425. u. 1426. u. 1427. u. 1428. u. 1429. u. 1430. u. 1431. u. 1432. u. 1433. u. 1434. u. 1435. u. 1436. u. 1437. u. 1438. u. 1439. u. 1440. u. 1441. u. 1442. u. 1443. u. 1444. u. 1445. u. 1446. u. 1447. u. 1448. u. 1449. u. 1450. u. 1451. u. 1452. u. 1453. u. 1454. u. 1455. u. 1456. u. 1457. u. 1458. u. 1459. u. 1460. u. 1461. u. 1462. u. 1463. u. 1464. u. 1465. u. 1466. u. 1467. u. 1468. u. 1469. u. 1470. u. 1471. u. 1472. u. 1473. u. 1474. u. 1475. u. 1476. u. 1477. u. 1478. u. 1479. u. 1480. u. 1481. u. 1482. u. 1483. u. 1484. u. 1485. u. 1486. u. 1487. u. 1488. u. 1489. u. 1490. u. 1491. u. 1492. u. 1493. u. 1494. u. 1495. u. 1496. u. 1497. u. 1498. u. 1499. u. 1500. u. 1501. u. 1502. u. 1503. u. 1504. u. 1505. u. 1506. u. 1507. u. 1508. u. 1509. u. 1510. u. 1511. u. 1512. u. 1513. u. 1514. u. 1515. u. 1516. u. 1517. u. 1518. u. 1519. u. 1520. u. 1521. u. 1522. u. 1523. u. 1524. u. 1525. u. 1526. u. 1527. u. 1528. u. 1529. u. 1530. u. 1531. u. 1532. u. 1533. u. 1534. u. 1535. u. 1536. u. 1537. u. 1538. u. 1539. u. 1540. u. 1541. u. 1542. u. 1543. u. 1544. u. 1545. u. 1546. u. 1547. u. 1548. u. 1549. u. 1550. u. 1551. u. 1552. u. 1553. u. 1554. u. 1555. u. 1556. u. 1557. u. 1558. u. 1559. u. 1560. u. 1561. u. 1562. u. 1563. u. 1564. u. 1565. u. 1566. u. 1567. u. 1568. u. 1569. u. 1570. u. 1571. u. 1572. u. 1573. u. 1574. u. 1575. u. 1576. u. 1577. u. 1578. u. 1579. u. 15

Wenn Sie die **besten Chancen**

des guten und billigen Einkaufs genießen wollen, **so kaufen Sie Jetzt!**

Gabardine	reine Wolle, 180 cm breit, in allen Farben Meter 9.85 8.75	7.25
Popeline Wollserge	reine Wolle, 85 bis 105 cm breit Meter 5.40 5.25	4.80
Cheviot	reine Wolle, in vielen Farben Meter 3.95 bis	2.45
Moderne Blusenstreifen	Meter 2.75	1.95
Reinw. Blusenstoffe	Meter 5.25 bis	3.95
Halbwollene Kleiderstoffe	bester Qualitäten, tarirt und gestreift Meter 3.95 bis	2.45

Aparte Schotten reine Wolle, in Cheviot, Tuch u. Velour de laine Meter 15.50 bis **6.00**

Mantelflausche	schwere Qualitäten, 180 cm breit Meter 6.75	4.95
Eskimo	130 cm breit Meter	7.50
Velour de laine	reine Wolle, 180 cm breit, schwere Mantelware, glatt u. gepr. Meter 14.50 13.00	11.00
Wüster-Stoffe	mit angewebtem Futter, modernste Musterung, 130 cm breit Meter 12.50 bis	7.50

Grosse Neu-Eingänge in Herren-Anzug-, Wüster- u. Mantel-Stoffen die sich durch Qualität u. Preiswürdigkeit besonders auszeichnen.

Rudolf Broetje

Jakobstraße, Ecke Peterstraße
Zweiggeschäft: Magdeburg-Buckau, Thiemstraße 1.



Das gute billige Buch
Jedes Stück nur 95 Pf.

- Sauff: Die Bettlerin von Port des Arts.
- Clasen: Nimitt.
- Gaud: Tagebuch eines wandernden Schneidergesellen.
- Keller: Die mißbrauchten Liebesbriefe.
- Scholle: Die Noie von Sijentis.
- Felder: Liebesgeheimen.
- Wörle: Das Stuttgarter Hühnermännlein.
- Hoffmann: Das Fräulein von Sanderl.
- Scholle: Der Blaubin von Ramur.
- Heibel: Schnot.
- H. Meyer: Ludwig und Annemarie.
- Grillparzer: Das Kloster von Sandomir. U. a. m.

Jedes Buch in Halbleinen gebunden.
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße 3.

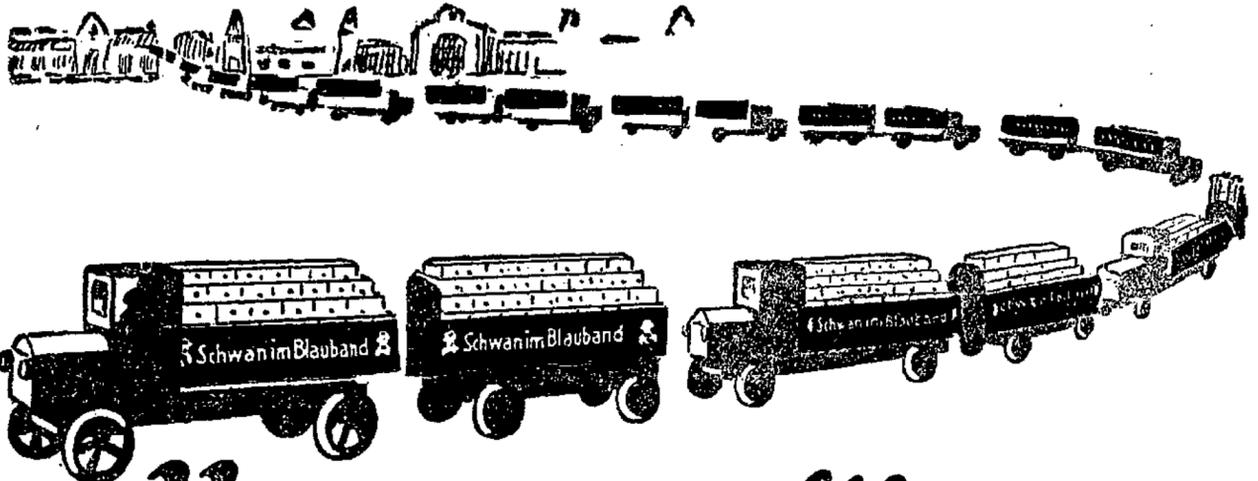
Zur besseren Einführung unserer **Heriot-Fabrikate**

gewähren wir bei sämtlichen Einkäufen bis auf weiteres trotz niedrigster Preise **15 Prozent Rabatt.**
Fabriklager: Drechsel & Günther
Verkaufsstelle Breiteweg 158.

Es lohnt sich

in Ihrem eigenen Interesse, bei Ihrem Einkauf **Frühmanns Etagengeschäft**

Breiteweg 87, 1. St., neben dem Pfingstturm, zu besichtigen.
Sie haben in großer Auswahl:
Eleg. Herren- u. Jünglings-Anzüge neuester Schnitt, modernste Form, Kadelstreifen, Gebänderte, blau und alle andern Farben.
Wichtige Anzahl eleganter Winter-Herren und Tailleur-Anzüge, Paletots, Rock-Paletots, Kammelmäntel — ganz — Winter-ropen, Manchester-Anzüge, gestreifte Westen.
Maß-Garderobe Roben, Jacken, Samt- und Seiden- und Felle-Anzüge, Paletots, Westen, und für Damen alle Arten elegant, gezeigte und schwarze Stoffe, alles von erstklassigen Stoffen hergestellt, von den besten Sächern — Besondere Sorgfalt wird bei der Ausführung geübt.
Sein Preisanschlag! Sein Preisanschlag!
Wer einmal kauft, bleibt Kunde.
Sein Laden! 1 Treppe! Breiteweg 87.



Unsere gewaltigen Erfolge



Lassen die Konkurrenz nicht ruhen; sie sprechen am besten für die Güte unserer „Schwan im Blauband“ und beweisen, dass wir mit ihrer Einführung einem tatsächlichen Bedürfnis entsprochen haben.

Achten Sie beim Einkauf auf die Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“ und lassen Sie sich nichts anderes als ebensogut verkaufen! Weisen Sie Nachahmungen zurück! Wir liefern nur in nebenstehender Packung.

Preis 50 Pf. das Halbpfund.

Schwan im Blauband frisch gekirnt

Stößels Seifen

sind bekannt überall in Stadt und Land!

Haus-, Kern-, Schmier- u. Feinseifen

Stöbel & Köster

— Seifenfabrik —
Klein-Ottersleben bei Magdeburg.

Sonder-Abteilung Kleinverkauf: Kl.-Ottersleben, Rathenastraße 49.

Fernruf 1155. 1422 Fernruf 1155.

Als Spezial-Fabrikation: **wasserdichte Planen** aller Gattungen und Größen
Pferde-Regendecken Anfertigung und Lieferung prompt zu äußerst billigen Preisen in beliebigen Mengen.
Hermann Israel älteste Planen- u. Decken-Fabrikation am Platz Magdeburg
Schäntendorferstraße 3
Telephon 7868, 7908
Belegl.-Adr. Serrnstra

Schönebeck
Lebensmittelzentrale im Reinhold Steber
Fetlebeber Str. 21 — Fernruf 526
Appetitreg. 1st Magenbitter Alt. Schwede
Als Einführungspreis
1/2-Ltr.-Flasche 3.00 1/4-Ltr.-Flasche 1.75
Spezialitäten vom Fass
Feinstes alter Nordhäuser aus reinem Monopolpreis hergebr. 35% Etr. 2.00
Der bel. Waldemar Schmidt'sche Weinbrand-Verschnitt 38% Etr. 2.40
Ächter alter Jamaika-Rum-Verschnitt 40% Etr. 2.00
Feinst. Batavia-Arrak-Verschnitt 40% Etr. 3.00
Deutsch echt Qualit.-Weinbr. 40% Etr. 2.60
Dieser Weinbrand ist eine besonders günstig eingelaufte Partie, und gebe diesen solange der Vorrat reicht, zu herabgesetzten Preisen ab.
Liköre vom Fass u. in Orig.-Flaschen
Etr. 1/2-Ltr. 5/1
Cherry-Brand, 35% 3.20 2.80
Bergamotten-Likör, 35% 3.20 2.80
Kakao-Rum-Likör, 30% 3.00 2.80
Butter-ange, 35% 3.20 2.80
Crème de Menthe, 40% 3.50 3.00
Kakao-Likör, weiß, 30% 3.00 2.60

Schönebeck. Billig!
Empfehle diese Woche
Reiches Rindfleisch
Kochfleisch Pfd. nur 80 Pf.
Schieres . . . 1.00
Routaben . . . 1.00
Gehacktes . . . 80 Pf.
Alle Sorten fr. Wurst u. Schweinefleisch billigst.
Herr. Söfel, Bebeistr. 43

Lederausschnitt, Croupons und Hälften Gummisohlen und -absätze sowie sämtliche **Schuhmacher-Bedarfsartikel** empfiehlt billigst
Albert Weddige, Schönebeck
Breiteweg 53 Lederhandlung Breiteweg 59

Dom 20. bis 22. September bin ich in Magdeburg, Palast-Hotel, Bahnhofsstraße 13, um
künstliche Augen nach der Natur für Patienten herzustellen und einzusetzen.
L. Müller-Uri, Augenkünstler
Ulrichs und Bechtel, Rathenstraße 15.

Zweifischen-Säcke Trotz erhöhter Schweinepreise
Kaufte ca. 30 Sack
mit 100 Liter
für 100 Liter
300 Liter
Kaufte-Preis 17.
Für Kartoffeln, Gemüse
sowie für jeden andern
Zweck, auch in kleinen
Porten von 17 Pf. an
Paul Berg, Großgros-
handl., Bebeistr. 43/44.
auch mit 2 Sack
Kernen, sowie aus-
gewaschene 125
Bismontelöfen
Spezialfisch, fämil. Gart. Feuerrohr
Günstige Preise, technische Bedienung.
Rud. Dieckhoff, Spiegelbrücke 10.
Richard Basse, Große Marktstr. 20